

2 parts in one vol.

£130



Ueber Thierischen Magnetismus.

In einem Brief an Herrn Geheimen Rath Hoffmann in Mainz.

Von

Eberhard Gmelin,
Physikus in Heilbronn.

Prüfet alles; das Gute behaltet.

Tübingen,
bei Jakob Friderich Heerbrandt.
1787.

Doctrina omnis medica bonæ frugis ad hanc componi normam debet, ut quid Natura faciat aut ferat, ex fideli observatione quam diligentissime enarretur. Nec tamen satis est, vires ejusdem motusque, prout in sanis se produnt, exposuisse; luctans cum morbis Natura, facultates affectionesque suas etiam explicatius producit.

GAUBIUS.



Wildbad im Herzogthum
Wirtemberg.
den 14ten Julius 1787.

Hochwohlgebohrner
Herr Geheimer Rath!
Verehrungswürdiger Gönner!

Ich kam am 8ten dieses hier an, nicht in der Absicht, eine Badcur zu gebrauchen, sondern um durch Abwechslung der Arbeit mich vor Abstumpfung des Gei-

stes, als einer nothwendigen Folge immerwährender Anstrengung bey einerley Arbeit, zu verwahren. Die Anlage meiner Frau zur Gicht bestimmte mich in der Wahl des hiesigen Orts, wo ein natürlich warmes Bad ist. Mein Vorhaben war es bey meiner Abraise, Ihnen hier in Musse den weitern Gang der Kranckheit der Frau Gräfin von D. woran Sie durch Berathung Antheil zu nehmen, die Güte hatten, zu beschreiben: allein ich vergaß meine Papiere; und ohne diese kann ich nichts anders davon melden, als daß das alltägliche, doppelte, aussetzende, symptomatische Fieber, verbunden mit einer schmertzhaften, harten, begrenzten Geschwulst im rechten Hypochonder über

über zwey Jahre lang daurte, ohne daß die gute Beschaffenheit des Körpers dabey Noth litte; daß so, wie die Härte schmolz, weniger schmertzhaft wurde, die Fieberanfälle gelinder, die fieber-freyen Zeiten grösser wurden. Zu Ende Aprils d. J. raiste Sie, mit gesundem Ansehen und ziem-lich guten Kräften, von Heilbronn ab, aber noch immer mit einem doppelten Quotidianfieber; die Anfälle waren aber sehr gelind, doch durch deutlichen Frost und nachfolgende trockne Hitze aus-zeichnend genug. Nun, höre ich, sollen die Fieberanfälle gäntzlich ausgeblieben seyn. Der Fall ist immer höchst merckwürdig; ich werde ihn auch zu einer andern Zeit mittheilen.

Herr Geheimer Rath von Roß-kampf gabe mir Ihre neuere Schrift, der Magnetist, auf die Raise. Die Betrügereien, Wind-beuteleien, Alfanzereien, wodurch der thierische Magnetismus so sehr entstellt wurde, habe ich darin mit Vergnügen aufgedeckt gelesen. Ich sahe vorher schon einen grossen Theil dieser Entstellungen ein; las hier und da einen procés verbal; war einigen Magnetisationen gegenwärtig; aber durch dieß alles hielte ich mich berechtiget, zu glau-ben, daß alles eitel Tand und Be-trug, oder Schwärmerey sey. Der Ton der Sprecher in der medi-cinischen Republick bestärckte mich noch weiter in meinem Unglau-ben.

Ein ungefährer Zufall machte mich betroffen; machte aus dem Ungläubigen einen schüchternen Zweifler. Mitleiden über die entsetzlichen Leiden einer Nervenkrancken, und Unmöglichkeit, sie auf die gewöhnliche Art zu lindern oder abzukürtzen, rissen mich zum Versuch hin; und der Erfolg des ersten Versuchs machte mich staunen. Der erste Versuch veranlaßte mehrere, und so kam ich in acht Tagen zu einer kleinen Anzahl von Erfahrungen, welche ich Euer Hochwohlgebohren hier mitzutheilen, die Ehre habe. Die Versuche selbst und die unmittelbaren Folgerungen brachten mich dem wahren, wesentlichen der Sache näher, das inzwischen hinter Dunst und Nebel versteckt, und mir verborgen war.

Um mehreren Anfragen meiner Freunde auszuweichen, und alle auf einmal zu beantworten, habe ich diese kleine Abhandlung drucken lassen. Ich werde doch wohl durch den Druck nicht risquiren, daß gewisse, sorgliche Recensenten, durch Lesung dieser Schrift veranlaßt, — Jesuitismus, Rosenkreuzerey, Illuminatismus rc. bey mir wittern? Gott behüte! Doch die Sorglichkeit hat so wenig Grentzen, als der Leichtsinn. Ich muß also die sorglichste Gattung derselben voraus versichern, daß sie sich jetzt in meiner Person eben so sehr, als in so manchem ehrlichen Mann schon vorher, irren würden. Ich bin nirgends initiirt; bin weder von einer harmonischen noch andern geheimen

Ge-

Gesellschaft eingeweyht; gehe so für mich meinen Gang fort; bin nichts mehr und nichts weniger, als ein ehrlicher Arzt in einer kleinen Reichsstadt in Schwaben, der nichts mehr, als das Heil seiner Krancken, und die Vervollkommnung und Bereicherung seiner Kunst wünscht. Und wenn sie mir auf mein Wort nicht glauben, so mögen sie nachfragen; ich habe ja Nahmen und Wohnort auf dem Ttitulblatt angegeben. So viel zur Nachricht den allersorglichsten Recensenten!

E. Hw. übergebe ich nun meine Erfahrungen und daraus gezogene Folgerungen, auch Muthmassungen, zur Prüfung, und bitte entweder um öffentliche oder

Pri-

Privat-Zurechtweisung, Berichtigung.

Ich habe die Ehre, mit einer Ihren grossen Verdiensten entsprechenden Verehrung zu seyn

Euer Hochwohlgebohren

gehorsamster Diener,
Eberhard Gmelin.



Erster Abschnitt.

Geschichten.

Alle unsere Kenntnisse erlangen wir durch unsere Sinnen, Facta müssen überall zum Grund liegen: Dieß ist also auch der Fall mit der Philosophia naturali, in welcher Gebiet die abzuhandelnde Materie gehört. Ich fange daher mit Thatsachen an.

*

Erste Geschichte.

Ein in der Unschuld und Reinigkeit der Sitten lebendes, zu häußlichen Geschäften erzogenes, durch Modelectüre so wenig, als durch Umgang des andern Geschlechts, verdorbenes Mädchen von 17. Jahren, welche in ihrer Kindheit öftern convulsivischen Anfällen unterworfen war, und nun seit 2. Jahren regulär menstruirte, verfiel den 19. May dieses Jahrs aus Schrecken und Gram bey dem plözlich überraschenden Tod Ihrer Mutter unmittelbar nachher in eine allgemeine Erstarrung, mit Eiskälte der Gliedmassen verbunden; diese hielte 2-3. Stunden lang an, und ließ ein unbeschreiblich lästiges Gefühl von Mattigkeit zurük; dieser Anfall kam täglich zwey bis dreymal wieder. Bäder und besänftigen-

tigende Mittel verminderten die Anfälle, und nach einem Zeitraum von sechs Tagen verwandelten sie sich in ein alltägliches aussetzendes Fieber, welches nach einigen Tagen in ein Tertianfieber übergienge. Ich vermuthete Wurmstoff, verordnete daher seifenhafte, auflösende Mittel; nachher ausleerende: es giengen keine Würmer ab, wohl aber sehr zäher Schleim. Nun gab ich China, und die Fieberanfälle blieben viermal aus, bis sie sich einer Erkältung aussetzte, worauf sie einen Rükfall des Tertianfiebers, das aber jetzt mit Krämpfen und Kälte der Gliedmassen verbunden war, bekam. Das Fieber wurde wieder auf dieselbe Art gehoben. Aber nun stellten sich täglich heftige Krampf- und Verzuckungs-Anfälle ein; die obern und untern Gliedmaßen bekamen eine Eiskälte, wurden theils krampfhaft, theils convulsivisch in

die Höhe, auf die Seiten, vor- und hinterwärts gezogen; die Finger und Zehen wurden in die hohle Hand und Fuß fest eingedruckt; der Kopf wurde Seiten- und Rükwärts gezogen; diese convulsivischen Bewegungen waren mit den grausamsten Schmerzen, mit einer unbeschreiblichen Bangigkeit und Verzweiflung verbunden; sie konnte nicht widerstehen, in ein lautes erbärmliches Klaggeschrey auszubrechen. Ihrer bewußt war sich die Kranke immer während den Anfällen; aber sie ahndete und fürchtete immer, in dieser Zeit verrückt zu werden. Sehnlich wünschte sie die Auslenkung des mit den andern Fingern fest eingedrückten Daumen; ohne Gefahr eines Knochenbruchs oder Verrenkung konnte aber diese nicht wohl geschehen; ich ließ daher durch einen Umstehenden die obern Gliedmassen vom Hals ab- und vorwärts bis zu

den

den Händen sanft reiben; dieß Reiben schiene ihr den Krampf zu vermehren; ich rieb nun selbst, und bewirkte dadurch bald einen Nachlaß der Krämpfe des geriebenen Theils, und konnte den Daumen leichtlich auslenken. Aber der baldigen Wiederkunft der Krämpfe in demselben Theil kam ich auf diese Art nicht vor; sie kamen wieder, so bald ich zu reiben aufhörte. Diese Anfälle daureten eine bis drey Stunden lang; täglich erfolgten zwey Anfälle, Vormittags und Abends einer. Während den Anfällen konnte die Kranke die Ihrigen nicht um ihr Bett leiden; sie sagte, sie machen ihr so bang; war gegen gewisse Personen, welche sie sonst wohl leiden konnte, mit ausgezeichnetem Widerwillen eingenommen; mich allein vertrug sie in den Anfällen ausschliessend gern, hatte so gar das sehnlichste Verlangen nach mir; bat

mich in den Anfällen zu sich, weil nur ich ihr mit Reiben Linderung verschaffen könne; anderer Reiben, wenn es auch nach derselben Richtung verrichtet werde, nütze ihr nicht viel. Ausser den Anfällen war sie munter, hatte Eßlust, und klagte nur über grosse Mattigkeit. Ich vermuthete noch mehr pituitosen Stoff in den Eingeweiden, und gab ihr daher Jalappenwurzel mit versüßtem Quecksilber in reichlicher Gabe, und ließ sie nachher etlichemal stündlich ein Quintlein Bittersaltz nehmen; hierauf erfolgte ein sehr häufiger Abgang einer höchst zähen, rotzigen, mit geronnener Lymphe vermischten, weißgräulichten, fürchterlich faul stinkenden Materie durch den Stuhl. Dieser Abgang verschaffte ihr grosse Erleichterung, und die Anfälle blieben diesen und noch 6. folgende Täge gänzlich aus; dagegen aber stellte sich den Tag durch öfters ein be-

beschwehrlicher, lang anhaltender Krampf-Husten ein, der aber mit keiner grossen Beängstigung oder Gefühl der Erstickungs-Gefahr verbunden war. Nach zweymaliger Wiederholung des obigen Laxiermittels hörte der Abgang der beschriebenen Materie auf: alsdann gab ich ihr Piluln aus Spiesglasseife mit Mutterharz versetzt, und ließ jedesmal einen Aufguß von Pomeranzenblättern nachtrinken.

Den 28sten Junius überfiele sie Abends wieder ein fürchterlicher Krampfanfall, mit Eiskälte der äussern Gliedmassen, wobey Verzuckungen, fürchterliche Krämpfe der obern Gliedmassen, mit Verdrehungen des Kopfs rück- und seitwärts, mit dem heftigsten, anhaltenden Krampfhusten, lang unterbrochenem Athemholen, abwechselten; die Schmerzen waren grausam, die Bangigkeit bis zur Verzweif-

lung, das Geschrey fürchterlich, alle Nerven durchbebend; ein kalter Angstschweiß bedeckte ihren Körper; der Aderschlag war sehr krampfhaft, nicht geschwind, nicht voll, regelmäßig; keine Hitze; man konnte ihr, ohne einen fast erstickenden Halskrampf zu verursachen, nicht einmal einen Tropfen Wasser beybringen. Drey Stunden lang daurete der Anfall unter entsetzlichen Leiden, mit wahrer Verzweiflung: dann hörten die Krämpfe nach und nach auf, sie aß, und war in einem ganz wachenden Zustand, wie bisher nach erlittenen Anfällen. Die Nacht brachte sie mit sehr unterbrochenem, leisem Schlaf, wie die ganze Krankheit hindurch, zu.

Den 29sten Vormittags kam wieder ein Anfall, dem vorigen gleich an Heftigkeit und Allgemeinheit der Krämpfe; dann

dann übersteigen konnte er ihn nicht. Ich war gerade bey seiner Entstehung gegenwärtig. Aeusserst verlegen bey der Unwirksamkeit der bisher gebrauchten Arzneien; bey der Unmöglichkeit, etwas zur Besänftigung des Anfalls innerlich beyzubringen; voll Mitleiden über die bejammernswürdigste Lage des guten Mädchens; eingedenk der auf die Partial-frictionen erfolgten Erleichterung; fiel mir das sogenannte Magnetisiren ein; ich versuchte es um desto lieber, weil zu dieser Manipulation es kein schicklicheres Subiect geben konnte, als meine Kranke. Ich began den Versuch ohne Glauben, ohne grosse Hofnung; ich began den Versuch, ohne ihr oder den Umstehenden zu sagen, daß ich im Begriff wäre zu magnetisiren. Ich stund ihr zur Seite, ohne ihre Kniee mit den meinigen zu berühren; sie saß auf einem Bett; ich

setzte meine beyde Daumen mit den Spizen in der Mitte der Stirne an, fuhr mit ihnen sanft über die Augen gegen die Schläfe; alsdann den Hals hinunter gegen die Aerme, bis vorwärts an die Daumen der Hände; da fieng sie schon ein wenig ruhiger zu werden an. Dann legte ich meine Hände an die Seiten der Brust, daß die Daumen einander auf dem Brustbein fast begegneten, und fuhr mit denselben bis an die Herzgrube herunter; diese strich ich mit den Spitzen der Daumen sanft unterwärts; nun liessen die Krämpfe merklich nach, die Hände wurden wärmer; ich rieb diese Gegend noch einige Secunden lang unterwärts; ietzt schlossen sich die Augen fest zu, die Krämpfe hörten vollkommen auf: nun fuhr ich vollends herunter bis unter die Kniee. Dieß Manipuliren wiederholte ich noch zweymal; dann ließ sie den

Kör-

Körper sinken, und fiele auf das Bett, worauf sie saß, zurück; hatte das Ansehen eines schlafenden Menschen, mit röthlichten Backen, offenem Mund; ihr Puls war nun ganz weich und entspannt. Ich fragte sie, ihre Daumen mit den meinigen haltend: Fr. wie ist es Ihnen jetzt? Sie antwortete mit matter, leiser, schmachtender Stimme: mir ist wohl, unbeschreiblich wohl.

Fr. Was fehlt Ihnen noch?

Antw. Müd bin ich eben.

Fr. Wo sitzt dann Ihre Krankheit?

Antw. Das weiß ich nicht.

Fr. Schlafen Sie jetzt?

Antw. Nein, ich höre alles, ich bin nur schläfrig, und im Kopf betäubt.

Sie blieb eine Viertelstunde lang in diesem Zustand; beym Erwachen konnte sie nur schwer die Augen aufschliessen; sie glaubte, ich hätte was an den Fingern gehabt, womit ich sie zugeklebt hätte; sie erinnerte sich nun alles dessen, was sie gefragt worden, und was sie geantwortet hat, auch was die andern Personen im Zimmer gesprochen haben. Den Tag über war sie munter und wohl, ihre gewöhnliche Mattigkeit ausgenommen.

Auf den Abend hatte sie bey einem drohenden Gewitter einen leichten Krampf-Husten. Abends um 8. Uhr, als ich mich von meinem Erstaunen über die mir gänzlich unerwartete Wirkung der heutigen Manipulation etwas erhohlt hatte, besuchte ich sie wieder, und traf sie ohne Krampf an. Ich wollte nun

nun versuchen, was das Manipuliren ausser dem Anfall bewirken könne? und proponirte es ihr: sie erwiderte, ich werde jetzt nicht reüssiren; sie werde sich nun wohl hüten, die Augen zuzuschliessen; sie müsse lachen; doch gestatte sie einen Versuch gern. Im Anfang des Manipulirens lachte sie; als ich bey fortgesetzter Verrichtung an die Herzgrube, welche nur leicht bedeckt war, kam; und diese gelinde unterwärts strich, schloß sie plötzlich die Augen fest zu, und ließ den Kopf der Schwere nach sinken. Nun fragte ich sie: Wie lang wollen sie schlafen?

Antw. Das wisse sie nicht, nicht lang.

Fr. Wie ist es Ihnen?

Antw. Wohl, sehr wohl.

Fr. Warum haben Sie die Augen zugeschlossen?

Antw. Sie hätte sie nicht mehr offen erhalten können, als ich ihr die Magengegend rieb.

Fr. Ob sie auch höre, was die andern im Zimmer sprechen?

Antw. O ja, alles.

Es entstunde durch einen Fall ein Geräusch im Zimmer, wovon sie erwachte: sie konnte aber nur langsam die Augen öfnen.

Den 30sten fand ich sie ganz ruhig, ohne Krampf, sehr heiter im Gemüth; sie hatte auch inzwischen nicht den mindesten Krampfanfall, nicht einmal Husten gehabt. Sie nahm sich nun fest vor, dem Zuschliessen der Augen zu widerstehen. Ich fieng dießmal in der Herzgrube auf

auf beyden Seiten in halben Kreisen mit den Spizen beyder Daumen, doch immer abwärts, sanft zu reiben an: ich hatte kaum ½ Minute lang gerieben, so fienge sie schon an die Augendekel zufallen zu lassen, und wenige Secunden nachher waren sie schon fest geschlossen. Ich berührte nun auch von der Stirne an, über die Schläfe den Hals herunter, und vorwarts an den Aermen bis an die Spitzen ihrer Daumen; dann auf beyden Seiten der Brust; ich blieb eine Weile mit beyden Daumen in der Herzgrube stehen; dann rieb ich abwärts bis unter die Kniee: da war sie schon in voller Betäubung, ließ den Kopf sinken, welcher seiner Schwehre folgte. In diesem Zustand wurde das Gesicht schön roth; sie hohlte zuweilen sehr tief Athem, als seufzete sie. Ich machte wieder folgende Fragen an sie:

Fr.

Fr. Warum haben Sie ihrem Vorsatz gemäß die Augen nicht offen erhalten?

Antw. Ich konnte nicht mehr.

Fr. Wenn konnten Sie dieselben nicht mehr offen erhalten?

Antw. Als sie mich in der Magengegend berührten.

Fr. Wie ist es Ihnen jetzt?

Antw. Wohl, sehr wohl.

Fr. Solle ich Sie noch lang in diesem Zustand erhalten?

Antw. So lang sie wollen.

Fr. Was spühren Sie von Ihrer Krankheit?

Antw. Mattigkeit.

Fr. Ist diese Ihnen beschwehrlich, lästig?

Antw. Nein,

Fr.

Fr. Sehen Sie nichts in ihrem Körper?

Antw. Nein.

Fr. Was empfinden sie dann Angenehmes?

Antw. Ich weiß es nicht auszudrücken, es sind mir ungewohnte, angenehme Gefühle.

Sie erkannte jeden, der in das Zimmer hereinkame, an der Stimme, vernahme auch, was die Zuschauer mit einander sprachen. Ich fragte noch, ob sie dann wircklich schlafe?

Antw. Nein, es sey nur Betäubung.

Ich ließ diese Scene eine Viertelstunde lang dauren; sie erwachte etliche Minuten nachher, als ich zu manipuliren

aufhörte; zu dem frühen Erwachen mag wohl das Getöse im Zimmer und auf der Strasse viel beygetragen haben. Die Augen konnte sie nur langsam und mit Mühe öfnen. Sie wußte alles, was mit ihr während dem schlafähnlichen Zustand gesprochen worden ist. Nach dem Erwachen glaubte sie eine grössere Mattigkeit, als vor dem Magnetisiren, zu verspühren; doch war diese nur vorübergehend, und bald nachher fühlte sie sich gestärkter. Auch dieß muß ich bemerken, daß sie mir während dem magnetischen Schlaf auf meine Fragen antwortete, ich mochte sie mit meinen Daumen an den ihrigen fest halten, oder nicht. Seit dem ich sie ausser dem Anfall magnetisirte, erfolgte zuweilen gleich anfänglich, ehe noch die Augen geschlossen waren, ein gelinder, trockner, so bald ich aber an die Hertzgrube kam,

völlig ausbleibender Husten; und unter meinen Fingern empfand ich in der Herzgrubengegend zweymal eine wallende Bewegung: der trockene Husten äusserte sich auch zuweilen, aber sehr selten, während dem Schlaf.

Den 30sten Abends magnetisirte ich sie wieder, und dießmal länger, als sonst, fast $\frac{1}{4}$ Stunde lang; hierauf bliebe sie, unerachtet sie in der ersten Minute der Berührung schon in den magnetischen Schlaf gefallen war, über eine Stunde lang in demselben; sie hohlte tief Athem mit Wohlbehagen; sie bezeugte auf meine Fragen: daß sie in dem Magen eine besondere Stärckung empfinde; ein Gefühl von besonderer allgemeiner Annehmlichkeit, Leichtigkeit im gantzen Körper, das sie auch sonst noch eine Zeitlang nach dem Erwachen behalte; daß

sie diesen Zustand fortzudauren wünsche; sie sehe aber weder ausser sich, noch innwendig im Körper etwas; sie habe gar keine Phantasien; sie höre und fühle alles; so gar meinen Hund, der unter ihren Füssen durchgeschlüpft sey, habe sie durch sein Anstossen an ihren Rock gefühlt. Dießmal habe ich, vor dem Zufallen der Augendeckel, bloß die Hertzgrubengegend mit den Spitzen beyder Daumen etlichemal sanft unter sich gestrichen; und erst bey gegenwärtigem Schlaf die allgemeine Manipulation zu wiederhohltenmalen verrichtet. Während dem magnetischen Schlaf düftet sie stärker aus, und bekommt trockne Lippen, welche sie öfters leckt. Sie sagte nach dem Erwachen, sie wäre dießmal fast gar eingeschlafen; sie bemerkte aber dennoch alles noch, und beantwortete alle Fragen; sie bezeugte aber, daß ihr dieß-

mal

mal die Antworten säurer (schwehrer) angekommen wären.

Den 1sten Julius magnetisirte ich sie wieder nur in der Hertzgrube; die Wirkung erfolgte eben so geschwind. Ich ließ sie aber dießmal nicht so lang im Schlaf, weil ich nicht Musse hatte, ihn abzuwarten, sondern machte einige Gegenstriche auf der Hertzgrube, worauf sie augenblicklich die Augen aufthat, und erwachte. Immer hat sie nach dem Erwachen ein unangenehmes Spannen in den Augen, welches aber auf das Streichen mit meinem Daumen bald weicht.

---

*

Ich werde nun, um von der Ordnung meines Tagebuchs nicht abzuweichen, die

Zwote Geschichte

mit der ersten verbunden, vortragen. Gestern Abends und heute Vormittag machte ich auch einen Versuch mit der erstern jüngern Schwester, welche fast um 2. Jahre jünger ist, erst einmal, und zwar vor $\frac{1}{4}$ Jahr menstruirt hat, und wirklich Reconvalescentin von einem Gallenfieber ist. Ich berührte sie nur in der Hertzgrube unterwärts; sie muste, unerachtet sie auf mein Geheiß vorsetzlich widerstrebte, ihre Augen nach 2. Minuten Berührung zuschliessen, und fiele sogleich auf das Bett, worauf sie saß, schlafähnlich zurük. Ich ließ sie nur einige Minuten lang im Schlaf, worinnen sie mir auf meine Fragen antwortete;

wortete; daß es ihr sehr wohl sey; daß sie ein besonders angenehmes Stärkungs-Gefühl im Magen habe, und gerne in diesem Zustande bleiben möchte; sie höre alles, was im Zimmer gesprochen würde. Ich strich die Hertzgrubengegend aufwärts, und augenbliklich giengen die Augen auf, und sie erwachte.

Am Abend magnetisirte ich beyde wieder nur durch Streichen unterwärts in der Hertzgrubengegend mit dem gewöhnlichen Erfolg. Die ältere wurde eine Viertelstunde unmittelbar vor dem Magnetisiren mit einem sehr erträglichen Anfall des Krampfhustens befallen, welcher während dem Schlaf bald gäntzlich wiech; das Athemhohlen, das während dem Husten immer kurz, nicht tief und schwehr war, wurde leicht, tief und stark; sie hatte die angenehmen Empfindungen im

Magen in einem hohen Grad. Nach einer halben Stunde Schlaf machte ich sie auf die angezeigte Art plötzlich erwachen; es war ihr auch nach dem Erwachen überaus wohl und leicht. Wegen meiner bevorstehenden Raise proponirte ich es ihrem Herrn Vater, er möchte selbst einen Versuch machen, um in meiner Abwesenheit meine Stelle vertreten zu können. Er willigte gern ein, und dieß um desto lieber, weil er bei allen meinen Manipulationen gegenwärtig war, und das Manöuvre leicht nachmachen konnte; ich zeigte es aber ihm, um alle Vorsicht zu gebrauchen, an seinem eigenen Körper deutlich vor. Nach ein paar Minuten Manipulation schlief zwar das Mädchen ein; spührte aber eine unbeschreibliche Bangigkeit; der Athem wurde röchelnd, zischend; ein fürchterlicher Krampfhusten gesellte sich dazu. Ich entfernte ihn

sogleich von ihr, und rieb dagegen in der Herzgrube allein, worauf sie stark betäubt wurde: Bangigkeit, röchelndes, zischendes Athemhohlen, Husten, schienen etwas nachzulassen; aber der Athem war überaus schwehr, kurtz, erstickend. Sie bat mich um alles, ich solle sie erwecken; ich that es auf die beschriebene Art, und sie erwachte. Nun zeigte sich aber der Krampfhusten in seiner ganzen Wuth, mit augenblicklicher Erstickungsgefahr, Bangigkeit, röchelndem, zischendem Athem; die Aerme erstarrten, wurden steif, kalt; die Finger gleichfalls eiskalt, steif, klein, spitzig, blaß, todtenfarbig, schlugen sich krampfhaft einwärts; die Füsse wurden eiskalt, erstarrten anfänglich, alsdann bewegten sie sich convulsivisch. Die Schmerzen waren noch nicht grausam. Nun fienge ich von der Stirne gegen die Schläfe, herunter an Hals und

vorwärts gegen die Hände; dann von den Seiten der Brust hinunter gegen die Hertzgrube, hernach weiter bis unter die Knice, zu manipuliren an. Bey der ersten Tour minderten sich die krampfhaften Zufälle mercklich; nach der zweyten waren sie, wie weggezaubert; ihre, die gröste Beängstigung, das gröste Leiden bezeichnende Mine, verwandelte sich in den redenden Ausdruck der Ruhe, der Heiterkeit, der Wonne; ich ließ sie nun in diesem Zustand, bis sie freywillig erwachte. Es war ihr auch nach dem Erwachen ungemein wohl. Doch bezeugte sie, es sey ihr während dem in den Krampfanfällen gemachten Schlaf nie so wohl, wie in demjenigen ausser den Anfällen.

Die Tochter sagte mir, ihr Herr Vater hätte sie nicht so berührt, wie ich;

sie

sie könne aber nicht sagen, wie er von mir verschieden gestrichen habe. Der Vater zeigte mir aber, wie er manipulirt habe; und auf diese Art, wie er es vorzeigte, hat er gestrichen, wie ich. Daß er unterwärts gestrichen habe, zeigt das unwillkührliche Zuschliessen der Augen und der schlafähnliche Zustand an. Die Meinung der Tochter, als hätte der Vater nicht in der gehörigen Richtung gestrichen, kann ja durch die unangenehme, widrige Empfindung, welche seine Berührung in ihren Nerven hervorgebracht hat, entstanden seyn.

Unbemerkt kann ich die Wirkungen, welche das Magnetisiren auf mich, als Magnetisten, macht, nicht lassen. Ich empfinde nach jeder etwas anhaltenden Manipulation einige Abnahme meiner Kräfte, einige allgemeine Schwächlichkeit,

welche

welche mir im Gehen in den Knieen beschwehrlich ist; seitdem ich magnetisire, wurde meine Gesichtsfarbe gelb, blaß; ich habe meine vorige Eßlust nicht mehr; ich verdaue nicht mehr so gut; zur Begattung habe ich gar keine Neigung; wenn ich sie auch einmal versucht habe, so geschahe keine Ergiessung des Samens; das Nachdenken ist mir schwehrfällig; nach der heute Abend vorgenommenen Manipulation, welche länger als gewöhnlich daurte, habe ich diese allgemeine Schwäche in einem hohen Grad empfunden. Theuer versichern kann ich, daß ich während dem Manipuliren nicht einige Spuhr unreiner Neigung oder Empfindung spühre, vielweniger eine Samenergiessung. Eine Wirkung, welche mit der geringen Muscularbewegung, welche während dem Manipuliren angewendet wird, in keinem Verhältniß steht, und nothwendig

den

den Verlust des mich belebenden Wesens voraussetzt.

Den 2ten Julius magnetisirte ich in Gegenwart des Herrn v. B. die ältere Schwester; sie schlief bald ein, und lachte während dem magnetischen Schlaf unaufhörlich über das Commandiren des Herrn v. B., der die Manipulation bald so, bald anders haben wollte. Es war ihr überaus wohl, und sie wünschte recht lang in diesem schlafähnlichen Zustand zu bleiben. Seit dem gestrigen Magnetisiren hatte sie keine Spuhr des Krampfhustens mehr.

Unterdessen hieß ich den Herrn von B. die jüngere Schwester magnetisiren; er wollte, weil ich sie schon vorher magnetisirt hatte, durch mich mit ihr vorher in Rapport gesetzt seyn; ich gab vor, es

sey

sey nicht nöthig, und bat ihn, die Manipulation zu beginnen. Er manipulirte zehnmal länger, als ich, ohne die mindeste Neigung zum Schlaf im Mädchen zu erregen. Nun setzte ich ihn mit ihr in Rapport; er machte jetzt, mit ihr in Rapport gesetzt, den Versuch noch einmal mit ihr; aber unerachtet er dreymal länger, als vorher, sie manipulirte, so war doch der Versuch wieder fruchtlos. Nun manipulirte ich die jüngere Schwester; noch nicht war eine Minute verflossen, als sie im magnetischen Schlaf war; es war ihr unbeschreiblich wohl, in der Magengegend besonders; doch sagte sie, die Behaglichkeit erstrecke sich über den gantzen Körper.

Während den Manipulationen des Herrn v. B. wünschte die ältere Schwester zu erwachen, um dem gekünstelten Ma-

Manöuvre desselben zuzusehen; ein einziger Gegenstrich auf der Hertzgrube machte sie erwachen. Auf die nemliche Art erweckte ich die jüngere Schwester nach $\frac{1}{4}$ Stunde Schlaf. Herr v. B. hat die Methode, daß er mehr auf die Berührung der obern und untern Theile des Körpers Rücksicht nimmt, als auf die fortgesetzte Berührung der Hertzgrube, wiewohl er diese auf mein Erinnern endlich auch lang genug, aber immer fruchtlos, berührte.

Abends magnetisirte ich die ältere Schwester wieder; kaum machte ich zwey Striche in der Hertzgrube, so schloß sie fest die Augen zu, und war in dem schlafähnlichen Zustand. Das leise Reden gegenwärtiger Gespielinnin machte ihr immer Lachen, welches so wohl, als das Selbstreden ihr das Wonnegefühl verminderte; ich gebot

daher Ruhe und Stillschweigen, und ich selbst fragte sie nur äusserst wenig. Sie schlief über eine Stunde, und hätte wahrscheinlich noch länger geschlafen, wenn sie nicht durch das Geschrey meines von Ihrem Herrn Vater getretenen Hundes plötzlich aufgeweckt worden wäre. Nun hat sie inzwischen, seit dem ersten Magnetisiren, ausser dem von ihrem Herrn Vater erweckten, keinen allgemeinen convulsivisch-krampfhaften Anfall gehabt; seit gestern Abend hatte sie keine Spuhr eines Krampfhustens. Es gewinnt ihr äusserliches Ansehen, und die Mattigkeit ist nicht mehr groß.

Den 3ten Julius. Krampf-Husten hatte sie inzwischen nicht mehr; aber schlaflose Nächte habe sie noch immer, so daß sie wohl zuweilen eine halbe Stunde lang schlafe, aber dann wieder er-

erwache. Wirklich gebraucht sie ein laulichtes Bad und Chinadecoct. Ich magnetisirte sie heute Vormittags von der Stirne abwärts gegen die Daumen; ich wiederholte dieß etlichemal, aber es erfolgte kein Schlaf. So bald ich die Herzgrube zu streichen anfieng, urplötzlich schlossen sich die Augen fest zu. Als sie im Schlaf war, habe ich auch mit meinen Daumen kreuzweis die Herzgrube berührt, so, daß mein rechter Daumen die rechte Seite, und mein linker die linke bestriech; ich bemerkte hievon in der Wirkung keine Veränderung. Ich konnte mich nicht lang aufhalten, daher ließ ich sie schlafähnlich zurück.

Den 4ten Julius. Ihr gestriger Morgenschlaf daurte nach meinem Weggehen nur noch eine Viertelstunde lang: Abends

gienge sie spatzieren, und wurde nicht magnetisirt; von Krampfhusten hatte sie keine Spuhr mehr; diese Nacht brachte sie mit ruhigem Schlaf zu. Heute Vormittags liesse ich sie sich selbst in der Hertzgrube berühren; sie trieb es weit länger, als ich; es erfolgte aber nicht die mindeste Wirkung. Kaum fienge ich an, ihre Hertzgrube zu berühren, so erfolgte die Wirkung; nach einer Viertelstunde weckte ich sie durch einen Gegenstrich auf. Die jüngere Schwester ließ ich es auch versuchen, sich selbst zu magnetisiren; die Wirkung bliebe aus. Nun ließ ich ihre ältere Schwester den Versuch mit ihr machen; auch diese vermochte nichts auf sie nach lang fortgesetzter allgemeiner Manipulation. Ich schläferte sie in einer halben Minute ein, und verließ sie schlafend.

Abends

Abends hatte ich nicht im Sinn, zu magnetisiren: ich wurde aber gerufen; ich trafe die ältere in einem beschwehrlichen Halskrampf an, der das Athmen ungemein erschwehrte, und mit einem unangenehmen, höchst beschwehrlichen Gefühl, als kröchen Maienkäfer im Hals herum, verbunden war. Hände und Füsse waren kalt; er daurte, bis ich ankam, schon eine halbe Stunde lang. Ich fienge die grosse Manipulation an; schon als ich mit beyden Daumen an den Seiten d:s Halses war, mußte sie die Augen fest zuschliessen; als ich die Seitentheile der Brust anf.ßte, setzte ich beyde Daumen an diejenige Stelle des Halses, woran sie den Krampf vorzüglich spührte, und striech sanft über die Brust herab, bis in die Hertzgrube; da wandelte der Halskrampf nebst dem unangenehmen Gefühl nach der Hertzgrube

 zu,

zu, und erweckte überdieß die Empfindung, als läge hier ein schwehrer Stein, wodurch das Athemhohlen noch mehr erschwehrt und kürtzer gemacht wurde. Dieser Zustand war ihr sehr beschwehrlich; sie hatte gar keine Spuhr eines angenehmen Gefühls, und wünschte geweckt zu werden. Nun striech ich unterwärts bis an die Knöcheln der Füsse; jetzt wandelte das Gefühl der kriechenden Maienkäfer in die Füsse, war ihr auch da sehr lästig, und in der Hertzgrube empfand sie nur noch eine unangenehme Schwehre. Da ich das Manipuliren nur eine kleine Weile unterbrach, so wandelte das Gefühl von Kriechen wieder in den Hals, zog da krampfhaft zusammen; wieche aber aus dem Hals wieder, so wie ich wieder manipulirte, und vom Hals nach der Hertzgrube zu striech; da war es ihr nun so schwehr, als läge eine

Cent-

Centnerlast da. Jetzt strich ich von der Mitte der Hertzgrube seitwärts nach dem Bogen, welchen die untern Rippen bilden, aber immer nach unten zu. Nun wurde es ihr nach und nach leichter; sie konnte endlich auch leichter und tiefer athmen; etlichemal hohlte sie den Athem ganz aus der Tiefe, welches ihr immer der höchste Grad des Gefühls von Leichtigkeit des Körpers zu seyn dünkt; ich manivulirte nun auch abwärts; immer wurde es ihr leichter, und endlich, als ich die Füsse etlichemal abwärts berührt habe, war es ihr, als zöge Krampf und unangenehmes Gefühl zu den Füssen hinaus, und es wurde ihr ganz wohl. Doch erhielte sie dießmal den hohen Grad von angenehmem Gefühl im Magen nicht, und es war ihr auch nicht in dem Grad so allgemein wohl und behaglich, als sonst. Sie schlief eine Stunde

 lang;

lang; würde aber gewiß länger geschlafen haben, wenn ein lächerlicher Vorfall im Zimmer sie nicht so sehr ins Lachen versetzt hätte, daß sie dadurch erweckt worden wäre. Es war ihr dießmal auch nach dem Erwachen nicht so leicht, als sonst.

Den 5ten Julius. Die vorige Nacht schlief sie sehr ruhig; es erschiene das monatliche Geblüt, unerachtet sie es erst 14. Tage vorher gehabt hatte; es war ihr morgends so wohl, daß sie spatzieren gienge; von Krampf spührte sie lediglich nichts. Ich liesse sie heute durch ihre jüngere, schon öfters magnetisirte Schwester, magnetisiren; allein der Versuch war fruchtlos; sie spührte keine Neigung dazu, die Augen zuzuschliessen. Ich fieng alsdann sogleich die Manipulation an; kaum war ich mit meinem Daumen von

der

der Stirn an gegen die Schläfe; so sagte sie schon; jetzt müsse sie schlafen, und schloß die Augen fest zu; welches in den erstern Tagen erst erfolgte, wenn ich die Herzgrube berührte. Als ich vorwärts gegen die Ellenbogen kam, so antwortete sie auf meine Frage; wie es ihr sey? Daß es ihr sehr wohl sey. Ich manipulirte sie nun vollends von der Brust unterwärts, und bliebe noch eine kleine Weile vor ihr sitzen. Dann gienge ich weg, und eine Minute nach meinem Weggehen erwachte sie. Sie bezeugte, daß sie die Mattigkeit jetzt weit weniger spühre, als vorher.

Abends um 7. Uhr magnetisirte ich die jüngere Schwester in Gegenwart ihres Herrn Vaters und Schwagers Z. in der Absicht, letzterem das Manipuliren zu zeigen, um ihn in Stand zu setzen,

das Magnetisiren in meiner Abwesenheit fortsetzen zu können; sie schlief sehr bald, und ich weckte sie auch nach einigen Minuten wieder. Nun fieng Herr Z. die ältere Schwester zu magnetisiren an; er fieng mit dem Berühren von der Stirne gegen die Schläfe an; schon beym ersten Berühren hatte sie eine widrige, nicht auszudrückende Empfindung; sie wünschte, er möchte aufhören zu manipuliren; er berührte sie bis zu den Daumen vorwärts, und wiederhohlte, ohne die Brust zu berühren, das nehmliche Manöuvre, von der Stirn an, noch einmal; aber kaum war er an den Schläfen, so zeigte sich der Krampfhusten, Enge der Brust, kurtzer, zischender Athem, kalte Hände und Füsse; sie stieß ihn von sich; die Augen zuzuschliessen hatte sie keinen Drang. Sie bat mich, sie zu beruhigen; ich that es, und machte

die

die allgemeine Manipulation etlichemal; in den ersten Secunden schon, lang vorher, ehe ich die Brust bestrichen habe, schlief sie ein; aber es erforderte gegen 6. Minuten, bis die Krämpfe besänftiget, und gänzlich gehoben waren; beym Abzug der Krampfe empfand sie ein Kriebeln in den Füssen. Nichts hebt die krampfhaften Brustzufälle geschwinder, als das sanfte Streichen der Herzgrube von oben nach unten, nach beyden Seiten hin, nach dem Bogen, welchen die untern Ribben bilden, mit den Spitzen der beyden Daumen; worauf sich das, vorher grosse Bangigkeit, höchste Unbehaglichkeit bezeichnende Gesicht in Freude und Heiterkeit, und der ängstliche, kurze, zischende Athem in ein freyes, tiefes, erleichterndes, höchst wohlthätiges Athemhohlen verwandelt. Ich ließ nun Herrn Z. die jüngere Schwester manipuliren; diese mußte auf seine,

2. Minuten lang fortgesetzte, Manipulation die Augen fest zuschliessen, und wurde in den gewöhnlichen Zustand von Wohlbehaglichkeit versetzt. Er wurde mit ihr durch mich nicht in Rapport gesetzt. Ich sahe hieraus, daß er das Manöuvre gut verstund, und daß er auf die jüngere Schwester wohlthätig wirken konnte. Ich argwohnte, er möchte bey der ältern im Manöuvre gefehlt haben; und da sowohl die Kranke selbst, als ihr Herr Vater, das Magnetisiren, auch in meiner Abwesenheit, fortgesetzt wünschten, wenigstens bey sich etwa in der Folge ereignenden Krampfanfällen dieses sichere Mittel anwenden zu können wünschten; so machte auf aller Verlangen Herr Z. noch einen Versuch; kaum war er mit der Berührung am Hals, so verfiel sie schon wieder, ohne die Augen zuschliessen zu müssen, in fürchterliche Krampfzufälle, welche ich durch Magne-

Magnetisiren bald wieder besänftigte und gäntzlich hob.

Den 6ten Julius. Einer Anverwandtin, einer Jungfer von 23. Jahren, die gesund ist, starke Nerven zu haben scheint, wenigstens keinen Zufällen der Schwäche derselben, keinen Krämpfen unterworfen ist, ein volles, rothes Gesicht hat, und stark von Knochen ist, zeigte ich die Manipulation an der jüngern Schwester vor; diese verfiele sehr bald in den schlafähnlichen Zustand. Nun ließ ich durch sie die Manipulation an der ältern Schwester machen; kaum hatte sie von der Stirne an gegen die Hände zweymal die Berührung verrichtet, so verfiele sie, nicht in Schlaf, (sie spührte gar keinen Drang, die Augen zuzuschliessen,) sondern in fürchterliche Krämpfe des Halses, der Brust, der

Hände

Hände und Füsse; die Gliedmassen wurden kalt und zitterten; der Athem wurde äusserst eng, zischend, unterbrochen. Bey Erscheinung dieser Zufälle ließ ich die unglückliche Magnetistin aussetzen. Ich verrichtete die allgemeine Manipulation, worauf die Zufälle bald gewichen sind; sie verfiel aber, wie immer, nach erregten Krämpfen, auch dießmal nicht in den ruhigen, mit dem Gefühl allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit begabten Schlaf.

---

*

Nun muß ich noch in die Geschichte dieser beeden Mädchen die

Dritte Geschichte

einweben. Ich magnetisirte nun auch die Magnetistin: kaum kam ich unter die Schläfe, so verfiel sie schon in einen weit tiefern Schlaf, als meine beede vorhergehende; ich manipulirte fort, der Schlaf wurde immer tiefer; sie schnarchte; meine Fragen beantwortete sie mit der äussersten, ihr gäntzlich ungewöhnlichen Hastigkeit; sie sagte, es sey ihr heiß, vorzüglich im Kopf; (sie hatte auch wirklich eine weit röthere Gesichtsfarbe) sie spühre Mattigkeit; habe aber doch durch den gantzen Körper ein sehr angenehmes Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit, daß sie noch

noch lang in diesem Zustand zu bleiben wünsche. Ich erweckte sie aber doch mit ein paar Gegenstrichen auf der Hertzgrube; sie erwachte plötzlich; weg war alles Gefühl von Erhitzung und Mattigkeit, und sie befande sich den gantzen Tag besser und leichter, als vorher. Sie wußte sich nach dem Erwachen meiner Fragen und ihrer Antworten nicht mehr zu erinnern.

Den 7ten magnetisirte ich die erste wieder, und zum leztenmal. Dießmal hatte sie wieder das lebhafte Gefühl von allgemeiner Wohlbehaglichkeit in einem hohen Grad. Es ist nun ausser den durch Magnetisiren anderer erregten allgemeinen Krampfanfällen seit dem allerersten Magnetisiren keiner mehr wiedergekommen; nur einige örtliche Krämpfe, etlichemal Krampfhusten, einmal Krampf

im

im Hals stellten sich ohne sichtbare äusserliche Veranlassung ein. Ihr äusserliches Ansehen ist um sehr vieles gebessert; sie schläft nun die Nächte ruhig durch; ist nicht mehr matt; hat sehr gute Eßlust; gehet täglich zweymal spatzieren; und alles verkündiget wiederkommende Gesundheit. Wie es ihr seit meiner Abwesenheit ergangen ist, habe ich inzwischen nicht erfahren.

Die Anverwandtin magnetisirte ich diesen Morgen auch wieder, aber nur einmal; sie verfiele bald in einen sanften Schlaf, mit allgemeinem Wonnegefühl. Ich hob sie vom Sessel auf; hieß sie mir nachgehen; sie stieß aber überall an, und konnte mir nicht so auf dem Fuß nachfolgen; sie war auch zu schläfrig, um ihren Körper aufrecht zu tragen. Ich setzte sie wieder auf ihren

Stuhl

Stuhl hin, und verließ sie, weil ich eilen mußte, und sie nicht gerne weckte, im Schlaf.

Bemerken muß ich, daß keine dieser drey Somnambülen weder mir iemals durch Hände- und Füssedruck, noch den öfters zahlreichen Umstehenden durch irgend eine Bewegung oder Ausdruck im Gesicht, bey den lebhaftesten Gefühlen der allgemeinen Wonne, Behaglichkeit, der Magen-Stärckung, einige Spuhr einer geilen Lust geäussert habe: Und daß ich bey allen, und besonders bey der ersten, eine dankbare Anhänglichkeit, ohne Zweydeutigkeit, an mich, als den Schöpfer ihrer angenehmen Gefühle, und überdieß noch als den Zerstöhrer ihrer Leiden, bemerkt habe.

*

Vierte Geschichte.

Ein gutes, stilles, eingezogenes, als Vestalin lebendes Mädchen von 21. Jahren, blassen Angesichts, mit kaum durchscheinender Röthe, von starckem Knochenbau, gutem, regelmäßigem Wuchs, gar nicht mager; die ordentlich menstruirt; bey geringen Anläßen heftig erschrickt; zu Ohnmachten geneigt ist, Knoten in der einen Brust hat, welcher vor einem Jahr ein Zugladen von der Höhe eines Hauses auf den Kopf fiel, sie sinnlos zu Boden stürtzte, worauf sie zwey Tage noch in Verwirrung lag; wovon sie noch bey Veränderung der Witterung Kopfschmertzen verspührt; die als Näherin eine sitzende Lebensart führt; diese magnetisirte ich den 3ten Julius morgends früh in meinem Zimmer; sie saß mit Lachen hin; bey dem ersten Strich von der Stirne über die

Augen gegen die Schläfe wurde es ihr nach ihrer eigenen Aussage schon schwindlicht; bey ein paar Strichen auf die Hertzgrube schlief sie ein, und schloß die Augen fest zu. Auf meine Fragen, was sie sehe, empfinde, wie sie sich befinde? antwortete sie; sie hätte öfters eine Helle und Röthe vor den Augen, unerachtet sie durch die fest zugeschlossenen Augen nichts sehen könne; daß es ihr wohl sey; und daß sie ein sehr angenehmes Gefühl von den Füssen gegen die obern Theile, als durchströmte sie von unten nach oben ein sanfter Hauch, verspühre; ihre Einbildungskraft sey auf keine Art geschäftig. Ich weckte sie bald wieder durch einen Gegenstrich in der Hertzgrube. Dann bestrich ich sie wieder von der Stirn gegen die Hände; und unerachtet ich die Hertzgrube dießmal nicht berührte, so schlief sie doch alsbald ein, und würde

lange

lange geschlafen haben, wenn ich sie nicht, weil ich ausgehen mußte, geweckt hätte. Den gantzen Vormittag hatte sie starke Kopfschmertzen, war schläfrig: ich manipulirte sie gegen Mittag nur einmal; gebot ihr, dem Schlaf so viel möglich zu widerstehen; sie bekam Neigung zum Schlaf; es kam aber doch nicht dazu; nun machte ich auf der Hertzgrube noch einige Gegenstriche, worauf das Kopfweh verschwand.

Den gantzen Nachmittag und Abend befand sie sich wohl. Abends um 9. Uhr manipulirte ich sie wieder in meinem Zimmer: noch ehe ich an die Brust und Hertzgrube kam, waren die Augen fest zugeschlossen, und sie war einem Schlafenden ähnlich. Es war ihr höchst wohl; sie wünschte lang in diesem Zustand zu bleiben; sie sahe nichts; redete, ohne ge-

fragt zu werden, nichts; beantwortete einige Fragen eines Zuschauer's mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit, mit welcher sie dieselbe wachend nicht beantwortet haben würde. Ich ließ sie nun allein, wo sie alsdann noch eine Stunde lang schlief, und endlich freywillig erwachte. Es war ihr gar nicht wohl beym Erwachen; sie sagte, es sey ihr warm im Kopf, dumm, und sie habe eine fast unwiderstehliche Neigung zum Schlaf; es sey ihr auch im Magen so wunderlich. Ich bestrich sie noch einmal von der Stirn über die Augen den Schläfen zu; im Huy waren die Augen wieder fest zugeschlossen; noch war es ihr aber heiß im Kopf, und sie hatte das Gefühl von Behaglichkeit keineswegs. Ich manipulirte sie gantz; worauf es ihr wieder ungemein wohl wurde; aber das Gefühl eines strömenden Hauchs von den untern Theilen nach dem Kopf hatte sie

dießmal nicht. Ich machte ein paar Gegenstriche, worauf sie erwachte: und als sie nach dem Erwachen noch immer Neigung zum Schlaf hatte, machte ich mehrere Gegenstriche in der Hertzgrube, worauf die Neigung zum Schlaf zwar abnahme, aber nicht gäntzlich verschwand. Offenbar war bey dieser Person, welche vor nicht gar einem Jahr eine Kopfwunde hatte, die noch gegenwärtig eine kränkliche Empfindlichkeit des verwundeten Orts zur Folge hat, das Magnetisiren zu anhaltend, und viel zu oft in einem Tag vorgenommen worden. Den folgenden Tag sahe ich sie nicht; ich hörte aber, daß sie über allgemeine Zerschlagenheit der Glieder, als wäre sie mit Fäusten geprügelt worden, und über grosse Mattigkeit klage. Sie wußte nichts mehr von demjenigen, was mit ihr im Schlaf gesprochen wurde, und was sie geantwortet

hatte. Den 7ten Julius Nachmittags kame sie wieder zu mir, und klagte noch sehr über Mattigkeit und Schläfrigkeit. Nur einmal manipulirte ich sie vollständig, aber auf die sanfteste, gelindeste Art; weg war alle Mattigkeit, Schläfrigkeit, und sie bezeugte, daß es ihr nun gantz wohl sey.

*

Fünfte Geschichte.

Den 5ten Julius Abends manipulirte ich eine gesunde, ein halbes Jahr lang in der Ehe lebende Frau von 32. Jahren; die fürtreflichste, treueste Gattin; empfindsam, aber nicht empfindlich, nicht empfindelnd; geschwächt durch unmittelbar vorher überstandene Angst, Furcht, Sorgen und Nachtwachen. Ich machte die Manipulation nur einmal; sie spührte hierauf

auf eine Eingenommenheit des Kopfs und Neigung zum Schlaf, ohne iedoch die Augen zuschliessen zu müssen. Sie wünschte wieder davon frey zu seyn; ich machte in der Hertzgrube etliche Gegenstriche; weg war alle Eingenommenheit des Kopfs und Schläfrigkeit.

*

Sechste Geschichte.

Den 6ten Julius Abends manipulirte ich eine 24. jährige Dienstmagd, cachectischen Ansehens, welche mit dem weissen Fluß behaftet, und öfters leichten, geringen Krampfanfällen ausgesetzt ist. Sie schwitzte sehr starck zur Zeit des Manipulirens; sie wurde durch etliche Minuten lang fortgesetztes Manipuliren nur schläfrig, war aber die Augen zuzuschliessen nicht gezwungen. Die Wirkung des Manipulirens auf

diese Person ist unverkennbar; der starcke Schweiß scheint die volle Wirkung gehindert zu haben.

*

Siebende Geschichte.

Denselben Abend manipulirte ich auch 12. Minuten lang einen epileptischen 13. jährigen Juden-Knaben, welchen ich schon vor 1½ Jahr durch Abtreibung von Spuhl- und Madenwürmern, und eines ungeheuer leimichten, zähen, pituitosen Stoffs; demnächst durch bittere Mittel, auf ein Jahr lang von epileptischen Anfällen befreyte; die nun vor 14. Tagen sich wieder eingestellt haben: es geht auch wircklich wieder eine ungeheure Menge Madenwürmer nebst Schleim von ihm, so daß seine Stühle mit Würmer wimmeln. Die Manipulation machte in gedach-

dachter Zeit keine Wirckung auf ihn; und längere Zeit darauf zu verwenden, hatte ich weder Musse, noch Gedult.

*

Achte Geschichte.

Auf meine 37. jährige Frau, welche keinen Zufällen unterworfen ist, die kränkliche Schwäche oder Beweglichkeit der Nerven anzeigten, aber eine Neigung zur Gicht, und vor 1 ½ Jahr einen sechs Wochen lang daurenden Gichtanfall ausgestanden hat, hatte meine Berührung, auf die oben beschriebene Art verrichtet, keine andere, als mechanische Wirkung.

Zu bemercken kann ich nicht unterlassen, daß, so wie ich 5. Tag lang von Haus entfernt war, und nicht mehr magnetisirte, ich allmählig das gewöhnliche

Maas meiner Kräften wieder erlangte; auch meine Dauungskräfte, mein natürliches Ansehen wieder hergestellt wurden.

Nun hatte ich Begierde zu versuchen, was eine noch so lang fortgesetzte Manipulation, welche auf die Berührte nicht wirckte, für eine Wirckung auf mich haben würde. Die Gelegenheit bot sich von selbst dar: den 16. Julius Abends verlangte eine Frau, welche die Badcur gebraucht, meinen Rath; sie hatte gegenwärtig einen Krampfanfall im Hals, Nacken und Brust; das Hertz klopfte heftig und unordentlich; der Puls war krampfhaft. Ich hatte vor diesem Anfall schon öfters Umgang mit ihr; sie erzählte mir, daß sie diesen Anfällen schon lang unterworfen sey; sie sey 32. Jahr alt; beym Eintritt ihres monatlichen Geblüts

blüts habe sie periodische Ohnmachten gehabt, von welchen man befürchtet habe, sie werden in Fallsucht übergehen; nach Erscheinung des monatlichen Geblüts habe sie bald auch, jedesmal vor und nach der Menstruation, den weissen Fluß gehabt; dieser habe sich nach der vor 13. Jahren geschehenen Verheyrathung stärker eingestellt; sie habe 3. Kinder gebohren; das letzte schon vor 8. Jahren; seitdem habe sie alle 2 — 3. Wochen das Geblüt, und dieß länger und stärcker, als nach der Geburt; vor und nach dem Geblüt gehe ein zäher und so scharfer Schleim ab, daß er bey seinem Abgang die berührten Theile auffresse und wund mache; die Krampfanfälle stellen sich seit dieser Zeit häuffiger ein; von Hertzklopfen sey sie keinen Tag frey; öfters sey sie 3 — 4 Tage lang verstopft; fast immer sey der Leib aufgetrieben, zuweilen nur auf einer Seite, und

auf

auf der andern krampfhaft einwärts gezogen; die Hände und Füsse haben oft eine Eiskälte; sie empfindt öfters, schon lange Zeit her, herumschweifende Schmerzen in den Gliedmassen; an dem rechten Knie habe sie einen schmertzhaften, harten, grossen Knoten, von der Grösse einer Haselnuß, auch einen ähnlichen in den Weichen. Beym Ringen und bey Leibesübungen zeigt sie grosse Kraftäusserung; aber ausdauren kann sie beym Anstrengen ihrer Krafte, wegen des davon entstehenden starken, beschwehrlichen, beklemmenden Hertzklopfens, nicht. Ihr Aussehen ist gut, ihre Musculn derb, nichts weniger, als schlaff; der Körper ziemlich toros. Ihr gewöhnlicher Arzt verordnete ihr beym Bad Stahlpiluln in ziemlicher Dosis zu gebrauchen.!!! Hier war offenbahr nicht Nervenschwäche im eigentlichen Sinn; deutlich aber waren es durch zurückgehaltene, versteckte

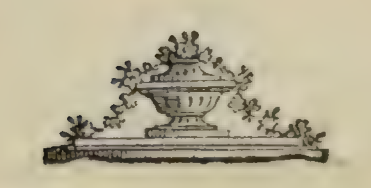
Gicht-

Gichtmaterie gereitzte Nerven. Ein ordentlicher, regulärer Gichtanfall würde das gewisseste Heilmittel für sie seyn. Ueberzeugt, daß das Magnetisiren keine Wirkung auf sie machen werde, versuchte ich es dennoch. Länger, als je, habe ich die allgemeine Manipulation an ihr versucht, ohne die mindeste Wirkung, weder auf ihre Empfindung, noch auf ihre Krämpfe. Aber ich habe auch, der so lang fortgesetzten Manipulation ungeachtet, nicht die mindeste Spur von Entkräftung an mir selbst darauf erfahren.

Dieß sind meine mit der grössesten Unbefangenheit, ja mit offenbarer Zweifelsucht gemachte, und mit der redlichsten, treuesten Aufrichtigkeit erzählte Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen, vor deren Aechtheit ich mit meiner Ehre hafte.

Ich

Ich werde nun die wichtigsten, allgemeinen Erscheinungen aus denselben, zu leichterer Uebersicht, ausheben, und zusammenstellen, und zum Beschluß mein Raisonnement darüber in Kürtze beyfügen.



Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Zusammenstellung der wichtigsten, aus den Geschichten ausgehobenen Erscheinungen.

1.) Es gienge mir mit dem Magnetisiren, wie dem Neapolitanischen Pagenhofmeister Moccia mit dem Gehen auf dem Wasser, ohne Gefahr unterzusinken. Diesen belehrte im Bad der Zufall, daß sein Körper die Eigenschaft habe, im Wasser nicht unterzusinken. Mich lehrte der Zufall bey der convulsivisch, krampfhaften Krankheit eines siebenzehnjährigen Mädchens, daß mein Körper die Kraft habe, auf gewisse Personen durch Berührung wohlthätig zu wirken: ich ließ einige von den Umstehenden ihre krampfhafte Gliedmassen nach einer genau

genau bestimmten Richtung reiben; sie thaten es; machten aber entweder auf die Krämpfe keine Wirkung, oder verschlimmerten sie gar. Ich versuchte das Reiben selbst, und bewirckte einen augenscheinlichen Nachlaß der Krämpfe. Dieß bemerckte ich zwar; konnte aber doch nicht glauben, daß ich allein wohlthätig durch Berührung auf die Krancke wircken könne, unerachtet mich der Augenschein selbst von der Wirklichkeit der Sache hätte überzeugen sollen.

2.) Diese meine wohlthätige Berührung wurde mir aber erst höchst auffallend, als ich den fürchterlichsten Krampfanfall durch die Berührung von der Stirne an, auf die angezeigte Art abwärts, in unglaublich kurzer Zeit wie wegzauberte, und die unaussprech-

sprechlichen Leiden der Kranken in Ruhe, Heiterkeit, und Wonne verwandelte.

3.) Der Vater, Herr Z. und die Anverwandtin hatten, ohne vorher durch mich berührt, oder in Rapport gesetzt worden zu seyn, schon bey den ersten Berührungen grosse Wirkung auf die Nervenkrancke, aber auf eine so auffallend nachtheilige Art, daß sie, bey des Vaters Berührung mit Schlaf, bey der Berührung jener Anverwandtin aber ohne Schlaf, in einen allgemeinen krampfhaften Anfall zum allgemeinen Schrecken verfiele; welchen ich durch meine Berührung so leicht besänftigte.

4.) Herr Z. hatte, ohne durch meine Berührung darzu vorbereitet worden zu seyn, auf die von mir schon mehrmals berührte jüngere Schwester eine

plötzliche wohlthätige Wirkung. Herr von B. durch mich anfänglich nicht vorbereitet, dann wirklich vorbereitet, und in Rapport mit ihr gesetzt, konnte auf diese nicht wirken; seine Berührung blieb ohne allen Erfolg.

5.) Die beeden Nervenschwachen Schwestern hatten wechselsweis lediglich keine Wirkung auf einander durch Berührung.

6.) Keine konnte durch Berührung auf sich selbst etwas bewirken. Eben so wenig kann ich durch eigene Manipulation auf mich selbst wirken.

7.) Die allgemeinen Wirkungen der von mir auf die oben beschriebene Art verrichteten Manipulation, von der Stirne bis zu den Füssen fortgesetzt, waren — unwiderstehlicher Drang, die Augen zuzuschliessen, und wirklich erfolg-

erfolgtes unwillkührliches, festes Zuschliessen derselben; schlafähnlicher Zustand; Betäubung des Kopfs; Düften des Körpers; vermehrte allgemeine Wärme desselben, zuweilen bis zu einer etwas lästigen Hitze; richtige Antworten auf meine und aller Umstehenden Fragen; ein besonders angenehmes Gefühl von Stärkung des Magens, von allgemeiner Leichtigkeit, Wohlbehaglichkeit, Wonne.

8.) Diese Gefühle von Magenstärckung, von allgemeiner Leichtigkeit, Behaglichkeit, Wohlbefinden, nöthigte den Berührten immer den Wunsch ab, lang in diesem Zustand bleiben zu dörfen. Lauter Merkmale einer symmetrischen, gleichförmigen, lebhaften Nervenwirckung; lauter Gefühle des harmonischen Einklangs aller Theile

des Körpers; das eigentliche Gesund=heitsgefühl. Nicht eine eintzige zeigte je einige Spuhren erweckter geiler Lüste, welche, da die zurückhaltende Vorsicht, wie die Geschichten zeigen, besonders 3 und 4, während dem Schlaf mitschlummert, nicht hätten verborgen bleiben können.

9.) Das unwillkührliche, alles Wider=strebens unerachtet, sich einstellende Zuschliessen der Augen, erfolgte an=fänglich bey der grossen Schwachheit der Nervenkranken erst alsdann, wenn die Hertzgrube sanft unterwärts berührt wurde; auch von der Hertzgruben Berüh=rung allein, ohne Berührung anderer Theile, bey ihr und bey den übrigen. So wie diese bey täglich fortgesetzten Manipulationen eine gleichförmigere, stärkere Nervenwirkung erhielte; so

stell-

stellten sich bey ihr, wie bey den andern weniger Nervenschwachen, das feste Zuschliessen der Augen und der Schlaf ein, als die Berührung nur bis zu den Schläfen oder dem Hals fortgesetzt wurde.

10.) Wird nur allein die Hertzgrube berührt; die übrigen angezeigten Theile nicht; so entstehet zwar ein angenehmes Stärkungsgefühl im Magen; aber die allgemein verbreitete Behaglichkeit und Leichtigkeit im gantzen Körper verspühren sie nicht in dem Grad, als wenn der gantze Körper auf die beschriebene Art berührt wird.

11.) Eine Gegenstreichung auf der Hertzgrube aufwärts scheucht den Schlaf augenblicklich, und die Augen schliessen sich unwillkührlich auf.

12.) Das Berühren der Hertzgrube unterwärts, in einem krampfhaften Anfall verrichtet, machte zwar Schlaf; aber der krampfhafte Anfall daurte fort, und der Schlaf war mit so unaussehlich bangen Gefühlen verbunden, daß die Kranke sehnlichst wünschte, wieder aufgeweckt zu werden.

13.) Das Berühren aber von der Stirne an auf die angezeigte Art abwärts, lindert, besänftiget allmählig die Krämpfe, macht Schlaf mit fest zugeschlossenen Augen; und bey fortgesetztem Berühren von oben abwärts, verwandelt sich endlich die Eiskälte in eine wohlthätige, angenehme, allgemein verbreitete Wärme; die Krämpfe hören gäntzlich auf, und die grössesten Leiden verwändeln sich in

in Ruhe und Wonne. Doch ist diese bey einer während dem Anfall angestellten Berührung nie in dem hohen Grad, als ausser dem Anfall.

14.) Auffallend und bemerkungswerth ist das durch meine Berührung bewirckte Wandeln des Halskrampfs vom Hals nach der Hertzgrube; wo er, so lang ich in der Mitte der Hertzgrube unterwärts berührte, die Empfindung eines in dieser Gegend aufliegenden schwehren Steins, mit äusserst schwehrem, kurtzem Athem, hervorbrachte: so bald ich die Hertzgrube nach dem Bogen der Rippen berührte, schiene der Kranken das Gewicht vermindert, die unangenehme Empfindung verbreiteter; der Athem wurde leichter. Als ich die Berührung unterwärts fortsetzte, hatte sie den Krampf in den

Füssen mit einer Empfindung von Kriechen. Bey einem kurtzen Aussetzen der Manipulation kam der Krampf mit seinen Gefährten wieder in Hals zurück; gienge der wieder angefangenen Berührung Schritt vor Schritt nach, wandelte wieder unterwärts, bis er bey fortgesetzter Manipulation zu den Füssen hinauszog, und gänzlich wegblieb.

15.) Das täglich, meistentheils zweymal fortgesetzte, Berühren bewirckte bey der Nervenkranken gänzliches Ausbleiben freiwillig wiederkommender, allgemeiner Krampfanfälle (dann die durch die andern Magnetisten hervorgebrachten allgemeinen Krampfanfälle waren erkünstelt); ein seltneres Wiederkommen der örtlichen Krämpfe; endlich gänzliches Verschwinden des Krampfshustens;

hustens; ein gesünderes Aussehen; Stärkung des gantzen Körpers; natürlichen Schlaf und alle Zeichen wiederkommender Gesundheit. Der China und dem Bad, welche erst in den letzten Tagen gebraucht wurden, kann diese Wirkung nicht zugeschrieben werden, da diese Mittel lang vorher ohne Anschein der Besserung gebraucht worden waren; und in dieser kurtzen Zeit nun nicht so grosse Wirkungen hervorbringen konnten.

16.) Auch bewirckte es bey denjenigen, welche Krampfanfällen nicht unterworfen sind, selbst nach dem Erwachen ein lebhafteres Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Wohlbefinden, als sie gewöhnlich haben.

17.) Doch zeigt die vierte Geschichte, daß man auch der guten Sache zu

viel thun könne; indem auf zu anhaltendes, an einem Tag zu oft wiederhohltes, Manipulieren, eine, vier Tage lang anhaltende, Zerschlagenheit der Glieder, Schläfrigkeit und allgemeines Uebelbefinden zurückblieb, welcher Zustand einer einzigen äusserst sanften Berührung wich. Vorhergegangene Kopfwunden müssen den Magnetisten behutsam machen.

18.) Die sechste Geschichte scheinet anzuzeigen, daß der Schweiß die Wirkung der Berührung vermindere und hemme.

19.) Die erste Geschichte beweiset, daß auch ein Geschlecht auf das andere durch Berührung wirken könne; in vorliegendem Fall geschahe es freilich auf eine nachtheilige Art. Der von mir berührte Judenknabe war wahrschein=

scheinlich nicht Nervenschwach; sondern ein mechanischer oder chemischer Reitz, wahrscheinlich scharfer Wurmschleim, war die Ursache seiner epileptischen Anfälle, von welchen er vormals durch Abtreibung desselben auf ein Jahr befreyt wurde. Im Monat April wurde in Heilbronn ein Jüngling von einem französischen Chirurgien Major in Schlaf gebracht.

20.) In denjenigen Subiecten, bey welchen die Nervenwirckung weniger schwach, weniger unordentlich, weniger gestöhrt ist; bringt die Berührung eher einen tiefen Schlaf hervor, als bey den höchst nervenkrancken Personen.

21.) In dem Schlaf antworteten alle denjenigen, welche Fragen an sie machten; unerachtet sie durch meine Berührung mit ihnen nicht in

eine

eine engere Verbindung gesetzt worden sind.

22.) Die Schwächern von ihnen, Nro. 1 und 2, welche nur in einen schlafähnlichen Zustand versetzt wurden, wußten nach dem Erwachen alles, was mit ihnen vorgenommen, und im Zimmer gesprochen worden. Die Stärkere Nro. 3 und 4 wußten nach dem Erwachen sich dessen nicht mehr zu erinnern.

23.) Bey tieferem Schlaf verlohren Nro. 3 und 4 die scheue, zurückhaltende Vorsichtigkeit; aber auch ohne diese war keine Spuhr geiler Begierden oder nur einiger Schamlosigkeit zu bemerken; sie waren auch an diese in ihrem Leben nie gewöhnt, und hatten immer die untadelhafteste Aufführung.

24.) Keine von allen hatte im schlafähnlichen Zustand besondere Phantasien; sie sahen weder ausser, noch im Körper etwas; sie wußten nicht anzuzeigen, wo es ihnen fehle?

25.) Auch bey ziemlich dicker Bedeckung des Leibs hatte die Berührung dennoch ihre volle Wirkung.

26.) Es ist unnöthig, daß der Magnetist mit seinen Daumen die Daumen seiner Schlafenden berührt, wenn er sie fragt.

27.) Auch ist das Sitzen des Magnetisten vor seinem zu magnetisirenden Subject nicht erforderlich; aber in allweg dient es zu seiner Bequemlichkeit. Unnöthig und auch verwerflich ist es, daß der Magnetist seiner Somnambüle Kniee mit den seinigen berührt oder gar drückt.

28.)

28.) Ich habe auch etlichemal (wiewohl ich es bey der Geschichte nicht angezeigt habe,) den Versuch gemacht, daß ich alle meine Finger der einen Hand zusammen spitzte, und gegen die Augen der Schlafenden zu, wie eine Quaste, bewegte: hierauf erfolgte bey ihnen keine Empfindung. Auch nicht, wenn ich die zugespitzten Finger den Naslöchern nahe brachte. Aber hieraus ist noch nicht zu folgern, daß keine Somnambüle davon etwas empfinde: riecht doch auch nicht jedermann einen electrischen Funcken.

29.) Es scheinet nicht, daß der Mensch zwey entgegengesetzte Pole habe, so, daß nur die zwey entgegengesetzten von zwey Menschen eine Anziehungskraft gegen einander äußerten. Doch ist durch meinen eintzigen noch sehr unvoll-

vollkommenen Versuch dieser Punct noch nicht so entschieden, daß zu seiner Entscheidung nicht noch mehrere Versuche nöthig wären.

30.) Offenbar erhielten die von mir Manipulirten einen Zuwachs von Kraft; ich hingegen litte offenbar keinen Verlust an Kraft.

31.) Hatte aber meine Berührung auf die berührte Person lediglich keinen Einfluß; so war bey dieser kein Zuwachs von Kraft, bey mir aber auch nicht Verlust; wenn auch die Berührung noch so lang fortgesetzt wurde.

Aus diesem wenigen erhellet schon, zu was für lehrreichen, interessanten Versuchen ich meine Nervenkranke hätte benützen können, wenn ich meiner wissenschaftlichen Neugierde die Menschlichkeit

hätte

hätte aufopfern wollen; wenn mir das Heil meiner Kranken nicht über alles wäre. Es erhellet aber auch, was für wichtige Entdeckungen Philosophie und Arzneikunst auf diesem Weeg zu erwarten haben!

Ich werde jezo noch einige Erklärungen der von mir anfänglich angestaunten, und immer ungewöhnlichen, Wirckungen wagen.



Dritter Abschnitt.

Versuch einer Erklärung der Wirkungen, welche auf eine gewisse Art verrichtete menschliche Berührung in andern Menschen hervorbringt.

Diese im zweyten Abschnitt zusammengestellte, durch menschliche Berührung hervorgebrachte, ungewöhnliche, sonderbare, aber bestimmte Wirckungen müssen auch von einer eigenen, besondern, bestimmten, sich immer gleichen Ursache herkommen. Nun kann ich mir nur diese vier Fälle denken: entweder haben sie blos mechanische Berührung gewisser Theile in einer bestimmten Richtung zur Ursache; oder die durch mechanische Berührung erregten Gefühle, Vorstellungen, und die dabey sich einmi-

schende Einbildungskraft bringen diese Wirckungen hervor; oder es entziehet die menschliche Berührung den Nervenschwachen ein Unordnung erregendes, Nervenschwächendes Wesen; oder es gehet durch menschliche Berührung etwas in den Körper des Berührten über, und macht, verbunden mit der Art der Berührung, eine symmetrische, gleichförmige, lebhafte Nervenwirckung.

Dieß geben alle beschriebene Wirckungen deutlich zu erkennen, daß Berührung vorzüglich auf die über alle Puncte des Körpers verbreiteten Nerven wircke; sie allein sind die Werckzeuge der Empfindung. Aeussere und innere Eindrücke auf sie bringen in ihnen Veränderungen hervor; diese, weiter fortgepflanzt, erwecken nach der Verschiedenheit der Verbindungen der Nerven, der Organe, der indivi-

duellen

duellen Beschaffenheit eines jeden Menschen, verschiedene Bewegungen, Gefühle, Neigungen, Abneigungen, Triebe, Begriffe, Vorstellungen, Leidenschaften; diese entweder allein, oder mit bereits vorhandenen verbunden, wircken wieder verschiedentlich auf die Nerven zurück, und bringen neue Veränderungen hervor.

Keine äusserliche, auch nur mechanische, todte, Berührung kann ohne bestimmte Veränderung der Nerven, und der mit ihnen verbundenen Theile geschehen. Daß das, auch nur durch einen bewegten leblosen Körper verrichtete, Kitzeln anfänglich blos zum Lachen, endlich bis zu Verzückungen reitze, ist jedermann bekannt.

Aeusserlicher Berührungen bediente man sich schon in den ältesten Zeiten zur Hei-

lung der Kranckheiten. Die Alten wählten so gar in gewissen Kranckheiten gewisse Plätze des Körpers zur Berührung, um gewisse, bestimmte Wirckungen hervorzubringen. Sie bedienten sich zur Berührung entweder lebloser Körper, oder es konnte die Berührung ein jeder ohne Unterschied vornehmen; die Wirckungen dieser Berührungen waren verstärckte Bewegung, Reitz, erregter Schmertz in dem berührten Theil. — Das von Ihnen selbst angeführte Beyspiel Ihrer Frau Mutter, welche in einen süssen Schlummer verfiele, als eine gewisse arme Frau, für Bezahlung, ihre Kopfhaare so von einander legte, als wie man zu thun pflegt, wenn man Kindern Läuse sucht, zeigt vielleicht schon mehr an, als bloß einfache, mechanische Berührung. Das Individuelle des zu berührenden Subjects; die Beschaffenheit des berührten Theils;

der

der Consensus, in welchem er mit andern Theilen stehet; die Gestalt, Härte, Weiche und andere Eigenschaften der Oberfläche des berührenden Körpers; die Geschwindigkeit, Art, Richtung, Intensität der Bewegung desselben machen hier grosse Verschiedenheiten. Wenn ich bey einem aus leichten Ursachen entstandenen Schluchtzer meine Hertzgrube unterwärts sanft reibe, so vertreibe ich ihn so geschwind, als ihn sich meine Frau durch eine auf einen gewissen Punct fest hingerichtete Aufmercksamkeit vertreibt, indem sie in ihre lincke Hand unverwandt hineinschaut. Auf so verschiedene Arten und Weege kann man die nemliche Wirckung hervorbringen.

Aber man lese den vorigen Abschnitt noch einmal; man bedencke, daß bey einem Subject, unter der nemlichen Be-

rührungsart, Richtung und Intensität der Berührung der nemlichen Theile, nach der Verschiedenheit der berührenden Personen, bald sehr wohlthätige, bald höchst nachtheilige, bald gar keine Wirckungen erfolgten; und daß derjenige, welcher auf ein Subiect nachtheilig wirckte, auf ein anderes wohlthätig wircken konnte; so wird man aufhören, zu glauben, daß die im zweyten Abschnitt angezeigten Wirckungen bloß mechanische Berührung zur Ursache haben können.

Oder war wohl die mit den durch mechanische Berührung erregten Gefühlen und Vorstellungen ins Spiel gekommene Einbildungskraft der Grund dieser Erscheinungen? — Einbildungskraft konnte sich bey dem, ohnehin mit keinem Imaginationsflug begabten, Mädchen unter dem Druck der fürchterlichsten Leiden

nich

nicht einmischen. Die Aeußerung Ihrer Wonnegefühle bezeichnete nichts weniger, als brünstige Wollust. Die bestimmten, unausbleiblichen Wirckungen meiner Berührung erfolgten auch bey den bängsten, unangenehmsten Gefühlen. Die angenehmen Gefühle erfolgten erst alsdann, nachdem die Symmetrie, Gleichförmigkeit, Lebhaftigkeit der Nervenwirckungen bereits wieder hergestellt waren. Die angenehmen Gefühle waren also das posterius; die Wiederherstellung der natürlichen, ordentlichen Nervenwirckung das prius. Die Art der Gefühle meiner Somnambülen zeigt schon deutlich genug, daß es unzertrennliche Folgen der wiederhergestellten symmetrischen, gleichförmigen, lebhaften Nervenwirckung, reine Gesundheitsgefühle, waren.

Oder entziehet der Berührende dem Berührten etwas schädliches, welches die ordentliche Nervenwirckung hindert? Es sind die Berührten entweder Nervenschwache, oder wircklich Nervenkrancke, mit Convulsionen, Krämpfen Behaftete. Nervenschwäche ist ein privativer Zustand; eine Privation kann sich aber nicht mittheilen; Kälte und Finsterniß theilen sich nicht mit. Wollte man annehmen, daß bey wircklich Nervenkranken die Nervenwirckung durch einen bösen Dunst, oder so etwas, in Unordnung gerathe, und daß der Magnetist durch seine Berührung diesen aus dem Körper des Krancken heraus, und an sich ziehe; so müßte ja in diesem Fall bey dem Magnetisten unordentliche Nervenwirckung entstehen; dieß war aber nie der Fall; ich spührte nur Entkräftung, nicht unordentliche, verworrene Nervenwirckung.

Es

Es kann also nur der vierte Fall statt haben. Die Bemerckung, daß auf der Seite der Berührten reiner Zuwachs an Kräften; auf der Seite des Berührenden aber reiner Verlust an Kräften ist, wenn die Berührung ihre eigenthümliche Wirckung hat, und daß, wenn die Berührung ohne einige Wirckung ist, der Berührte auch so wenig an Kraft gewinne, als der Berührende daran verliert; sollte die Manipulation auch noch so lange fortgesetzt werden, beweiset es zureichend, daß dieser Fall wircklich Statt habe. Es muß also etwas aus des Berührenden Körper ausströmen, und dem Berührten sich mittheilen.

Was kann aber dieses etwas anders seyn, als der unsere Nerven durchströhmende Aether, dessen Existentz aus den

im zweyten Abschnitt erzählten und zusammengestellten Erscheinungen und Wirkungen allein schon eben so klar erwiesen wäre, als die Existenz der electrischen und magnetischen Materie es aus den ihrigen ist. Nenne man dieses, jedes belebte Geschöpf durchströhmende, Wesen - aura vitalis, archeus, anima Stahlii, Actuosum Albini, Natura, vis vitae, fluidum nerveum, vis vegetativa, reproductrix &c. Das thut zur Sache nichts. Aus diesen verschiedenen Nahmen ersiehet man aber doch, daß man zu allen Zeiten die Nothwendigkeit der Existenz eines solchen Wesens anerkannt hat; die gantze Einrichtung belebter organisirter Wesen, und ihr Verhältniß, in welchem sie mit Dingen ausser ihnen stehen, spricht laut dafür.

Dieß belebende Wesen scheint, wie die electrische und magnetische Materie, nur Modification des Elementarfeuers, nur Aneignung desselben unserer eigenen Natur, zu seyn; Modification desjenigen Wesens, welches die gantze Körperwelt aus einem ewigen Stillstand in Bewegung setzt, und in Bewegung erhält; welches nach seinen verschiedenen Verbindungen verschiedene Modificationen von Kräften äussert. Daher zerstöhrt alles dasjenige unsere Lebenskräfte, was das Licht auslöscht, die electrische Kraft tilgt; daher verwelken wir unter übrigens vortheilhaften Umständen bey Entziehung des Sonnenlichts: daher beym Mangel der Electricität in der Atmosphäre, bey phlogistischer Luft, allgemeine Ermattung, Nervenschwäche, Nervenfieber; eben so eintzelne Nervenkrankheiten, wenn der Nervenäther durch

faule

faule Ausdünstungen zersetzt, und in neue, unsrer Natur widrige, Verbindungen gesetzt wird; oder durch Anstrengung der Seele und des Körpers, durch verstärkte Ausströhmungen, Ergiessungen dem Körper in zu grosser Menge entzogen wird. Mehrere periodische Veränderungen in der thierischen Oeconomie scheinen, wie bey den Pflanzen, die Einwirkung des Sonnenlichts zum Grund zu haben.

•

Alle Säfte und feste Theile des lebendigen Körpers sind mit Nervenwesen überströhmt; leben durch dasselbe: aber keiner unter allen Säften scheinet damit mehr gesättiget zu seyn, als derjenige, welcher zur Zeugung des Menschen bestimmt ist; seine Bestimmung sowohl, als die Folgen der häufigen Ergiessung desselben, ja die an mir selbst beym

Mag=

Magnetisiren gemachte Wahrnehmung, setzen dieß ausser Zweifel.

Die stärkern Leiter dieses belebenden Hauchs sind die Nerven; so wie diejenigen der electrischen Materie die Metalle; diejenigen der magnetischen — das Eisen. Die Nerven sind daher nicht nur Wächter, welche bey jeder sich ereignenden Unordnung im Körper Sturm schlagen, sondern sie sind auch die Werkzeuge, welche Leben über alle Theile des Körpers verbreiten, in so fern sie die besten Leiter des uns belebenden Wesens sind; und dieß belebende Wesen selbst, die Lebenskraft ist ein Ausfluß, eine innige Verbindung mit thierischen Organen, die wir Nerven nennen, eine Modification der allgemeinen Naturkraft, des Elementarfeuers.

Groß ist die Aehnlichkeit zwischen Nervenäther und electrischer Materie, und es scheinet, daß eine in die andere durch eine geringe Veränderung über-gehe. Ein bereits seiner Reitzbarkeit beraubter Muscul kann durch einen electrischen Schlag wieder belebt werden. Im Scheintod (in Asphyrien) ist das erste und wircksamste Belebungsmittel — Electricität. Es scheinet Nervenäther zu seyn, was bey Menschen zuweilen unter der Gestalt electrischer Erschei nun-gen ausströhmt; bey haarigten Thieren ist dieß Ausströhmen beym Berühren etwas gewöhnliches. Die im Magnetisten p. 10. erzählte Geschichte des durch Aus-dünstungen eines Kaninchens von Gichtern geheilten Knaben ist mir von einem glaubwürdigen Mann so erzählt worden, daß der mit dem Veitstantz behaftete Knabe das Kaninchen ungefehr zu sich

ins

ins Bett genommen habe, worauf ein electrisches Licht im Bett um den Knaben und das Kaninchen erschienen sey; die Anfälle hätten sich hierauf vermindert, und bey wiederhohlter Berührung des Kaninchens seyen sie endlich gänzlich verschwunden.

Die Aehnlichkeit der magnetischen Ströhmungen mit denjenigen des Nervenäthers zeigt die analoge Wirkung derselben in unordentlichen, gehemmten, gestöhrten Nervenwirckungen: hier will ich nur auf die merkwürdige von Herrn Geheimen Rath von Wocher erzählte Geschichte von seiner magnetischen Heilung hinweisen. Aus diesem Grund wird die thierische Berührung, in so fern dieselbe gewisse, bestimmte, unwillkührliche, nothwendige Veränderungen in einem andern lebenden thierischen

rischen Körper hervorbringt, nicht so gantz uneigentlich thierischer Magnetismus genennt. Mit eben dem, wo nicht mit grösserm, Recht könnte man sie thierische Electricität nennen.

Die ordentliche, naturgemässe Nervenwirckung erfordert, bey sonstiger guter Beschaffenheit des Körpers, einen dem Körper vollkommen angeeigneten, in zureichender Menge vorräthigen Nervenäther, und eine symmetrische, gleichförmige, ununterbrochene, lebhafte Ströhmung des Nervenäthers durch das gantze Nervensystem.

Was also 1.) die gute Beschaffenheit des Körpers auf eine für die Nervenwirckung nachtheilige Art verändern; 2.) die Aneignung des Nervenäthers hindern, stöhren; 3.) die Menge desselben auf eine naturwidrige Art vermehren oder

oder vermindern; und 4.) die symmetrische, gleichförmige rc. Ströhmung desselben durch das gantze Nervensystem in Unordnung bringen, und verändern kann; erzeugt Nervenkrankheiten. Die von der erstern Ursache entstandenen sind nicht die eigentlichen, ursprünglichen Nervenkrankheiten; es sind morbi nervorum vel secundarii vel symptomatici. Die aus den 3. letztern Ursachen entspriessenden sind morbi nervorum primarii, Nervenkrankheiten im eigentlichen Verstand. Diese sind nun entweder mit widernatürlicher Anhäufung des Feuerwesens (Wärmestoffs) im Körper verbunden, oder sie sind es nicht. Letztere sind die Nervenkrankheiten im engern Sinn. Erstere sind die Fieber. Den Uebergang der Nervenkrankheiten im engern Sinn zu den Fiebern machen die Nervenfieber.

Alle Nervenzufälle, welche durch die magnetische Manipulation in gewissen Subiecten durch gewisse Magnetisten erregt werden, kommen auch als eigentliche Nervenkrankheiten häufig vor; am häufigsten bey den merkwürdigen Entwicklungs-Epochen; vorzüglich bey dem Uebergang des Kindsalters in das Knabenalter, oder in die Tölpeljahre; und noch häufiger bey der Entwicklung der Mannbarkeit, öfter beym weiblichen Geschlecht, als beym männlichen. In diesem Zeitpunct sahe ich periodische Schlafsuchten; eigentliche Nachtwandler; periodische Convulsionen; Krämpfe; Veitstantz; Entzückungen; Verrückungen. Ich erinnere mich noch, vor vier Jahren ein siebenzehnjähriges Mädchen von Stand behandelt zu haben, welches, nachdem es schon ein paar Jahre lang menstruirt hatte, in eine krampfhafte, periodische

Krank-

Krankheit verfiel, welche in einen, alle Tage Vormittags zu einer gewissen Stunde wiederkommenden, eine Stunde lang daurenden, Anfall von Entzückung übergieng; sie declamirte mit vielem Anstand und Nachdruck sich durch Zierlichkeit und Wahl des Ausdrucks empfehlende Reden, meistentheils geistlichen Inhalts, welche sie ausser dem Anfall zu recitiren oder zu verfertigen nicht im Stand war; sie hatte die Reden niemals auswendig gelernt; sie waren auch nirgends weder gedruckt, noch geschrieben: aber viele Reden der besten Prediger hatte sie gelesen. Während der Entzückung hatte sie die Augen fest zu; sie antwortete auf keine Fragen; wußte nichts von demjenigen, was um und neben ihr vorgegangen war; konnte auch nach geendigtem Anfall sich dessen, was sie während demselben gesprochen hat, nicht mehr

erinnern: Sie genaß, nachdem sie ungefähr 4. Wochen lang diese Anfälle gehabt hat; und ich konnte die Genesung einem gebrauchten Heilmittel nicht zuschreiben. Ich hielte dieß für eine Entwicklungskrankheit. Man wird mir aber einwenden; die Menstruation hat sich ja schon eingestellt gehabt; mithin müssen die Organe der Mannbarkeit bereits entwikkelt und ausgebildet gewesen seyn? Ich kenne eine Frau, welche im 16ten Jahr sich verheyrathet hatte, nachdem sie bereits schon ordentlich menstruirte; ein Jahr lang war sie verheyrathet, sie gebahr kein Kind, wurde auch in dieser Zeit nicht schwanger; nun wurde sie mit einer dem Veitstanz ähnlichen Krankheit befallen; sie genaß wieder, und bald nach ihrer Wiedergenesung wurde sie schwanger. Man kann also menstruirt haben; die Geburtstheile aber können

doch

doch noch nicht die zur Empfängniß erforderliche Entwicklung und Ausbildung erhalten haben. Eben so entwickeln sich die Organe der Conception zuweilen vor der Menstruation, wie die von Haller und Weitz erzählten neuern Beispiele beweisen.

Wichtig, aber noch zu wenig bearbeitet, ist die Lehre von den Entwicklungs- und Ausbildungs-Epochen, nebst den Krankheiten, welche von ihnen abhangen; eben so wichtig sind die Epochen des Abnützens verschiedener Organe in dem Alter des Umkehrens (l'âge de rétour). Die letzte Entwicklungsperiode fällt, wie mich ein vertrauter und scharfsinniger Freund der Natur nach vielfältig wiederhohlten Erfahrungen bemerkt zu haben versicherte, bey dem männlichen Geschlecht in das 40ste und

bey dem weiblichen in das 36ste Lebensjahr, um welche Zeit der Kopf eine merklich grössere Dimension erhalte.

Die Entwicklungskrankheiten werden öfters mehr deßwegen, weil sie mißkannt, und daher schlecht behandelt werden, als wegen ihrer eigenen Natur, tödtlich. Was macht aber die Entwicklungsperioden an Nervenkrankheiten so fruchtbar? Ich weiß keinen andern Grund anzugeben, als weil zu den zuentwickelnden und auszubildenden Organen der Nervenäther in grösserer Menge hinströhmt, der also nothwendig dem übrigen Körper entzogen wird; daher empfindet man zu dieser Zeit allgemeine Mattigkeit, Entkräftung, und fällt so leicht in Bleichsucht, Wurmkrankheiten, alle Arten von Cacherien. Von dem Mangel des Nervenäthers in dem übrigen Nerven-

system

system muß eine schwache, unordentliche, rückgängige Bewegung des Nervenäthers erfolgen: so ist mir die Entstehungsart der in diese Periode einfallenden Nervenkrankheiten deutlich, und die Erklärung nicht schwehr. Bey meiner in der ersten Geschichte angeführten Nervenkranken gab die Epoche der Mannbarkeit gewiß die Stimmung; Schrecken und Gram gab den Schlag. Daher war auch ein ihrer Natur gemäser thierischer Magnetismus für sie so wohlthätig, weil er ihr einen dem ihrigen analogen Nervenäther mittheilte, und der Beschaffenheit ihrer Nerven angemessen lebhafte, und zugleich symmetrische, gleichförmige Ströhmungen des Nervenäthers bewirkte.

Aber auffallend ist es, daß die meisten Somnambülen in diese Epoche fallen: die meisten sind in einem Alter vom 14ten

bis zum 21sten Jahr, in welchem Zeitpunct man immer annehmen kann, daß eine solche Entwicklung vorgehe; und also Mangel, schwache, unordentliche Ströhmung des Aethers im Nervensystem Statt habe.

Es können aber auch diese Bedingnisse ausser dieser Epoche Statt haben; und also kann auch menschliche Berührung grosser Nerven und Nervengeflechten, welche nahe unter der Haut liegen, ausser dieser Entwicklungs-Epoche, grosse Wirkungen hervorbringen.

Aus dem bisher gesagten abstrahiere ich nun folgende Sätze für den thierischen Magnetismus.

1.) Wer Mangel an Nervenäther, schwache, unordentliche Bewegung desselben in dem Nervensystem hat, ist

ist der Mittheilung des thierischen Magnetismus durch Berührung fähig.

2.) Nicht jeder ist den Magnetismus einer unter Nro. 1. dieses Abschnitts beschriebenen Person mitzutheilen fähig. Er muß a.) beträchtlich mehr Nervenäther, als die zu magnetisirende Person haben. Ein nur um einen kleinen Grad wärmerer Körper wird dem andern keinen mercklichen Zuwachs an Wärme mittheilen; zwey in gleichem Grad warme Körper können einander nichts mittheilen; sie stehen schon im Gleichgewicht, bey dessen Gegenwart die Mittheilung aufhört. b.) Sein Nervenäther muß eine der Beschaffenheit der Nerven der zu magnetisirenden Person angemessen lebhafte Ströhmung haben. Eine für sie allzulebhafte Ströhmung des

Magnetisten muß Nervenaufruhr erregen: Dieß mag der Fall mit dem Vater und Schwager meiner Nervenkranken gewesen seyn. Eine für sie allzuschwache Ströhmung wird keine Wirckung hervorbringen. c.) Sein Nervenäther muß mit dem der Natur der zumagnetisirenden Person angeeigneten Aether eine nahe Aehnlichkeit haben, wenigstens in keinem Widerspruch mit ihm seyn. Vielleicht war der Aether der Anverwandtin meiner Kranken zuwider. Aus Litt. a. ist zu erklären, warum man sich nicht selbst, und zwey in ziemlich gleichem Grad Nervenschwache einander nicht wechselsweis, magnetisiren können. Auf Nro. 1. und 2. gründet sich zum Theil die Gleichgültigkeit, Sympathie, und Antipathie der Menschen unter einander, welche sans

rime,

rime, sons raison zu seyn scheinen; ferner meistentheils die Sympathie und Antipathie zwischen Thieren derselben Gattung; auch der, nicht durch Erziehung, nicht durch Vorurtheile, nicht durch widrige Eindrucke entstandene, sondern angebohrne, natürliche, unwiderstehliche Widerwillen einzelner Menschen gegen gewisse Thiergattungen. Diese natürliche Sympathie und Antipathie zeigt sich bey Menschen in dem beschriebenen Nervenzustand unverkennbar. Auch ist es aus dieser unordentlichen Nervenwirckung erklärbar, warum gewisse kränckliche Menschen, gegen ihren sonstigen Charakter, so ärgerlich, so neidisch, so gehässig, so argwöhnisch sind.

3.) Das Manipuliren unter den beschriebenen Umständen von der Stirne gegen die

die Schläfe und Hals nach den Armen und Händen, von den Seitentheilen der Brust über die Hertzgrube, nach den Füssen, zaubert aus oben gemeldeten Ursachen entstandene Krämpfe und Zückungen weg, stellt die natürliche Wärme wieder her; und verbreitet ein Gefühl von Wohlbehaglichkeit über den gantzen Körper. Diese Wirckung erfolgt, weil in der krancken Person der Mangel des Nervenäthers ersetzt wird, und die schwachen, unordentlichen, rückgängigen Ströhmungen desselben durch die von oben nach unten gerichteten Berührungen in lebhafte, ordentliche, wohl gerichtete, ununterbrochene Ströhmungen verwandelt werden. Hieraus ergibt sich das wonnevolle Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit bey einem gesunden Menschen.

4.) Das

4.) Das Berühren, unter gemeldeten Umständen, von oben nach unten; ja das Berühren der Herzgrube nach unten allein, bringt unter den bemerckten Umständen, alles vorsetzlichen Widerstrebens unerachtet, die magnetisirte Person in einen schlafähnlichen Zustand; so gar auch mit grossem Nervenaufruhr. Das ist: vermehrte Ströhmung des Nervenwesens von oben nach unten, Anhäuffung desselben in der Magengegend, und dadurch bewirckte Stärckung des Magens haben, nach einem ewigen Naturgesetz, den Schlaf zur nothwendigen Folge. Je mehr Mangel an Nervenäther ist; desto leiser, weniger tief ist unter gleichen Umständen der Schlaf: desto tiefer, je mehr Nervenäther vorhanden ist. Daher fielen die sehr Nervenschwachen der ersten und zweyten

Geschichte nur in einen leisen; die stärkern Personen der dritten und vierten fielen bald in einen tiefen Schlaf, und waren während und nach dem Schlaf sich dessen, was sie gefragt worden, und beantwortet haben, nicht mehr bewußt. Diß ist ein wichtiges Gesetz, das viele Erscheinungen in der Natur des Menschen aufklärt. Nur einiges zum Beyspiel: Woher die allgemeine Neigung zum Schlaf nach dem Essen? Warum geistreiche Personen, welche überdieß ihren Kopf noch sehr anstrengen, einen schwachen Magen haben, und wenig schlafen? Warum Thee und Coffee den Schlaf scheuchen? Warum Menschen mit einem starcken Magen einen so tiefen Schlaf haben? ꝛc. Hier könnte die Wirckung narcotischer Mittel einen Einwurf abgeben: sie schwächen deutlich den Ma-

Magen, und machen dennoch Schlaf; aber diese wircken nicht gerade durch vermehrte unterwärts gerichtete Ströhmung des Nervenwesens, sondern durch ihr principium vaporosum in das Nervenwesen selbst, welches sie schwächen, zersetzen, und endlich völlig zerstören. Die Entdeckung dieses Gesetzes allein hätte doch den thierischen Magnetismus der vernünftigen Prüfung werth machen sollen. Zu erwarten ist, daß bey fortgesetzten Versuchen mehrere wichtige Consensus der Nerven entdeckt werden.

5.) Etliche Striche in der Hertzgrube aufwärts, von unten nach oben, stellen den durch thierischen Magnetismus in Schlaf versetzten Menschen plötzlich in den Zustand des Wachens her. Wiederum ein wichtiges Naturgesetz in

Ab-

Absicht des Consensus! Hieraus erkläre ich auch die auf Empfindung beym plötzlichen Erwachen sich gründende alte Redensart: der Schlaf ist mir in den Magen gefallen.

6.) Der schlafähnliche Zustand erfolgt bey dem Manipuliren abwärts auch in fortdaurenden Krämpfen, Bangigkeiten, und der unleidentlichsten Unbehaglichkeit; und wenn auch diese durch fortgesetztes Manipuliren gehoben werden, so empfinden die Somnambülen dennoch die allgemeine Behaglichkeit während dem Schlaf nicht so, als wenn sie ausser einem solchen Anfall in Schlaf versetzt worden wären. Ja die erste Geschichte zeigt, daß ausser einem Krampfanfall durch einen andern Magnetisten der Schlaf mit Krämpfen beygebracht worden ist. Die

Be-

Begattung ist im Grund nichts anders, als thierischer Magnetismus: er unterscheidet sich von dem eigentlich sogenannten durch nichts anders, als durch die Theile, aus welchen der Nervenäther aus, und in den andern Theil hinüberströhmt, und daß in diesem Fall der Nervenäther in einem sichtbaren Vehikul übergeht, im andern nicht. Die Frau empfängt entweder mit höchstem Wollustgefühl, oder mit wenig angenehmer Empfindung, oder ohne alle Empfindung, oder gar mit empfindlichen Schmerzen. Eine mir unvergeßlich theure Frau, voll von Wahrheitssinn und richtigem Verstand, eröfnete mir, daß ihr jeder Beischlaf die empfindlichsten Schmertzen mache; daß ihr Mann deßwegen aus Schonung ihr höchst selten beywohne; und daß sie dennoch

fast immer bey jedem ersten Beyschlaf nach einer Geburt unter empfindlichen Schmertzen empfange. Daß dieß seyn könne, erläutert die erste Geschichte: der Vater schläferte seine Tochter unter unbeschreiblichen Bangigkeiten, Krämpfen ꝛc. ein, welche er ihr mit dem Schlaf gleichsam einimpfte. Auch ist begreiflich, wie die Empfängniß bey einer äusserst engen, halb verwachsenen Mutterscheide dennoch Statt haben könne.

7.) Die erzählten Kranckheiten, welche in der Epoche der Mannbarkeits Entwicklung sich äussern, zeigen deutlich, daß, auch ohne Gewahrnehmung, ohne Bewußtseyn der Seele, gewisse Organe derselben in eine ausserordentlich lebhafte Bewegung gesetzt werden können, wodurch dergleichen Menschen,

schen, ohne Bewußtseyn, ja ohne ihren Willen, Dinge mit Ordnung, mit scheinbarer Ueberlegung verrichten, reden, welche sie im wachenden Zustand kaum, und dieß nur mit äusserster Anstrengung, oder gar nicht also verrichten oder reden können. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß durch Ueberströhmung mit Nervenwesen und fortgesetzte Manipulation nicht auch dieselbe Wirckung erfolgen sollte; vorzüglich, wenn die Sonnambülen vorher ihre Seelenorgane öfters geübt haben. Vielleicht können auch durch besondere Richtungen der magnetischen Berührungen die Nervenströhmungen nach den Seelenorganen hingeleitet werden. Daß magnetisirte Personen in diesem Zustand Ahndungen, wie natürlich Schlafende, oder auch wie natürlich Nervenkrancke, haben kön-

nen, ist mehr als wahrscheinlich, und nicht wohl zu bezweifien; ihre Ahndungen werden auch, wie dieser ihre, eben so selten eintreffen: aber auch von den Ahndungen müssen die Grundideen, die Prämissen vorher schon in den Seelenorganen gelegen haben; diese Grundideen können in einem solchen Zustand durch das lebhaftere Spiel der Organe, ohne Gewahrnehmung, ohne Bewußtseyn der Seele, in neue Verbindungen treten, und dadurch können Resultate herauskommen, an welche diese Personen vorher nicht gedacht hatten, und wovon sie nicht wissen, wie sie dazu gekommen sind? Aber Dinge zu sehen und zu sagen, die man nie gehört, nie gesehen rc. hat, die noch nicht einmal entdeckt sind, wovon noch kein Eindruck vorher in ihnen zum Grund lag; dieß zu sehen

und

und zu sagen und genau zu beschreiben; dieß bleibt mir so lang eine Unmöglichkeit, biß der Satz der allgemeinen Erfahrung: nihil est in intellectu, quod non ante fuerat in sensu: widerlegt seyn wird. So sehr bin ich von der Unmöglichkeit überzeugt, daß auch ich auf Ihre zweyte Probe mit der Clairvoyante 100. Ducaten setze. Ich habe eine Clairvoyante gesehen; ich schämte mich warlich derjenigen, welche sie dafür erkannten, und bemitleidete die offenbar verworrene, verrückte Krancke: So albern, so widersprechend, mit einem Wort, so dumm war alles, was sie zu sehen vorgab; was sie sich verordnete; was sie in andern mit ihr in Rapport gesetzten zu sehen vorgab, ihnen verordnete, was sie prophezeyhte; daß ich wenig Achtung für Sie und

das Publikum zu haben scheinen müßte, wenn ich die detaillirte Geschichte derselben erzählen würde.

Meine Somnambülen, (es waren aber freilich nur Somnambülen, nicht Clairvoyanten,) sahen nichts in sich, nichts ausser sich; hatten keine Phantasien, keine Bilder; sie wußten nicht einmal, wie lang sie schlafen würden?

Wenn nur allgemeine lebhafte Ströhmung des Nervenwesens, nicht nach gewissen Organen hingeleitete, bewirkt wird; so werden immer diejenigen Organe, wohin verstärckte Ströhmungen schon vorher giengen, in eine ausserordentlich lebhafte Bewegung versetzt werden: daher verfiele eine höchst reitzbare, empfindliche, von ihrem Mann schon lang getrennte,

aus

aus unbefriedigten brünstigen Begierden verwelckende Frau, in ihrem Scheinschlaf iedesmal in einen furorem uterinum, worin ich sie etlichemal mit innigstem Mitleiden sahe, aber keinen Theil an der ganzen Behandlung nehmen wollte; sie wurde nur 4 — 5mal manipulirt; dann nicht mehr; sie verfiele aber jedennoch täglich ein bis zweymal in einen Scheinschlaf, dessen Stunde sie im vorhergegangenen Schlaf bestimmte, worinn es gar nicht mehr zweydeutig war, welcher Sinn am geschäftigsten sey? In diesem Fall war erhitzte, verworrene Einbildungskraft der Schöpfer der von vielen angestaunten Erscheinungen.

Aus dem bisher gesagten erhellet, daß in dem, entweder sponte oder

arte entstandenen, magnetischen Schlaf, in gewissen Fällen das Mechanische der Seele, und das mit ihr verbundene Thierische exaltirt werde, und daß hier die Experimental-Seelenlehre sich wichtige Entdeckungen durch Versuche, die Seele bald in diese, bald in jene Umstände zu versetzen, und die daraus folgenden Erscheinungen zu bemercken, versprechen könnte: daß dieß ein sehr schicklicher Weeg sey, das Mechanische der Seele von dem geistigen Principium; das mit ihr verbundene Thierische von dem, was nur den Menschen adelt, und ihm vor den Thieren den Vorzug giebt; und die Grenzlinien der Wirckungen genau zu unterscheiden.

Auf dem Mechanischen der Seele gründet sich die Macht der Gewohnheit,

heit, die Idiosyncrasie, selbst die Individualität. Fast alle Züge der menschlichen Charaktere hängen davon ab.

8.) Ist es nöthig, mit einer Somnambüle vorher in Rapport gesetzt zu seyn, wenn man mit ihr reden will? Meine Somnambülen beweisen das Gegentheil. Aber ist es nöthig, einen dritten mit einer Person, welche schon öfters durch einen andern Somnambüle gemacht wurde, vorher in Rapport zu setzen, wenn dieser dritte durch Mittheilung des thierischen Magnetismus entweder nicht nachtheilige, oder gar keine Wirckungen auf diese Person machen solle? Das Magnetisiren des Vaters und Schwagers meiner Nervenkrancken, welche mit ihr durch mich nicht in Rapport gesetzt, auf sie sehr nachtheilig wirckten, scheinen die Noth-

wendigkeit davon anzuzeigen. Aber auf diese Krancke wirckten andere schon, vor den magnetischen Behandlungen, durch blosses Reiben der Gliedmassen nachtheilig, ehe ich sie selbst noch gerieben habe: und Herr Z. hat die jüngere Schwester, welche von mir vorher schon etliche Tage nach einander magnetisirt und Somnambüle gemacht worden ist, in einen wohlthätigen Schlaf gebracht: Herr v. B. aber konnte diese jüngere Schwester auch nicht in Schlaf versetzen, unerachtet ich ihn mit ihr in Rapport gesetzt habe. Also scheinet es noch nicht nothwendig zu seyn. Doch möchte ich hier ohne weitere Versuche nichts gewisses bestimmen: Nur eine Muthmassung will ich wagen. Höchst wahrscheinlich ist es, daß die noch nicht feste, noch immer wanckende, schwache Nervenströhmung einer äus-

serst

serst Nervenschwachen entweder durch fremden, ihr widrigen Aether, oder durch heftige, äusserst lebhafte Ströhmungen desselben von einem andern, leichtlich in Unordnung gerathen könne. Vielleicht kann im ersten Fall das in Rapportsetzen durch denjenigen, welcher auf die Nervenschwache wohlthätig wirckte, von Nutzen seyn. Daß aber allzulebhafte, heftige Ströhmungen eines dritten durch sanftere, der Nervenkrancken angemessene, behagliche, sollen gemindert, gemildert, weniger lebhaft gemacht werden, ist sehr zu bezweiflen. Aus diesem erhellet auch, daß die von Magnetisten hervorgebrachten Krämpfe, Verzückungen, keine Crisen sind; und was sie sind; wovon sie entstehen, und warum sie bey fortgesetzten, und öfters, mehrere Tage nach einander wiederhohlten

Ma-

Manipulationen endlich gar aufhören?

10.) Auf ihre erste Probe möchte ich mit ihnen doch nicht gleich setzen. Gewiß ist es, daß der Nervenäther durch ziemlich dicke Bedeckung in den andern Körper übergehet: er durchdringt gewiß auch Glas und Wasser. Durch Ueberströhmung mit Aether können die Sinnen sehr exaltirt werden; und unmöglich ist es daher nicht, daß sie in dem exaltirten Zustand die Beymischung des Aethers mit Wasser bemercken könnten. Versuche aber leuchten mir hierinn nicht vor.

Folgerungen liessen sich aus den gemachten Erfahrungen noch manche ziehen; Muthmassungen liessen sich auf Muthmassungen häussen. Allein es ist weder meine Absicht, jene zu erschöpfen; noch

im

im unermeßlichen Feld der Muthmassungen mich zu verirren.

Mir ist es genug, Beobachtungen, Versuche, welche mit Unbefangenheit, ja mit Zweifelsucht angestellt worden sind, mit der reinsten Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe erzählt, und Aerzte und Naturforscher durch Wincke auf Natur-Erscheinungen aufmercksam gemacht zu haben, wovon die Masse menschlicher Kenntnisse sich grossen Zuwachs verspre-chen kann.

So unvorbereitet ich vor drey Wochen noch bei der Nachricht war, daß Herr Hofrath Böckmann, ein geschickter experimentirender Naturforscher, ein Archiv für thierischen Magnetismus herausgeben werde; so angenehm ist sie mir jezt. Beobachtungen, Versuche, welche

von Vertrauten der Natur, ohne Vorurtheil, ohne Partheysucht, mit ächtem Forschungsgeist angestellt worden sind, und aus denselben mit logikalischer Strenge gefolgerte Resultate, werden, wie ich hoffe, der Innhalt des Archivs seyn. Auf diesem Weeg allein kann der thierische Magnetismus von seinen Entstellungen gereinigt, der Widerspruch, in welchem er, nach Meßmerischer und französischer Darstellungsart, mit andern bekannten Naturgesetzen bisher stund, gehoben, und er selbst in das reinste Licht gesetzt werden.

Durch vereinte Bemühungen der Naturforscher und Aerzte kann dieser aufkeimende Zweig menschlicher Kenntnisse bald gedeyhen, und herrliche Früchte tragen.

Zusätze zum ersten Abschnitt.

Beym Abdruck dieser Abhandlung stellte ich noch einige Versuche an, welche ich als Zusätze beyfüge; sie bestätigen zwar nur dasjenige, was in der Abhandlung selbst von dem thierischen Magnetismus behauptet wurde: mit eben der Freymüthigkeit aber würde ich Versuche, welche mich selbst widerlegten, erzehlen. Ich verspreche auch heilig, es in der Folge zu thun, so bald Beobachtungen oder Versuche meine Meinung, wofür ich nicht eingenommen bin, entweder erschüttern oder gar umstossen werden. Es ist mir warlich nicht um meine Meinung, sondern um die Sache selbst zu thun.

Die Frau der achten Geschichte manipulirte ich ausser einem Krampfanfall den

den 20sten dieses Abends um 6 Uhr. Ich war zu dieser Zeit so munter und kräftig, als es ein gesunder Mann beym frohen Selbstgenuß und einer ordentlichen Lebensart seyn kann. Ich manipulirte von der Stirne abwärts; sie hatte schon, als ich von der Stirne, über die Augen, den Schläfen zu, berührte, eine besondere, nicht auszudrückende Empfindung, welche ihr angenehm war; auch empfand sie einen Druck in den obern Augenliedern; von dem Berühren der Hertzgrube hatte sie keine auszeichnende Empfindung. Als ich zum zweytenmal von der Stirne nach den Schläfen berührte, konnte sie die Augen nicht mehr offen erhalten, unwillkührlich wurden sie fest zugeschlossen; ich manipulirte sie sechsmal; es wurde ihr unbeschreiblich wohl, allgemein durch den gantzen Körper leicht, kräftig; sie hohlte sehr tief mit Wonnegefühl Athem;

Athem; sie bezeugte, es sey ihr schon Jahre lang nicht mehr so wohl gewesen, als in diesem Zustand. — Man kann also auf dieselbe Person in verschiedenen Zeitpuncten wircken, und nicht wircken. Im Krampfanfall vermochte ich nichts auf sie; ausser demselben viel. — Nun stund ich von meinem Stuhl auf, und entfernte mich von ihr; aber jetzt fühlte ich mich deutlich geschwächt; mein gantzes Gefühl sagte mir unwidersprechlich, ich habe Kraft verlohren, so schwächlich war ich; das Gehen war mir in den Knieen so beschwehrlich, als wie sonst bey der Reconvalescentz nach erlittenen hitzigen Fiebern; nie habe ich nach einem Beischlaf den Grad von Entkräftung gefühlt; ich gieng in freyer Luft spatzieren, mußte mich aber wider meine Gewohnheit, da ich sonst im Gehen und Lauffen nicht so leicht zu ermüden bin, etlichemal

niedersetzen. Nach einer Stunde Abwesenheit kam ich wieder zurück, und kaum vorher war sie erwacht; beym Erwachen wußte sie nicht, daß ich mich entfernt hatte; noch konnte sie die Augendeckel nicht offen erhalten; sie empfand einen beschwehrlichen Druck auf denselben, und ein unangenehmes Spannen über die Stirne. Auf etliche Striche von den Schläfen über die Augen der Stirne zu, verschwanden Druck und Spannen urplötzlich; hell waren die Augen, und sie empfand sich diesen und den folgenden Tag ungewöhnlich gestärckt, weniger mit Krämpfen behaftet, ohne wieder magnetisirt worden zu seyn. Nach einem ruhigen Schlaf habe ich meine Kräften wieder erhalten. Diese Geschichte ist für mich entscheidend, daß auf der einen Seite Zuwachs, auf der andern reiner Verlust an Kraft ist. Bey meinen in

Heilbronn angestellten Versuchen konnte ich mir allenfalls noch den Einwurf machen: vielleicht ist das, obgleich unmittelbar auf das Magnetisiren, gehabte Gefühl der Schwäche auch eine Wirckung meiner damals überhäuften, anhaltenden Anstrengungen des Geistes und Körpers, oder des Staunens und Nachdenckens über die mir damals ungewöhnlichen Erscheinungen? Hier konnte weder das eine, noch das andere Statt haben. Ich sitze, während dem Magnetisiren, in der ungezwungensten Lage und Stellung von der Welt; und die Anwendung meiner Muscularkraft ist weniger als Spielwerck. Es war also meine Entkräftung deutlich eine Wirckung der Mittheilung; und ich bin fest überzeugt, daß der Magnetist, wenn er sein Metier übertreibt, ohne sichtbare Ergiessung eines Safts, sich eben so sehr der allge-

meinen Nervenschwäche und allen fürchterlichen Folgen derselben aussetze, als diejenigen, welche sich durch anhaltende, übermäsige Geistesanstrengungen, durch Nachtwachen, durch Selbstbefleckung oder übermäsigen Beischlaf entnerven.

Ich habe noch überdieß an einem andern Tag ein zwantzigjähriges, schlankes, wohlgewachsenes Mädchen, das eben keine auffallende Merckmale der Nervenschwäche an sich trug; und eine 23 jährige Frau, von zärtlichem Körperbau und schönem Wuchs, welche vor einem Jahr in den Wochen einen Milchabsatz am Fuß bekame, und in dieser Zeit durch Schmerzen und schlaflose Nächte sehr entkräftet wurde, mit dem gleichen Erfolg magnetisirt; ich werde daher die Geschichte nicht im Detail erzehlen. Das Mädchen hatte im Schlaf die

die angenehmsten, alle Nerven gleichförmig durchzitternden Gefühle, und wünschte sehnlichst, in diesem Zustand zu bleiben; der Schlaf erfolgte auf die Berührung der obern Theile; auch konnte ich ihn schneller durch Gegenstriche von den Schläfen gegen die Stirne, als durch Gegenstriche auf der Hertzgrube vertreiben. Die 23 jährige Frau magnetisirte ich den 21sten zum zweytenmal, zu einer Zeit; da sie gerade stark schwitzte; ich bewirckte wohl Druck und einiges Zuschliessen der Augen; aber die allgemeinen angenehmen Gefühle hatte sie nicht, und die Augen schlossen sich auf, so bald ich sie anredete. Es bestätiget also auch diese Geschichte die bereits gemachte Erfahrung, daß der Schweiß den thierischen Magnetismus in seiner Wirckung hindere.

Die Farbe, die Textur, das Material der Kleidungsstücke der berührten Person hat bisher in der Wirckung keine auffallende Abänderung mir dargestellt; nur allzudicke Kleidung hinderte sie offenbar.

Allgemein war inzwischen dieß, daß alle, auf welche ich einmal wohlthätig gewirckt hatte, die Wiederhohlung meiner Berührung sehnlich wünschten.



Ueber

Thierischen Magnetismus

Zweytes Stück.

Von

Eberhard Gmelin,

Physikus in Heilbronn.

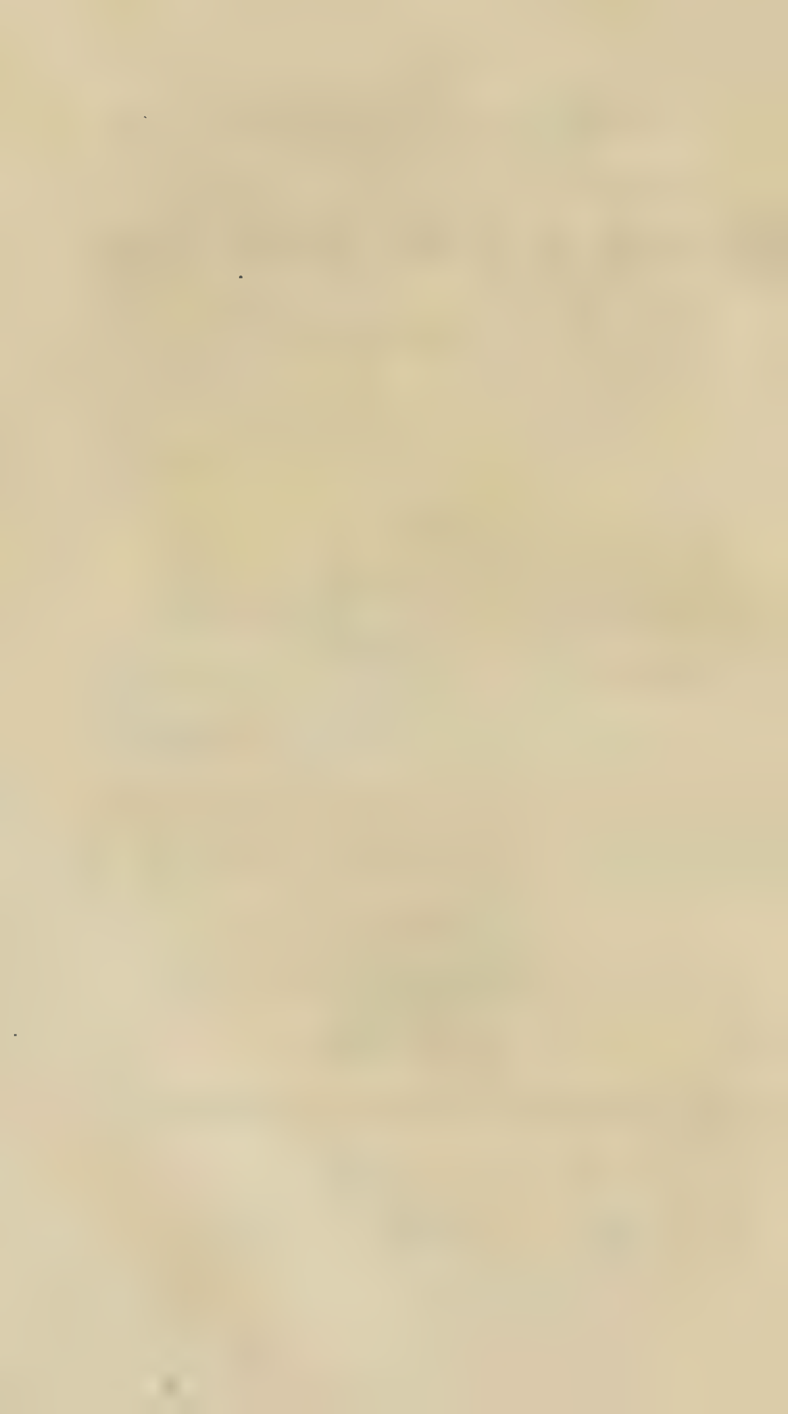
Ins Innre der Natur dringt kein erschafner Geist,
Zu glücklich, wann sie noch die äußre Schale weist.

v. Haller.

Tübingen,

bei Jakob Friderich Heerbrandt.

1787.



Seinem

einzigen Bruder,

Herrn

Christian Gmelin,

Prof. der Rechte in Tübingen,

widmet

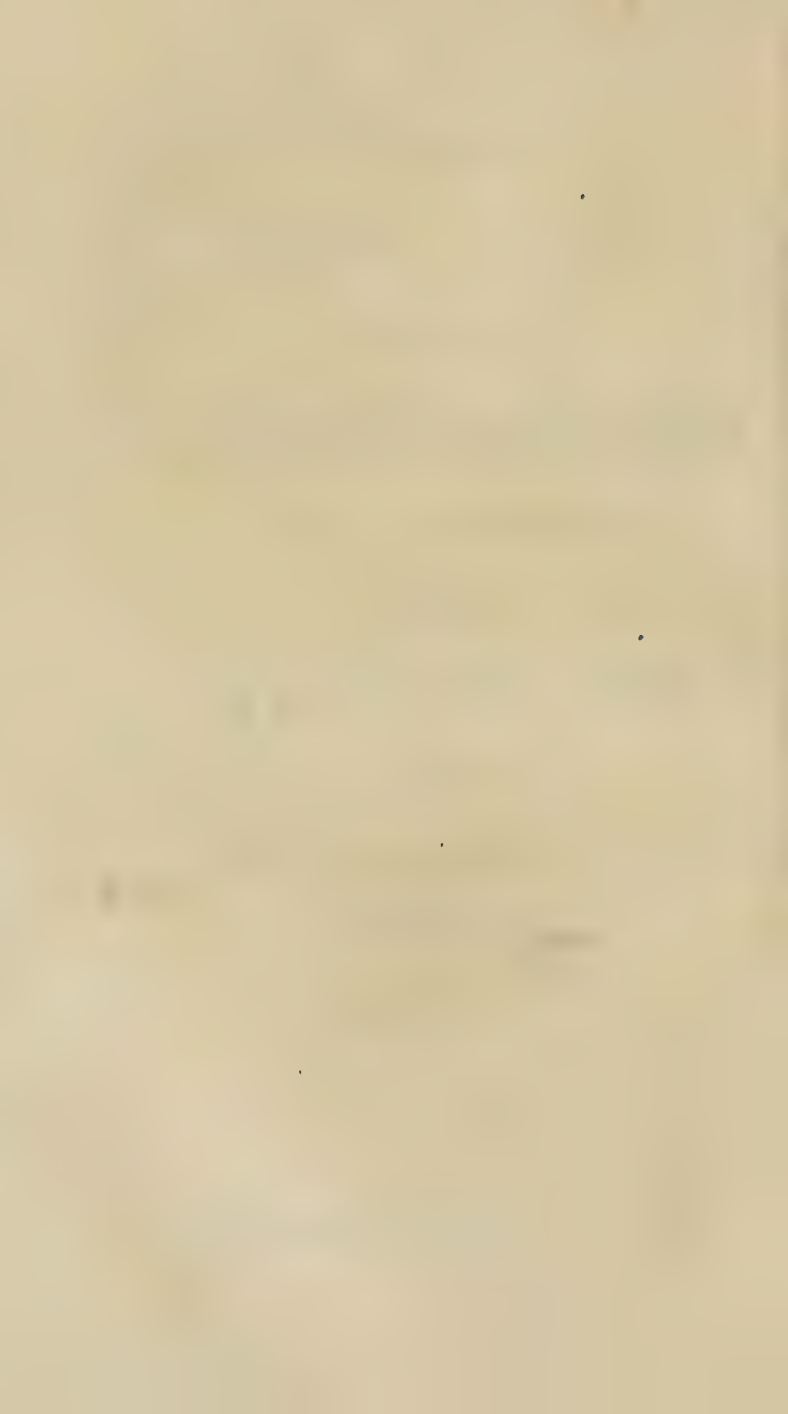
diese Abhandlung

als

ein öffentliches Denkmal

seiner Bruderliebe

der Verfasser.



Gaubius Inſtit. pathol. medic.

§. 181. Hoc 'Ενορμῶν, Hippocrati dictum, quicunque ad mentem hominis referunt, haud ſatis appoſite explicant, cur id ſine conſcientia agat, nec obediat voluntati, & vel in partibus de corpore vivo reſectis aliquamdiu ſuperſit. Rectius itaque videtur corpori tribuendum.

§. 182. Quum vero ejusdem actio non adeo in humoribus, ſed in ſolidis ſe manifeſtet, his potius, quam illis, id inſidere creditur; ita tamen, ut ab iis non inſeparabile adeſſe aut abeſſe poſſit, neque hinc ad ſolidi in ſe ſimpliciter ſpectati naturam pertineat.

§. 183. N[illegible] igitur in firmarum partium elementis, horumve mixtione, aut glutine, quæritur; ut quæ a morte ſuperſunt, nec admodum mutari videntur. Fibram, ut ſimpliciſſima mente concipitur, vivere nemini obſervatum.

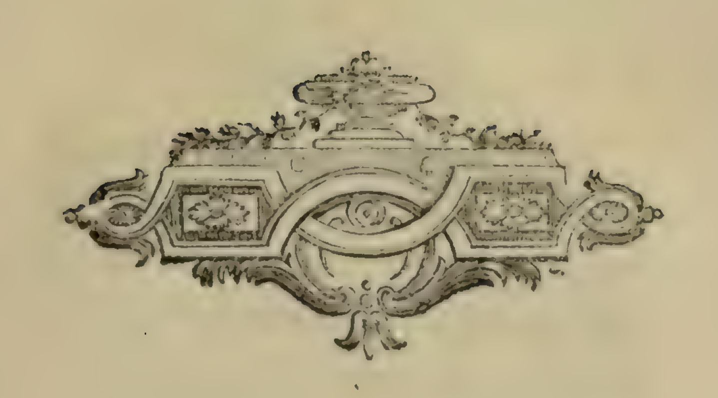
§. 184. Nec juvat precario assumere fictitiam in solido fabricationem, ut vis istius fundamentum; quum legibus Mechanicis non adeo locus hic detur.

§. 185. Elasticitas quoque, gravitas, attractio, repulsio, effervescentia, explosio, & reliquæ corporum inanimorum vires, Physicis Chemicisque celebratæ, cum aliqua veri specie huc trahi nequeunt. *An vis electrica? Dies doceat.*

§. 186. Quare vim vitalem merito ab omni alia corporum vi motrice hucusque detecta distinguimus, ut principium sui generis, viventibus inditum, quod privas sibi in agendo leges sequatur sola observatione detegendas.



Ein=



Einleitung.

Unter dieser Ueberschrift werde ich die Bewegungsgründe meiner Autorschaft bekennen; Den Sinn und Zweck meiner Schrift darstellen; Rechenschaft von meiner Verfahrungsart ablegen; meine Art Leser bestimmen, und ihnen den richtigen Standpunkt anweisen; und diejenige Gattung Leser anzeigen, für welche ich nicht geschrieben habe.

In einem Zeitraum von nicht gar zwey Monaten nach dem ersten Stück schon das zweyte! — das ist wohl zu rasch, zu eilfertig; der Verfasser muß sich zum Autor von Metier schwingen wollen; ja, er wird aus seiner Autorschaft ein Gewerbe machen wollen! so mag mancher wähnen. — Mag er! das kümmert mich nicht. Zu sehr habe ich meinen Gegenstand beherzigt, um mich über das Wähnen und Meinen Anderer gleichgültig wegsetzen zu können: eben so sehr wünsche ich aber auch, daß jeder denkende Naturforscher ihn von der rechten Seite ansehe, Intresse für ihn erhalte. Dieß ist die Ursache, warum ich schon wieder auftrete?

Es sind über diesen Gegenstand, wie über alle in der Welt, die Meinungen sehr getheilt, und Einigkeit des Glaubens fordern zu wollen, wäre so viel, als zu verlan-

langen, daß nur ein Mensch in der Welt, oder alle Menschen nur eine einzige, aber vervielfältigte Ichheit, seyn sollten. Dieß wäre doch warlich gar zu menschenfeindlich!

Doch ist auf einen gewissen Punkt Annäherung möglich; von diesem aus mag man alsdann wohl wieder divergiren, so weit man will.

So viel ich weiß, (ich weiß aber über diesen Gegenstand wenig, was andere wissen,) giebt es über diesen Gegenstand drei Hauptpartheien. Unter die erste gehören die Altglaubige, worunter es viele giebt, die ein ordentliches Gewerbe, sey es aus Menschenliebe, sey es aus edler Gewinnsucht! damit treiben. Mysterien sind ihre Hülle, und Mirakel verkündigen sie mit Trompetenschall. Diese Klasse hat sehr viele Unterabtheilungen.

Die andere Parthie möchte ich unter dem Nahmen der Dissidenten begreifen: Diese prüfen der Magnetisten Thaten, gehen ihrem Ursprung nach, decken Betrügereien, Charlatanerien auf, finden die erzählten mirakulösen Wirkungen ihrer Behandlungsart im Widerspruch mit erwiesenen Naturgesetzen, verwerfen die ganze Sache; werfen die Larve mit samt dem, was dahinter steckt, weg, anstatt sie vorsichtig von der dahinter steckenden Sache abzuziehen.

Die dritte Parthie formiren die Systematiker; diese läugnen die Wirklichkeit einiger besondern, auffallenden Wirkungen der lebendigen menschlichen Berührung nicht; sie erklären sie aber aus ihrem System; sie halten sie entweder für ein Werk der Reibungen, oder der Einbildungskraft, oder wenn einfache Ursachen zur Erklä-

rung der bisher unbekannten Erscheinungen nach ihrer Meinung nicht zureichend sind, für Wirkungen einer höchst zusammengesetzten Ursache, deren Bestandtheile der Zufall in einem Jahrhundert vielleicht nur einmal zusammenführt.

Von dieser letzten Klasse muß der Hr. Verf. der Tübingischen Recension meiner ersten Schrift (Jahrg. 1787. St. 68.) auch gewesen seyn. Unverkennbar ist die Mühe, welche er sich gegeben hat, meine Schrift in einem vortheilhaften Licht darzustellen; und aus eben der Absicht mag er sie nach seiner Meinung als geschickt angekündigt haben, "die Grenzen zwi„schen heilsamen Reibungen und ärm„lichen Gaukeleyen festzusetzen, und „erstere in ihre aus Anlaß der letz„tern einige Zeit her gehinderte Rechte „wiederum einzusetzen.„ Zu diesem

Behuf

Behuf habe ich sie aber warlich nicht geschrieben. Nie habe ich daran gedacht, daß Reibungen, bey allem Unfug der Magnetisten, ihre Rechte je verlohren hätten; nie habe ich als Unglaubiger des thierischen Magnetismus darauf Verzicht gethan. Die Wirkungsart derselben im menschlichen Körper, welche sich auf verstärkte Bewegung, Reiz, vermehrte Wärme, Anhäufung der Säfte, erregten Schmerz in dem geriebenen Theil, und auf die Geseze des Consensus, in welchem er mit andern Theilen stehet, reduzirt, ist so bestimmt, daß bey allem Mißbrauch, den die Magnetisten davon gemacht haben, ein biederer Arzt aus eitler Furcht ein so wirksames und in seiner Art einziges Heilmittel nie verlassen wird. Aber auch nie fiel es mir ein, ein in seinen bestimmten Wirkungen schon so lang bekanntes Mittel zur Ursache der eigenthümlichen besondern Wirkungen meiner Berührung

rung in andern zu machen. Nie sind ja die gewisser menschlichen lebendigen Berührung eigenthümlichen Wirkungen durch blose Reibungen hervorgebracht werden. Ist es dann gleichgültig, wer berührt, wenn man die der lebendigen menschlichen Berührung eigenthümlichen Wirkungen hervorbringen will? Kann man durch eigene Berührung bey sich diese Wirkungen je hervorbringen? Ist der lebendige menschliche Körper nichts mehr und nichts weniger, als ein flanellenes Tuch, ein todtes Stück Leder, oder gar nur als eine Bürste, daß man bey lebendiger menschlicher Berührung nichts als Reibung zur Ursache ihrer eigenen Wirkungen angeben kann? Oder ist etwa der lebendige menschliche Körper nur ein äusserst künstlich gebauter Körper, der ganz allein kraft seines Mechanismus, gleich einem Perpetuum Mobile, sich immer fortbewegt?

Würde

Würde man den von Herrn Kirchenrath Schäffer in Regensburg mitgetheilten Versuchen (Versuche mit dem beständigen Electricitätträger. Vier Abhandl. mit sieben Kupfertafeln. Regensburg. 1780. 4.) mehr Aufmerksamkeit gewidmet haben, so würde man der lebendigen menschlichen Berührung, außer den Wirkungen der Reibungen, noch Wirkungen einer andern Kraft in gewissen Fällen zuerkannt haben. Eine an einem festen Gestelle oder Balken hangende Marmorkugel, oder metallene Glocke, oder jeder andere Körper bewegt sich gegen den Mittelpunkt eines geriebenen Elektrophors, so bald Hr. Sch. die Hand auf den Balken legt, wovon der Körper vermöge eines Fadens herabhängt. Die Berührung seiner Hand wirkt so gar durch dichte Körper auf den hängenden Körper. Hr. Prof. Zimmermann in Braunschweig war im April dieses Jahrs Augenzeuge der

Schäf-

Schäfferischen Versuche. A. L. Z. Nro. 167. d. 13. Jul. 1787. Er selbst legte die Hand in eben der Absicht auf den Balken, brachte aber nicht die mindeste Bewegung hervor; legte hingegen Hr. Sch. seine Hand auf diejenige des Hrn. Prof. ganz sanft, ohne dadurch fähig zu seyn, dem Balken selbst eine Erschütterung mitzutheilen, so bewegte sich die Kugel. Die Bewegung war nicht über 1. Zoll, vielmehr weniger, allein sie war völlig deutlich, und die Richtung gegen jeden Standort des Elektrophors unverkennbar. Mir scheint bey diesen Versuchen dieselbe ausströmende Kraft, wie bey den Wirkungen lebendiger menschlichen Berührungen, zum Grund zu liegen. Auch hat Hr. Sch. das Vermögen, auf Nervenkranke durch Berührung mit dem eigenen Erfolg zu wirken. Nur sehr wenige traf Hr. Schäffer an, welche so, wie er, durch Berührung in hän=

hängenden Körpern die bestimmte, regelmäßige Bewegung gegen den Elektrophor hervorbringen konnten; aber durch Elektricität hat er Mehreren dieses Vermögen mitgetheilt. Hrn. Schäffers Kraft scheint mir eine Modification, Exaltation der sogenannten thierischen magnetischen Kraft, oder eine größere Annäherung derselben zur elektrischen zu seyn.

Derjenigen aber, welche durch Berührung die eigenthümlichen, besondern, bestimmten Wirkungen derselben in andern hervorbringen können, giebt es viele. Nicht leicht wird ein Städtchen seyn, worin man nicht jemand finden sollte, der sich zum Magnetisien qualificirte; und der Nervenkranken giebt es ja in unserm physisch- moralisch- und politisch-krampfhaften Zeitalter genug, welche für thierischen Magnetismus mit allen seinen

sicht-

sichtbaren, auffallenden Wirkungen empfänglich sind. Daher kann es auch an Gelegenheit zu Beobachtungen und Versuchen nicht, wohl aber an Neigung und Lust darzu, fehlen. Hierzu fordere ich jeden auf, dem es um Entdeckung und Gründung nützlicher Wahrheiten zu thun ist: auf dem Weg der Erfahrung solle man meine eigene Versuche prüfen. Dann ich verlange in dieser Sache von andern so wenig blinden Glauben, als ich selbst blindlings geglaubt habe; sondern die strengste Untersuchung und Prüfung.

Nur allein Streben nach Wahrheit rufte mich zum Schriftsteller, keiner von den gewöhnlichen Cardinalbeweggründen gewöhnlicher Autoren. Bey allem meinem ernstlichen Forschen nach Wahrheit habe ich aber doch zu wenig Vertrauen

in mich selbst, als daß ich ohne Prüfung anderer mich beruhigen könnte. Zwar suchen wir hienieden vergebens reine Wahrheit; die Anschauung der Natur der Dinge selbst ist der eingeschränkten Kraft der Erdensöhne nicht beschieden; es ist also auch die Metaphysik der Naturwissenschaft nicht für uns. Alle unsere Kenntniße von andern Wesen sind blose Vorstellungen von Verhältnissen dieser Wesen gegen uns; also immer nur sehr relative Wahrheiten.

Der einzige Weg zu diesen Kenntnissen zu gelangen, ist — Erfahrung. Diesen Weg habe ich bey der Untersuchung meines Gegenstands eingeschlagen: der Zufall leitete meine Aufmerksamkeit auf denselben, und der Trieb nach Wahrheit bestimmte mich zum weitern Forschen. Treu und redlich, ohne vorgfaßte Meinung, ohne System=

Systemsucht, ohne Dogmatik, gieng ich, als wahrheitliebender Zweifler, meinen Weg der Untersuchung, mit der Wärme eines Forschers und mit der Kälte eines Beobachters, fort; ich las keine Schriften über diesen Gegenstand, und zu gutem Glück hatte ich in keinem Fach der Litteratur vorher weniger gelesen, als in diesem; ich blieb uneingenommen, nachdem mich der Zufall aus einem Unglaubigen in einen Zweifler und Forscher umgeschaffen hatte. Am 29sten Junius dieses Jahrs machte ich hier den ersten Versuch, und am 7ten Julius reiste ich von hier ab ins Wildbad. Theuer kann ich es versichern, daß ich bey meiner Abreise den mir neuen Erscheinungen noch keine Ursache gegeben hatte; ich nahm blos meine Papiere mit mir; hob, in dem sonst so reizlosen, mir aber wegen der allda genossenen Ruhe und Heiterkeit meines Geists unvergeßlichen Wildbad,

Erscheinungen aus, stellte sie zusammen, und folgerte daraus auf dem Weg der Induction und Analogie die in der ersten Schrift mitgetheilte Theorie, welche ich aber nur Versuch nannte, und für nichts mehr, gab.

Verwegen mag es manchem geschienen haben, auf so wenige Beobachtungen und Versuchen schon eine Theorie zu gründen: es mag auch verwegen seyn! Aber darf ich dann die Erscheinungen aus wenigen Factis nicht sondern, reihen, prüfen, anwenden? und wenn ich eine Einheit darinnen finde, welche alle Erscheinungen unter sich ordnet, verbindet und zusammenhält, wodurch also die Abhängigkeit aller Theile einer gewissen bestimmten Wirkung, der Punkt ihres Zusammenhangs ans Licht kommt; darf ich diesen Fund nicht zu meiner Theorie eignen?

Zu tadeln wäre ich, wenn ich hier stehen bliebe; wenn ich die Natur selbst nicht weiter fragen würde, ob ich mich auf diesem Weg des Forschens nicht geirrt hätte? ob sie, unter verschiedene Umstände gesetzt, mir nicht neue Aufschlüsse gebe?

Aber dieß unterließ ich nicht; ich fragte sie, ohne Vorliebe für meine Theorie, mit dem festen Vorsatz, es ganz allein auf den Ausspruch der Natur ankommen zu lassen, ob sie wahr, halbwahr oder falsch sey? Nur allein die Antworten der immer wahren, sich nie widersprechenden Natur sind mir Orakelsprüche.

Theorien, so lang sie nicht reine Resultate von Thatsachen, ununterbrochen zusammenhängende Ketten von entschiedenen Erfahrungssätzen, sondern nur noch durch Induction und Analogie gefolgerte, höchst wahrscheinliche Erklärungen von

Naturerscheinungen sind, schätze ich nur, in sofern sie meiner Schwäche zu Hülfe kommen, mich im Forschen weiter leiten, zu neuen Prüfungen und Versuchen mir Anlaß geben. Aber für unerschütterliche, unumstößliche Gebäude halte ich diese nie: ich verlasse sie willig, so bald ich die erklärten Naturerscheinungen in andern Verhältnissen gegen mich sehe, mit welchen meine wahrscheinlichen Erklärungen nicht bestehen können; oder so bald andere Facta, welche richtig beobachtet sind, und also auch mit keinen andern richtig beobachteten Factis im Widerspruch stehen, meiner Theorie entgegen sind.

Entsagt habe ich gänzlich der Dogmatik und Systemsucht: Unübertreflich schön sagt irgendwo ein grosser, edler, teutscher Mann unsers Zeitalters, der nicht nur Lehrer und Beispiel der Nationen, sondern auch

auch Regent, zu seyn bestimmt ist, wenn er den Werth der Systeme achtet: „ich „erhalte dadurch nur fremde Ideen, als „Gäste in meinen Kopf gereiht, so wenig meine Anschauung, mein Verhältniß zu den Dingen ausser mir, „als der Gipsabdruck einer schönen Gemme, so rein ich ihn mache, mich zum „Künstler derselben eignet.„ Ueberdieß legen Systeme meinem Prüfungsgeist eiserne Fesseln an; alles sehe ich nur durch meine Systembrille; entstelle alles durch meine vorgefaßten Meinungen; verwerfe Facta, nicht weil sie mit andern Factis im Widerspruch sind, sondern weil sie sich in mein System nicht fügen; ich sehe nicht mehr die Verhältnisse der Dinge ausser mir gegen mich, sondern überall einen Fezen meines Systems.

Mit göttlichem Nachdruck sagte daher der erste und weiseste Freund der Wahrheit zu seinen Zeitgenossen: wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, oder, wenn ihr euren Aberglauben, Vorurtheile und Meinungen nicht ableget; so seyd ihr für Wahrheit nicht empfänglich. Dieses Kleben an Meinungen, Vorurtheile, Systeme, macht es, daß so selten ein Autor von jemand verstanden wird; daß die meisten Recensionen nur Darstellungen des mit des Recensenten Meinung, Vorstellungsart verwebten und tingirten Sinns der recensirten Schrift sind: höchst selten wird man den Geist, Sinn und Zweck des Autors rein und unvermischt dargestellt finden, oft auch nicht einmal bey allem sichtbaren Bestreben des Recensenten, es zu thun. Hierdurch muß freilich jeder Autor verlieren, weil die menschliche Trägheit es so mit sich bringt, lieber Recensio-

nen

nen zu lesen, als die Schriften selbst; lieber den Recensenten urtheilen zu lassen, als selbst zu urtheilen. Treffend, zu rechter Zeit, und am rechten Ort gesagt, ist das Urtheil über Recensenten und Autoren im politischen Journal dieses Jahrgangs p. 706.

Ich werde daher, um künftigen Mißdeutungen vorzukommen, den Zwek und Sinn meiner Abhandlungeu jezt anzeigen. Ich will Aerzte und Naturforscher auf bestimmte, eigene, nothwendige, beständige Erscheinungen, welche auf gewisse lebendige menschliche Berührung eines derselben empfänglichen Menschen erfolgen, aufmerksam machen. Facta belehren mich, daß diese Erscheinungen weder das Werk der Reibungen, noch der veränderlichen Einbildungskraft, noch einer blosen gleichgültigen, leblosen Berührung gewisser Ner-

oder Nervengeflechte sind; und die Bestimmtheit, Beständigkeit, Einförmigkeit derselben, unter so verschiedenen Umständen, bey so verschiedenen Subjecten, beweisen es zureichend, daß sie eine höchst zusammengesezte Ursache, deren Bestandtheile der Zufall nur selten zusammenführt, nicht zum Grund haben können; sondern ihre Ursache vielmehr nur Eine, gewiße, bestimmte Kraft seyn müsse. In der ersten Abhandlung habe ich aus Factis erwiesen, daß Uebergang einer Kraft vom Magnetisten in sein Subject statt habe; durch Induction und Analogie habe ich erwiesen, daß es Nervenäther, Lebenskraft sey, welche bey der Berührung mitgetheilt werde; und daß dieser Nervenäther animalisirtes Elementarfeuer sey, welches mit der elektrischen Materie sehr grose Analogie habe. In dieser Abhandlung erzähle ich öfters wiederholte Versuche, woraus

aus die Mittheilung des Nervenäthers, die Analogie desselben mit elektrischer Materie unmittelbar gefolgert wird; zugleich werden aber auch deutliche, unverkennbare Merkmale angegeben, wodurch Nervenäther von electrischer Materie sich unterscheidet.

Der würde mich gänzlich mißverstehen, welcher wähnte, meine Absicht sey, als Magnetist öffentlich aufzutretten: ich muß diese Art Leser dadurch zurechtweisen, daß ich sie öffentlich versichere, das Gewerbe eines Magnetisten sey weder mit meinem Beruf und Bestimmung, noch mit meiner Neigung, noch mit meiner Gesundheit verträglich.

Wer hier Anweisung zum Gebrauch eines grosen Heilmittels sucht, wird sich sehr betrogen finden: Thierischer Magnetismus wird nur als Gegenstand der Physik in diesen zwey Stücken von mir unter-

sucht

sucht und betrachtet; freilich kommen interessante Beobachtungen vor, welche es genug beweisen, wie wirksam er in Hebung sowohl, als Hervorbringung der Nerven-Krankheiten sey. Diese bleiben immer wichtige Materialien zur Bestimung seines practischen Nutzens: aber zu frühe wäre es, für die heilsame und nachtheilige Anwendung lebendiger menschlichen Berührung schon practische Aphorismen zu entwerfen.

Wer sich mehr um die Namen der in diesen Abhandlungen aufgeführten Personen, als um die Sache selbst bekümmert; oder wem etwas natürliches zu natürlich däucht; der lese meine Schrift nicht: sie ist weder für die Toilette der Damen, noch für weibische Herrn zum Amüsement geschrieben. Nur für ernsthafte Menschen und Denker schrieb ich sie.

Heilbronn, d. 11. Sept. 1787.



Erster Abschnitt.

Geschichten.



Ich fasse nun den im ersten Stück abgebrochenen Faden der Geschichte wieder auf, wandle den Weg der Erfahrung ruhig fort, und erzähle treu und aufrichtig, was die Natur auf meine Fragen ferner geantwortet hat. Die Anzahl meiner Erfahrungen ist nun ziemlich groß, so, daß ich Bedenken nehmen muß, alle zu erzählen:

len: ich werde eine Auswahl unter ihnen treffen; diejenige ausheben, welche zu neuen Aufschlüssen, zu wichtigen Folgerungen, Anlaß geben; diejenigen aber weglassen, welche bereits mit Sorgfalt angestellte Beobachtungen und Versuche bloß bestätigen. Mit der strengsten Gewissenhaftigkeit kann ich betheuren, daß ausser einem einem einzigen Versuch, dessen Wiederhohlung man mir nicht zumuthen wird, alle andere mehrmals wiederhohlt worden sind. Ich werde auch zugleich die sowohl von mir, als vom Sezzer im ersten Stück begangene Fehler anzeigen.

Fortsetzung der Neunten Geschichte.

I. St. p. 58. muß nach der vierten Linie, als Ueberschrift gesetzt werden, Neunte Geschichte. — p. 127. auf der neuns letzten Linie statt achten l. neunten.

Diese

Diese Frau versicherte mich, daß, seitdem sie magnetisirt worden sey, sie zwar ihre Brust weit mehr erleichtert; aber auch seit dieser Zeit mehr Spannen und Druck über der Stirne fühle.

Den 23. Jul. Abends um 6. Uhr, zu einer Zeit, als sie über empfindliche Schmerzen im Rücken und Kreutz klagte, manipulirte ich sie wieder; sie empfindet, so bald ich ihr über die Augen fahre, etwas eigenes; in der Beugung des Ellenbogens, vorzüglich im rechten, empfindet sie bey der Berührung ein Brennen, weßwegen sie mich bat, eine Weile auf dieser Stelle zu harren; ein gleiches Brennen empfindet sie zuweilen, wenn ich den Puls am Carpus fühle, besonders am linken; so bald ich die Herzgrube berührte, schlossen sich die Augen fest zu. Während dem Schlaf stellte sich ein schmerzhafter Krampf im Nacken ein; dieser verschwand bald auf

Berührungen vom Hinterhaupt an, den Rückgrat hinunter; dagegen entstand ein lautes Kollern im Unterleib mit Auftreibung desselben, welches durch fortgesetztes Reiben von der Herzgrube über den aufgetriebenen Unterleib gegen die Füsse zu, sich endlich in eine Eiskälte der Füsse verwandelte, worauf der Unterleib sank. Der Schlaf wurde während dem Manipuliren immer tiefer, so daß sie den Kopf nicht mehr aufrecht halten, und nur mit Mühe sehr leise antworten konnte; in den obern Theilen hatte sie das Gefühl von grosser Leichtigkeit und Behaglichkeit; aber die untern Gliedmassen waren eiskalt; zuweilen wurden es auch die Arme; dieß war aber nur vorübergehend. Ich manipulirte die Füsse sehr oft, doch war ich die Wärme wieder herzustellen nicht im Stand; in dem rechten Arm bemerkte ich etlichemal konvulsivische Bewegungen; in den Füssen

hätte

hatte sie einen empfindlichen Krampf. Sie war äusserst dick angezogen, wodurch ich im Manipuliren nicht wenig gehindert wurde. Sie schlief $1\frac{1}{2}$ Stunde; nach dem Erwachen war es ihr sehr wohl; die Füsse aber waren noch immer kalt.

An dem nemlichen Abend habe ich noch 3. Nervenschwache, sonst nicht kränkliche Mädchen mit Erfolg und mit den gewöhnlichen Erscheinungen manipulirt, deren Geschichte aber nichts auszeichnendes hat. Nur dieß muß ich anmerken, daß eine davon durch einen andern mit Erfolg magnetisirt wurde, welche unmittelbar nachher durch mich ebenfalls mit Erfolg, und ohne die mindeste nachtheilige Wirkung, magnetisirt worden ist.

Den 24. Julii. Auffallend war mir gestern schon meine nach vielfachem Magnetisiren erfolgte Entkräftung: ich schlief

diese Nacht zwo Stund'n länger, als sonst; noch spüre ich diesen Morgen merkliche Entkräftung in allen Gliedern, besonders in den Knieen, und eine Dummheit des Kopfs.

Die letzte Nacht hatte die Frau nicht gut geschlafen; das monatliche Geblüt stellte sich ein; morgens früh hatte sie einen ergiessenden Schweiß; sie stund früh auf; setzte sich der kalten regnigten Witterung aus, und bekam hierauf Vormittags um 9. Uhr einen Druck auf dem Wirbel des Kopfs und auf dem Hinterhaupt, mit einem fürchterlichen Schwindel, in welchem sie alles doppelt und dreyfach sahe. In diesen Umständen besuchte ich sie: ich machte anfänglich Gegenstriche von den Schläfen über die Augen gegen die Stirne; sie glaubte sich ein wenig dadurch erleichtert, aber groß war die Erleichterung nicht. Auf der Brust und in den Gliedmassen hat-

te sie keine unangenehme Empfindung; da war es ihr leicht und wohl; auch waren die Füsse ganz warm. Nun fieng ich auf die gewöhnliche Art zu manipuliren an; bald druckte sie die Augen fest zu; der Druck im Haupt nebst dem Schwindel verschwanden; aber die Füsse wurden eiskalt, unempfindlich. Durch wiederhohltes Manipuliren verminderte sich die Kälte; ich ließ nun die Füsse abwärts mit einer Bürste reiben, und in warme Tücher einwickeln; so verminderte und verlohr sich endlich die Kälte, und Druck im Kopf nebst Schwindel kamen nicht wieder.

Den 25. Julii magnetisirte ich ein hypochondrisches, schwermüthiges, unordentlich menstruirendes Mädchen von 24. Jahren, welche schon mehrere Anfälle des hitzigen Gliederweh ausgestanden, und eine Contractur in der rechten Hand davon getragen bat; ich manipulirte sie eine Stun-

de lang; es erfolgte keine andere Wirkung, als daß sie von jeder Berührung in der Beugung des Ellenbogens ein Brennen empfand, und über allgemeine Erhizung klagte; auch das rechte Aug nicht mehr frey und offen erhalten konnte. Neigung zum Schlaf, gewaltsames unwillkührliches Zuschliessen der Augen, angenehme allgemeine Gefühle erfolgten nicht. Sie spürte auch keine Schläfrigkeit, keine spannende Schmerzen in den Augen, als ich zu manipuliren aufhörte. In diesem Fall hat offenbar mehr blosse Reibung, als die eigenthümliche Kraft der Berührung gewirkt; doch ist diese nicht ganz und gar davon auszuschliessen. Noch nie habe ich so lang manipulirt, und dennoch spürte ich nicht die mindeste Entkräftung.

Die Frau der neunten Geschichte manipulirte ich Abends um 7. Uhr beym Re-

gen-

genwetter; ich mußte bis zum Zuschliessen der Augen längere Zeit anwenden; der Schlaf war auch nicht so tief, als sonst. Die Empfindung von Brennen in der Beugung der Ellenbogen, besonders des rechten, hatte sie in einem höhern Grad; auch das Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit; eine angenehme Wärme durch den ganzen Körper; nur klagte sie über einen Druck in dem aufgetriebenen Unterleib. Nach einer Stunde Schlaf erwachte sie; schwer wurde ihr das Aufschliessen der Augen, und beschwerlich der Druck und das Spannen auf den Augendeckeln, welches durch Gegenstriche bald verschwand: Sie fand sich hierauf zu ihrer Verwunderung sehr gestärkt, da sie vor dem Magnetisiren durch starken Blutabgang äusserst geschwächt war. Nach dieser viertelstündigen Operation fand ich mich deutlich entkräftet.

Den 27. 28. 29. und 30. manipulirte ich sie wieder mit dem nemlichen Erfolg: Mir schiene bey hellem, trocknem Wetter die Operation wirksamer und schneller zu seyn. Sie hatte durch das Magnetisiren eine unverkennbare Besserung ihrer krampfhaften Zufälle erhalten.

*

Zehnte Geschichte.

Den 28. Julii bat mich eine Dame von 51. Jahren, sie zu magnetisiren; vor einem Jahr hörte sie zu menstruiren auf; wegen einer kalten Fußgeschwulst gebraucht sie das Bad; sie ist seit mehreren Jahren Wittwe; gebahr viele Kinder. Vor ihrer Verheurathung hatte sie ein Jahr lang öftere Anfälle von unwillkührlichem Lachen; während ihrem Ehstand befand sie sich im Stand der Schwangerschaft am besten; ausser

ausser demselben hatte sie öftere Anfälle von Schwäche, von Zurücktreten des Bluts aus den äussern Theilen gegen die innere, verbunden mit Kälte der äussern, Krampfhusten, schwehren Athem, Zwitzern der Augen. Seitdem sie nicht mehr menstruirt, ist sie diesen Zufällen nicht mehr ausgesetzt, und befindet sich gesünder, als vorher. Ich manipulirte sie auf die gewöhnliche Art; als ich am Hals in der Gegend der äussern Carotis eine kleine Weile stehen blieb, hatte sie ein unangenehmes Gefühl, als würde ihr der Hals zusammengezogen; sonst spürte sie bey den zwo ersten Manipulationen nichts; bey der dritten wurde es ihr schwach, die Hände und Füsse wurden kalt, todtenblaß; der Athem schwehr, kurz, geschwind, sie wollte ihn in der Tiefe hohlen, und fand Widerstand; es entstand ein anhaltendes, trockenes, krampfhaftes Hüsteln; in den Füssen

hatte sie das Gefühl von Ameisenkriechen; selbst die Spitze der Nase war eiskalt und äusserst zugespitzt: die Berührung der Herzgrube war ihr sehr unangenehm. Zu Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung; aber das Zwitzern der Augen war ihr lästig. Nun hörte ich zu manipuliren auf; ich fuhr nur mehrmals über die Arme und Füsse; worauf der kurze, schwere Athem, die Schwäche, die Kälte der Arme und Hände wieder verschwand; die Kälte, Schwere und Unempfindlichkeit der Füsse wich erst nach langem Gehen und Bewegen in warmer Luft; das Zwitzern der Augen aber hielt noch lang an. Sie ist in ihrem Leben noch nicht vor mir von jemand magnetisirt worden.

Den 29. Morgens um 8. Uhr manipulirte ich diese Dame wieder. Als ich an die Schläfe zum erstenmal kam, wurden die

die äussern Theile schon kalt, das Zwizern der Augen stellte sich ein, der Athem wurde schwerer; dann wurde die Spitze der Nase und die Hände blau. Doch wurde der Athem bald wieder leicht, als ich die Herzgrube nach dem Bogen der Rippen zu rieb: Husten zeigte sich keiner; nur eine Empfindung von Zusammenziehen im Hals. Auf das Reiben der Arme und Füsse wurden erstere bald wieder warm; aber die Kälte, Unempfindlichkeit und Schwere der Füsse blieb auch nachher noch eine Weile zurück. Zum Schlaf hatte sie nicht die geringste Neigung. Die Berührung des Halses und der Herzgrube ist ihr vorzüglich unangenehm.

*

Eilfte Geschichte.

Nun will ich eine Gruppe von Beobachtungen zusammenstellen.

Den 3ten Aug. manipulirte ich eine Frau von 28. Jahren, welche in 10. Jahren 8. Kinder gebohren hat; schon etlichmal Mißfällen unterworfen war; sehr beschwerlichen Krampfanfällen, vorzüglich im Hals, daß ihr das Schlingen sehr beschwerlich wird, und Ohnmachten ausgesetzt ist; leicht erschrickt und bewegt wird; und eine schmerzhafte Geschwulst in der Herzgrube hat, welche keine Berührung ohne Schmerzen verträgt. Die Wirkung meiner Berührung war, daß es ihr schwer war, die Augen offen zu erhalten; daß sie mit den Augen immer blinzeln mußte; daß sie schläfrig wurde; den Kopf sinken ließ; Hitze im ganzen Körper verspürte; aber zum Schlaf und vollständigen unwillkührlichen Zuschliessen der Augen kam es nicht. Ich schwitzte stark, und meine Berührung in der Herzgrube machte ihr Schmerzen. Ihr Mann machte dieselbe Wir-

Wirkung auf sie. Ein anderer Mann von 28. Jahren hatte gar keine Wirkung auf sie.

Diesem letztern wollte ich, da wir in einem Garten waren, gestern die Art der Manipulation zeigen. Ich fuhr ihm nur Einmal über die Stirne, Augen, gegen die Schläfe; schon von dieser Berührung spürte er eine Spannung in den Augen, ein Feuer vor denselben, und er wurde schwindlicht. Er ist ein gesunder, starker Mann, noch unverheurathet, natürlich nicht gleichgültig gegen das andere Geschlecht, aber enthaltsam. Seit zwey Tagen klagte er über Kopfweh: ich manipulirte ihn diesen Vormittag auf die gewöhnliche Art; in kurzer Zeit machte ich auf ihn diese Wirkung, daß er trotz allem Widerstreben, indem er mich mit starrem Blick immer ansah, die Augen fest zuschlies-

schliessen mußte; den Kopf und Glieder sinken ließ; erhitzt aussahe; nichts mehr im Zimmer wahrnahm; die Fragen zwar genau beantwortete, aber nach dem Erwachen, welches beym Sinken des Arms und Anstossen an den Stuhl erfolgte, weder der Fragen noch der Antworten sich mehr erinnerte; es war ihm in diesem Zustand durch den ganzen Körper leicht. Beym Aufschliessen der Augen meinte er, ich hätte eine carmosinrothe Farbe; die Augen spannten, und es war ihm schwer, sie offen zu erhalten; ich machte Gegenstriche von den Schläfen nach der Stirne, worauf die Beschwerden der Augen sich verlohren. Nach diesem Magnetisiren verlohr er sein Kopfweh gänzlich.

Nachmittags manipulirte ich einen Jüngling von 21. Jahren; bald mußte er die Augen unwillkührlich zuschliessen; er spürte

spürte vermehrte Wärme im ganzen Kör-
per, war betäubt. Ich weckte ihn durch
Gegenstriche.

An demselben Tag manipulirte ich noch
eine Frau von etlich und 40. Jahren mit
demselben Erfolg; ich ließ aber nach, so
bald sie den unwiderstehlichen Drang, die
Augen zuzuschliessen, spürte.

Diese Manipulationen schwächten mich
ungemein; überdieß war es noch ein sehr
heisser, aber dabey heller, heiterer, trock-
ner Tag. In der Nacht cohabitirte ich in
der Absicht, mich noch mehr zu schwächen;
es geschahe mit Ergiessung. Den 4ten
früh stund ich sehr geschwächt, mißlau-
nicht, empfindlich, ärgerlich, mürrisch,
mit Schwere des Kopfs auf. Jener
Mann von 28. Jahren, auf welchen ich
den Tag zuvor so leicht und mit so viel

Nach-

Nachdruck gewirkt hatte, kame diesen Morgen zu mir: ich wollte es versuchen, ob ich in meinem so offenbar geschwächten Zustand auf ihn wirken könne? ich manipulirte ihn, und weit länger als gestern. Ich hatte aber dießmal lediglich keine Wirkung auf ihn.

Fortsetzung der ersten und zwoten Geschichte.

Den 6. Aug. kam ich wieder in Heilbronn an; den 7ten traf ich die höchst bewegliche Nervenkranke der ersten Geschichte, ihrem eigenen Gefühl nach, gesund und stark, mit blühendem Ansehen, an; sie hatte während meiner Abwesenheit nicht die mindeste Krampfanwandlung. Ich manipulirte sie; schon bey der Berührung von der Stirne, über die Augen, den

Schlä=

Schläfen zu, mußte sie die Augen fest zuschliessen; nach Einmal verrichteter allgemeiner Manipulation hatte sie die allgemeine Gefühle von Leichtigkeit, Behaglichkeit, und Stärkung des Magens, und athmete tief mit Wonne; nach dem Erwachen war sie sich alles vorgegangenen bewußt.

Ihre jüngere Schwester befand sich gleichfalls inzwischen wohl, und die Menstruation stellte sich nach so langer Zeit wieder ein. Diese schlief noch früher, tiefer; sie konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten; sank aufs Bett zurück, und schlafend verließ ich sie.

Den 10. Aug. wurde ich Abends um 8. Uhr zur ältern Schwester gerufen; es ward ihr Abends um 4. Uhr bang, ängstlich; sie konnte nirgends mit Ruhe verwei-

weilen; die Extremitäten erkalteten, zitterten; bey meiner Ankunft waren weder Hände noch Füsse mehr kalt; die äussern Theile waren frey von Krampf und Konvulsionen; nur war es ihr, als wäre über die Präcordien eine Schnur gezogen; sie fühlte eine Schwere, einen Druck im Magen, und hatte eine starke, aber feuchte Hitze. Ich war so eben vom Pferd abgestiegen, hatte mich durch Reiten an einem schwülen Tag sehr erhitzt, und schwitzte ungemein stark:, die Kranke duftete gleichfalls; ich versprach mir daher vom Magnetisiren nicht viel Wirkung; doch versuchte ich es; ich machte die Manipulation sechsmal, aber ohne alle Wirkung.

Ich wollte nun mit der jüngern Schwester die Probe machen; diese schlief, unerachtet ich noch eben so stark schwitzte, schon bey den ersten Strichen ein, und bey fort-

fortgesetzter Manipulation wurde sie in die gewöhnliche allgemeine Wonnegefühle versetzt, und nach dem Erwachen noch war es ihr ungemein leicht. Also verhindert das Schwitzen des Magnetisten die Wirkung nicht.

Inzwischen verlohr sich nach und nach mein Schweiß, und die Haut der ältern Schwester hörte auf, merklich auszudünsten; ich machte also mit ihr noch einen Versuch; aber wieder ohne alle Wirkung; selbst der Druck und die Schwere im Magen, und die Bangigkeit wurden um nichts dadurch erleichtert.

Ich konnte also nicht annehmen, daß in diesem Fall mein Schweiß und ihr Duften die Wirkung aufgehalten habe. Die Ursache davon muß in dem magnetisirten Subject selbst liegen. Sie hatte seit 3.

Tagen Diarrhöe, welche gegenwärtig epidemisch ist; sie badete dabey im Neckar; nach dem Baden spürte sie Kopfweh und allgemeine Unbehaglichkeit; überdieß hängt sie ihrer außerordentlichen Eßlust ohne Mäßigung nach, überfüllt sich mit Speisen, welche sie ohne Wahl, Ordnung und Maas unter einander genießt.

Den 11. früh traf ich sie ohne Angst und Bangigkeit an; aber noch immer fühlte sie Schwere und Druck im Magen, und hat Diarrhöe. Ich manipulirte sie; schon als ich zu den Schläfen kam, mußte sie die Augen fest zuschliessen; bey fortgesetzter Manipulation wurde es ihr durchaus wohl; nur im Magen hatte sie das gewöhnliche Stärkungsgefühl nicht, im Gegentheil glaubte sie das Gefühl der Schwere im Magen in einem höhern Grad zu haben. Ich hielte ein Brechmittel für sie

angezeigt; wagte es aber bey ihrer Empfindlichkeit nicht, sondern verordnete folgendes: ℞. tinct. rhab. aq. ℥iij. ▽ menth. piper. ℥i. ▽. fol. ♀. ℥ß. M. D. S. Alle 2. Stunden einen Löffel voll.

Die jüngere Schwester manipulirte ich dießmal so, daß ich hinter ihrem Sessel, der keine Rückwand hatte, stand, und mit dem rechten Daumen die rechte Seite, mit dem linken die linke berührte; die untern Theile berührte ich nicht; sie fiel hierauf eben so gut in Schlaf, als hätte ich auf die gewöhnliche Art manipulirt; wodurch nro. 29. des zweyten Abschnitts im ersten Stück entschieden wird.

Den 12ten Vormittags war die ältere Schwester verdrüßlich, schwermüthig, und immer zum Weinen gestimmt; den Druck und die Schwere im Magen spürte sie nicht mehr in einem so hohen Grad; der Durch-

lauf hielt noch immer an. Ich verordnete:
℞. Rad. Ipecac. gr. xv. ♁. emet. gr. j.
M. D. auf einmal. Sie erbrach sich hierauf siebenmal; es gieng viel gallichter und schleimichter Stoff weg, und der Durchlauf hörte auf. Auf den Abend um 8. Uhr wurde ich wieder geruffen; eben, als sie an das Nachtessen sich setzte, empfand sie ein Zusammenschnüren im Hals; zugleich überfiel sie ein allgemeiner erschütternder Frost mit Zittern des ganzen Körpers; in den Händen und Füssen hatte sie nur ein stumpfes Gefühl, (sie waren ihr belzig) aber kalt waren sie nach meinem Gefühl nicht anzufühlen; sie hatte zugleich grosse Angst und Bangigkeit; fiel öfters in Thränen. Ich manipulirte sie öfters nach einander; es machte gar keine Wirkung auf sie; weder Betäubung, noch Schwindel, noch Drang die Augen zuzuschliessen, noch Wärme, noch Nachlaß des Frosts wurde

da=

dadurch bewirkt; sie sagte selbst, es sey ihr, als berührte ich sie gar nicht, sie habe keine Spur der gewöhnlichen Wirkung. Nach einer halben Stunde gienge das Frostgefühl in wirkliche Hitze über, wobey die Haut duftete. Ich versuchte nun die Manipulation wieder, aber ohne die mindeste Wirkung; der Puls war geschwind, voll und stark. Es war nun deutlich eine Art von Tertianfieber.

Den 13ten. Das Fieber daurte bis Nachts um zehen Uhr, worauf sie in Schlaf verfiele, und die ganze Nacht rühig fortschlief. Morgens klagte sie nur über Mattigkeit. Druck und Schwere im Magen sind mit dem Durchlauf verschwunden. Ich manipulirte sie; kaum war ich an den Schläfen, so mußte sie die Augen fest zuschliessen; ich setzte die Manipulation fort, und wiederhohlte sie etlichemal; sie schlief

über eine halbe Stunde mit den angenehmsten Gefühlen allgemeiner Behaglichkeit und Stärkung im Magen: so lang ich manipulirte, klagte sie über Kopfschmerzen; so bald ich zu manipuliren aufhörte, verlohren sich die Kopfschmerzen, und sie schlief sanft fort.

Diesen Vormittag manipulirte ich die jüngere Schwester in umgekehrter Ordnung, vom Hals gegen die Stirne aufwärts; schon diese Berührung zwang sie, die Augen fest zuzuschliessen; es schien ihr so gar, als würden die Augen mit einer grössern Gewalt, als bey der Behandlung von oben abwärts, zugedrückt: nun manipulirte ich weiter von den Daumen gegen die Arme hinauf, bis an den Hals; immer mehr wurde sie hierdurch in Schlaf gebracht; nun manipulirte ich von den Schenkeln gegen die Herzgrube aufwärts; nun ließ sie

den

den Kopf hin und wieder sinken, und hatte die angenehmen Gefühle durch den ganzen Körper und im Magen in einem hohen Grad. Jezt fieng ich von der Stirne abwärts auf die gewöhnliche Art zu manipuliren an; sie schlief immer fort mit demselben Wonnegefühl: Ich machte Gegenstriche, von unten aufwärts, auf der Herzgrube; schnell schloß sie die Augen auf, und erwachte. Nach dem Erwachen fieng ich von den Knieen aufwärts gegen die Herzgrube zu manipuliren an; schon schlossen sich die Augen; dann von den Daumen über die Arme gegen den Hals, von dem Hals aufwärts gegen die Stirne; sie schlief wieder so stark, daß sie den Kopf nicht mehr aufrecht halten konnte, sondern ihn bald auf diese, bald auf jene Seite sinken ließ; sie hatte dabey wieder die Wonnegefühle im Magen und im ganzen Körper. Nun berührte ich die Herzgrube ab=

abwärts; schnell schlossen sich die Augen auf, und sie erwachte.

Den 14ten. Heute stellte sich bey der ältern der Durchlauf wieder ein; sie gebraucht die Tinctur noch immer fort. Ich manipulirte sie von den Knieen aufwärts; dann von den Daumen gegen den Hals, vom Hals über die Schläfe der Stirne zu: als ich an die Schläfe kam, mußte sie die Augen zuschliessen; ich wiederhohlte diese Berührungsart: sie schlief mit eben den angenehmen Gefühlen, als sonst bey der gewöhnlichen. Nun machte ich auf der Herzgrube die Berührung abwärts; statt zu erwachen, fiel sie tiefer in Schlaf. Nun berührte ich sie von der Stirne abwärts gegen die Füsse; sie schlief sanft fort mit höchst angenehmen Gefühlen; ich wiederhohlte diese Berührungsart etlichemal. Nun berührte ich die Herzgrube auf=

aufwärts etlichemal, schnell giengen die Augen unwillkührlich auf, und sie erwachte.

Den 15ten. Gestern Abends blieb der Fieberanfall aus; heute stellte sich noch kein Durchlauf ein; auch hat sie nicht mehr das Gefühl von Mattigkeit. Ich wollte versuchen, was bey dieser höchst empfindlich Nervenkranken das Berühren der Herzgrube aufwärts allein bewirken werde? kaum hatte ich etlichemal also berührt, so mußte sie unwillkührlich die Augen zuschliessen, schlafen; aber sie bezeugte auf meine Fragen, daß sie viel schwerer athmen müsse, daß sie die Gefühle von allgemeiner Leichtigkeit nicht habe, und daß sie von Magenstärkung gar nichts empfinde. Nun berührte ich, in ihrem magnetischen Schlaf, ohne vorher noch einen andern Theil berührt zu haben, die Herzgrube unterwärts; sie schlief fort, und der schwere Athem

verwandelte sich plötzlich in einen sehr leichten, tiefen Athem, und nun hatte sie auch die Empfindung von Magenstärkung. Nun berührte ich von der Stirne abwärts bis unter die Kniee; sie schlief fort mit den gewöhnlichen angenehmen Gefühlen; ich wiederhohlte diese Manipulation etlichemal. Nachdem ich sie eine Viertelstunde lang habe schlafen lassen, machte ich in der Herzgrube einige Striche aufwärts; schnell erwachte sie. Ich verordnete ihr ℞. Elix. stomach. Kl. ℥iij. elix. ⊕l. Mynſ. ℥j. M. D. S. dreimal des Tags einen Eßlöffel voll.

Nun machte ich mit der jüngern Schwester den nemlichen Versuch. Ich berührte sie in der Herzgrube aufwärts; bald schlossen sich die Augen, und waren, wie gewöhnlich, wie zugeleimt: in diesem Zustand berührte ich nun die Herzgrube unter-

terwärts, noch tiefer schlief sie; nun wieder aufwärts, immer fiel sie tiefer in Schlaf; nun berührte ich von den Daumen gegen die Stirne, von den Knieen gegen die Herzgrube, und in der Herzgrube etlichmal aufwärts, ohne sie zum Erwachen zu bringen. Dann manipulirte ich wieder von der Stirne bis zu den Knieen abwärts; dann schnell etlichemal in der Herzgrube aufwärts; tief schlief sie, tiefer als jemals, mit allen gewöhnlichen angenehmen Gefühlen. Nun berührte ich sie dreimal von der Stirne an abwärts gegen die Kniee, und dann wieder etlichemal in der Herzgrube aufwärts; sie mußte plötzlich unwillkührlich die Augen aufschliessen, und erwachte.

Den 16ten. Der Durchlauf bleibt bey der ältern Schwester nun gänzlich aus, und sie befindet sich sehr wohl: sie war eben

eben ausgegangen, als ich sie besuchen wollte.

An der jüngern machte ich folgenden Versuch: ich manipulirte sie auf die gewöhnliche Art, nachdem ich flockseidene graue Handschuhe angezogen hatte; ich wiederhohlte den Versuch von oben abwärts sechsmal, ohne im mindesten etwas auf sie zu wirken. Alsdann manipulirte ich mit linnenen Däumlingen; schon die erste Tour machte Wirkung auf ihre Augen, doch schlossen sie sich noch nicht fest zu, welches erst nach der dritten Wiederholung geschahe; alsdann war die Wirkung so vollkommen, als mit den bloßen Daumen. Nun zog ich die seidene Handschuhe wieder an, und machte auf der Herzgrube einige Gegenstriche, worauf sie erwachte.

Bis auf den 19ten sahe ich die ältere Schwester nicht mehr; sie befand sich sehr

wohl,

wohl. Abends aber zwischen 3 bis 4. Uhr wurde ich zu ihr gerufen. Sie erschrak über einen unvorhergesehenen Zufall plötzlich, und unmittelbar hierauf spürte sie leichte krampfhafte Zufälle im Hals und Unterleib; diese verwandelten sich bald in einen hefftigen Halskrampf, der die Grube, welche die musculi sternomastoidei unten am Hals bilden, ungemein viel vertiefte, den Athem äusserst erschwerte, das Schlingen unmöglich machte; Schmerzen und Bangigkeit in einem hohen Grad verursachte; einen eben so peinlichen Krampf empfand sie zu derselben Zeit in der Herzgrube. Ein solcher Anfall konnte 5 bis 10 Minuten lang dauren: dann wieder auf wenige Minuten nachlassen und wieder kommen; und so daurte diese Abwechslung bis Abends um 5. Uhr. Kälte und Krampf der äussern Theile war ganz und gar nicht damit verbunden. Ich versuchte

die

die Manipulation, verrichtete sie bald nach dieser, bald nach jener Richtung; bald im Anfall, bald in den Zwischenzeiten; immer ohne einige Wirkung; im Gegentheil schiene ihr der Krampf dadurch vermehrt zu werden, daß sie mich von sich entfernte. Eben so wenig wohlthätig wirkte ein Umschlag von warmer Milch um den Hals; das Beriechen einer gebrannten Feder; selbst der warme Thee, in den Zwischenzeiten mühsam getrunken, schiene den Anfall früher zu erwecken. — Nun muß ich diese Geschichte unterbrechen, weil sie mit andern verwoben würde, und also auch die Fortsetzung derselben mit andern verbunden, vorgetragen werden muß.

*

Zwölfte Geschichte.

Den 11. August Abends manipulirte ich ein 15.jähriges Mädchen, das noch nie men=

menstruirt hat; mehrmals von Angst und Bangigkeit überfallen wird; ein ängstliches Gemüth hat, und schon etlichemal heftigen Anfällen des Blutspeyens, aber ohne schlimme Folgen, unterworfen war. Bey der zwoten Manipulation mußte sie die Augen unwillkührlich fest zuschliessen, und hatte die angenehmen Gefühle allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit in einem hohen Grad. Die Angst, welche sie unmittelbar vor der Manipulation hatte, wich gänzlich, und auch nach dem Erwachen war es ihr leichter und besser als sonst; dieses Wohlbefinden zeichnete sich auch noch den andern Tag aus.

Den 16ten manipulirte ich sie wieder, nachdem ich sie vorher, wie bey electrischen Versuchen, isolirt hatte: ich setzte nemlich die Füsse ihres Sessels auf 4. kleine Pechschemmel, und ihre Füsse auf einen

grössern.

grössern. Es erfolgte auf die nemliche Intensität derselben Berührungsart in gleicher Zeit die gewöhnliche Wirkung, so, daß ihre Isolation nicht den geringsten Einfluß darauf zeigte.

Der Erfolg des oben erzählten Versuchs, da ich die jüngere Schwester meiner empfindlichen Nervenkranken mit flockseidenen Handschuhen berührte, bestätigte meine im ersten Stück erwiesene Theorie von der Mittheilung einer Kraft, welche der Elektricität höchst analog sey: ich fienge daher jetzt an, meine Versuche auf eine mit den elektrischen ähnliche Art anzustellen; diese werde ich unter der dreizehnten Geschichte beschreiben. Die Person der ersten Geschichte werde ich mit A; diejenige der zwölften mit B; und dieser älteren Schwester mit C. bezeichnen.

*

Dreizehnte Geschichte.

Ich ließ an allen 4. Ecken eines Tischblatts vier hölzerne Zapfen befestigen, setzte die Zapfen auf 4. Pechschemmel, so, daß die Zapfen nirgends an Holz anstießsen, sondern nur mit dem Pech in Berührung waren; wodurch nun das Blatt für Electricität isolirt war. Auf dieses Gerüste setzte ich zwey Sessel, einen für mich, den andern für die Person, welche ich magnetisiren wollte.

Mit herzlichem Lächeln bestieg ich den 19. Aug. mit B. das Gerüste, welches einer Marktschreyers Bude ähnelte, und sich von ihr nur dadurch unterschied, daß es nicht öffentlich aufgestellt war, und daß —— ich lächelte. Kaum war ich von der Stirne abwärts gegen die Schläfe, so waren schon die Augen fest zu; und als ich

bis zu den Daumen kam, schlief sie schon wirklich, und nickte mit dem Haupt; ich fuhr fort, und wiederhohlte die Manipulation zweymal; nun schlief sie so stark, daß sie träumte, während dem Träumen lachte; nicht wußte, was sie träumte; von dem Getöse im Zimmer nichts hörte; auf meine Fragen nur kurz antwortete; so sehr hin und her schwankte, daß ich Mühe hatte, sie vor dem Fall zu verwahren. Wohl, unbeschreiblich wohl, sagte sie, sey es ihr; nur spüre sie eine allgemeine vermehrte Wärme durch den ganzen Körper. Ich ließ sie eine halbe Stunde lang auf dem Gerüste; dann führte ich sie herab auf einen Sessel; sie schlief da fort; dann wollte sie, noch schlafend, auf den Sopha; sie wurde hingeführt, und schlief liegend fort; kaum, ehe eine Stunde vorbey war, erwachte sie. Sie konnte sich nach dem Erwachen dessen, was im Schlaf vorgegangen

gangen war, nicht mehr erinnern; aber sehr wohl war es ihr, weit leichter, als sonst. Während dem Schlaf und auch noch nachher, kann sie weit tiefer, leichter, wohlbehaglicher Athem hohlen, als sie es vorher konnte.

Nun machte ich auch den Versuch mit ihrer ältern Schwester; diese ist 17. Jahr alt; hat einen starken Körperbau; menstruirt unordentlich und meistentheils nur gering; sie, spürt öfters Druck auf der Brust, athmet zuweilen schwer und kurz; schon mehrmals überfiel sie der Brustkrampf, mit fast gänzlich unterbrochenem Athemhohlen, verbunden mit den heftigsten konvulsivischen Bewegungen der Arme, und auch zuweilen der Füsse, bey gänzlichem Bewußtseyn. Nicht isolirt habe ich sie schon etlichemal, aber immer ohne die mindeste Wirkung, manipulirt. Nun ließ

ich sie mit mir das Gerüste besteigen. Die erste Manipulation machte sie nur blinzeln, doch erweckte es ihr ein eigenes Gefühl, wenn ich ihr über die Augen fuhr; bey der zwoten Manipulation wurde sie schwindlicht, sie mußte die Augen unwillkührlich fest zuschliessen; es war ihr, als wären sie mit Leim zugepappt; aber im eigentlichen Verstand schlief sie nicht. Weiter wollte ich die Manipulation dießmal nicht fortsetzen, weil sie erst gestern einen konvulsivischen Anfall erlitten hatte. Sie blieb noch eine Viertelstunde mit fest zugeschlossenen Augen ruhig sitzen; ich entfernte mich inzwischen von ihr. Nun wollte sie wieder sehend werden; ich machte Gegenstriche auf der Herzgrube; plötzlich schloß sie die Augen auf. Sie bezeugte, daß es ihr nun sehr wohl sey; daß sie während und nach dem Schlaf, tiefer, leichter, mit mehr Wonne athmen könne;

daß

daß der Nebel, welcher schon lang ihr Gesicht verdunkelt habe, wie weggezogen sey, und daß sie nun sehr gut sehe.

Während der Berührung empfand ich dießmal eine wallende, strömende Bewegung in meinem Körper, welche nicht unangenehm war; aber eine auffallend merkliche Schwäche habe ich nach diesen Berührungen nicht an mir wahrgenommen.

Es war heute ein regnigter, warmer Tag, und das Barometer ist sehr gesunken. Die Versuche wurden Vormittags angestellt.

Den 20. an einem heitern, hellen Tag, bey hohem Barometerstand bestieg ich mit einem Mann von 26. Jahren das Gerüste. Ich manipulirte ihn von oben abwärts; bey der ersten Manipulation em-

pfand er nichts, ausser einem Druck auf den Augendeckeln; bey der zwoten wurde es ihm schwer, die Augen offen zu erhalten, und er empfand Erhitzung durch den ganzen Körper; bey der dritten mußte er immer blinzeln; die Erhitzung war in einem höhern Grad, er spürte eine Einladung zum Schlaf; war aber weder betäubt, noch schwindlicht. Nun hörte ich zu manipuliren auf; er glaubte, wenn ich es fortsetzte, in Schlaf gebracht zu werden.

Nun ließ ich diesen abtreten, und A. seine Stelle einnehmen. Kaum war ich von der Stirne gegen die Augen, so mußte sie diese unwillkührlich fest zuschliessen; als ich am Hals war, konnte sie den Kopf nicht mehr fest halten; sie ließ ihn sinken, und fiel bald auf diese, bald auf jene Seite. Ich setzte die Manipulation fort, und wiederhohlte sie nur Einmal. Nun war sie

in einem erstaunend tiefen Schlaf; sie hörte nichts mehr, was um sie geschahe; in welchem Zustand, bey allein vorherigen, oft lang anhaltenden Magnetisiren, sie noch nie war; mit sichtbarer Mühe beantwortete sie meine Fragen, daß es ihr wohl sey, daß sie nicht wisse, ob und was sie träume? sie fuhr im Schlaf etlichemal zusammen, als wäre sie erschrocken; sie lachte auch. Ich ließ ihren linken Carpus durch die Hand des Herrn B. berühren; schnell fuhr sie mit ihrer Hand zurück; klagte über Eiskälte der berührten Stelle, über wahre Todtenkälte, über Stiche in der Hand; Hr. B. fühlte im Moment des Berührens eine Kälte in ihrer Hand, welche doch unmittelbar vorher ganz warm war: nun wurden die Hand und der Arm blaß, eingefallen, die Finger schlugen sich krampfhaft einwärts; der Carpus wurde fürchterlich verdreht; sie

klagte über grosse Schmerzen, und wünschte, erweckt zu seyn. Ich rieb den Arm abwärts vom Hals; die Krämpfe und Schmerzen nahmen in der linken Hand zu; sie wollte nicht mehr von mir berührt seyn; ich erweckte sie durch Gegenstriche, und führte sie vom Gerüste herab. Nun stieg der Krampf mit den fürchterlichsten Schmerzen zu einem hohen Grad; der ganze linke Arm wurde konvulsivisch in die Höhe gezogen, und die Hand, welche durch Krampf äusserst verkrümmt war, wurde gegen den Hals eingeklemmt, unter den entsetzlichsten Schmerzen. Nun rieb ich die linke hintere Seite von dem Schulterblatt abwärts; schnell ließ der Krampf nach: aber nach einem Stillstand von etlichen Minuten kam er wieder, und nun wich er endlich gänzlich nach vielfältigen Manipulationen vom Hals gegen die Arme abwärts. Der Daumen stand im Krampf=

Krampfanfall in einem grossen Abstand von den übrigen Fingern, welche in die flache Hand fest eingedruckt waren; er stand ganz steif und aufrecht in die Höhe; die Berührung desselben war ihr äuserst schmerzhaft, so daß ich ihn gar nicht berühren durfte. Nach diesem Anfall spührte sie eine ihr höchst lästige Schwere und Trägheit, und hatte nur ein sehr stumpfes Gefühl im linken Arm, als hätte ihn der Schlag gerührt.

Nun ließ ich B.° auf das Gerüste. Ich berührte sie von der Stirne abwärts mit meinen in flockseidene graue Handschuhe eingehüllten Händen. Ich wiederhohlte die vollständige Manipulation dreymal, ohne die mindeste Wirkung. Nun zog ich Däumlinge von rothem Taffent an, und machte die Manipulation auf die nemliche Art; hier vermied ich, so viel ich konnte,

die Berührung mit meinen übrigen entblößten Fingern an ihrer bloßen Haut: unerachtet ich die Manipulation etlichemal wiederhohlte, so war sie dennoch ohne alle Wirkung. Nun zog ich die Däumlinge von linnenem Tuch an, und berührte mit der nemlichen Vorsicht, in Absicht der entblößten Finger; kaum war ich an den Schläfen, so mußte sie schon unwillkührlich die Augen fest zuschliessen, und als ich mit der Berührung an den Daumen war, so schlief sie schon so fest, daß sie ihren Kopf sinken ließ: ich setzte die Manipulation fort, und wiederhohlte sie nur Einmal. Sie schlief so tief, daß sie nichts von dem wußte, was ausser ihr vorgienge? ich ließ sie durch ihre ältere Schwester, ohne ihr Wissen, an der linken Hand berühren; urplötzlich zog sie ihre berührte Hand zurück, fragte, wer sie berührt habe? und klagte über Eiskälte und Reissen

an

an der berührten Stelle. Ich berührte sie etlichemal von dem Hals abwärts gegen die berührte Stelle, und hierauf verminderte sich diese unangenehme Empfindung. Im Schlaf hatte sie alle angenehme Gefühle, wie sonst. Ich erweckte sie durch Gegenstriche; nichts wußte sie nach dem Erwachen, als daß sie berührt worden sey, welches allein auch A. wußte: von dem Berührungsmoment an wußten beede alles Vorgegangenen sich zu erinnern. Ein Gefühl von Schwere im berührten Arm klagte sie auch noch nach dem Erwachen. So lang sie noch, nach dem Erwachen, auf dem Gerüste war, ließ ich sie durch Hrn. B. berühren; dieß veranlaßte weder unangenehmes, widriges, noch angenehmes Gefühl.

Ich habe nach diesen drey Versuchen keine merkliche Entkräftung, wie sonst, gefühlt.

Den

Den 21. Aug. Der Tag war heiß; es stiegen Gewitter auf; der Barometer hatte einen hohen Stand. Vormittags bestieg ich mit Hrn. S. 28. Jahr alt, von einer starken, gesunden Leibesbeschaffenheit, die Bühne; wir versuchten es wechselsweis auf einander zu wirken; er zuerst auf mich; dann ich auf ihn; keiner vermochte auf den andern etwas.

Nun versuchte ich es mit C. Die erste Manipulation thate nur wenige Wirkung; bey der zwoten bewegte sich der orbicularis palpebrarum krampfhaft; sie blinzelte, die Augen schlossen sich unwillkührlich fest zu, unerachtet sie mit Vorsatz widerstand; bey der dritten Manipulation war es ihr schläfrig; sie glaubte immer in der Höhe zu schweben, und eine Helle vor ihren Augen zu haben; wirklich schlafen konnte sie noch nicht; sie hörte alles, was um

im Zimmer vorgieng; es war ihr aber äusserst wohl; eine den ganzen Vormittag verspührte Enge auf der Brust verlohr sich, sie athmete, mit Wonnegefühl, tief. Mehr als dreimal wollte ich die Manipulation nicht fortsetzen. Ich führte sie vom Gerüste herunter auf einen Sopha, worauf sie nach etlichen Minuten die Augen freywillig aufschloß.

Jetzt manipulirte ich A; kaum war ich über die Stirne, so schloß sie schon unwillkührlich die Augen fest zu, und kaum war ich an den Armen, so schlief sie wirklich sehr tief; ich machte die ganze Manipulation nur einmal: ich ließ sie eine halbe Stunde lang fortschlafen, begab mich inzwischen vom Gerüste herunter; der Kopf fiel immer hin und wieder; sie wußte nichts von demjenigen, was im Zimmer vergienge; zeigte durch öfteres Zusammenfahren, Schre-

Schrecken an, der vermuthlich aus Furcht, berührt zu werden herrührte; sie schnarchte; sie erwiderte auf meine Fragen, daß es ihr wohl sey, daß sie alle die gewöhnliche angenehme Gefühle in einem hohen Grad habe: sie blieb einmal lang auf der linken Seite liegen, und stützte sich mit dem linken Arm auf; dieser wurde blau, aber nicht kalt; sie klagte über ein Stechen, Schwere darinnen: Ich brachte sie in eine andere Lage, rieb den Arm sanft, und bald erlangte er wieder seine natürliche Farbe, und Stechen und Schwere verschwanden. Nachdem sie eine halbe Stunde lang und etwas darüber geschlafen hatte, erweckte ich sie durch Gegenstriche in der Herzgrube, worauf sie die Augen aufschloß; ich führte sie vom Gerüste herunter auf einen Sopha, worauf sie liegend sehr bald wieder einschlief.

In=

Inzwischen magnetisirte ich auf dem Gerüste B. Schon bey dem ersten Strich giengen die Augen fest zu; noch nicht hatte ich die Manipulation zur Helfte geendiget, so schlief sie schon tief ohne Bewußtseyn; doch antwortete sie auch andern, mit ihr nicht in Rapport gesetzten; und mir ohnehin: es war ihr äusserst wohl. Ich begab mich vom Gerüst herunter, um bald den Fall der A, und bald zum Gerüst, um den Fall der B. zu verhindern. Nach einer Viertelstunde Schlaf führte ich B. herunter vom Gerüste, ohne sie durch Gegenstriche zu erwecken. Ich führte sie im Zimmer auf und ab; sie schiene fortzuschlafen; nun setzte ich sie neben A. auf den Sopha; diese erwachte dadurch, ohne die Augen aufschliessen zu können. Beede Mädchen rührten einander an, druckten und herzten einander, ohne widrige Empfindung; lächerlich war es ihnen selbst

und den Umstehenden, wachend zu seyn, und doch die Augen, bey aller angewandten Mühe, sie aufzuschliessen, nicht öfnen zu können. Sie hatten zum Schlaf unwiderstehlichen Hang; schliefen auch bald auf dieser, bald auf jener Seite; und wachten wieder auf, wenn sie auf einander fielen; lachten alsdann eine Zeitlang mit einander und schliefen wieder. B. erwachte nach einer Stunde Schlaf; A. schlief aber in allem 2 $\frac{1}{2}$ Stunde lang, allem Lermen und Bemühung, zu erwecken, zum Trotz.

So lang ich noch isolirt war, und unmittelbar nach der Manipulation ließ ich mich von einer nicht magnetisirten, und mit mir nicht in Rapport gesetzten Person berühren; die Berührung hatte aber weder Wirkung auf die berührende Person noch auf mich.

Den

Den 22sten. Der Tag war heiter, etwas kühl, der Barometer hoch. Dießmal fieng ich Vormittags um 8. Uhr an.

Zuerst nahm ich A. mit mir auf das isolirte Tischblatt. Ich versuchte es, sie ohne Berührung zu magnetisiren, indem ich mit meinen Fingern immer noch in einiger, wiewohl geringer Entfernung von ihrem Körper blieb. Ich machte auf diese Art keine Wirkung auf sie. Nun manipulirte ich auf die gewöhnliche Art; schon beym Berühren der Stirne schloß sie unwillkührlich die Augen fest zu, und als ich am Hals war, schlief sie schon tief. Ich machte die Manipulation nur Einmal; sie hatte alle gewöhnliche Wonnegefühle, athmete tief, beantwortete meine, und der nicht in Rapport gesetzten Personen, Fragen richtig. Aber das Annähern von Personen, ausser B. und C. machte ihr bang; sie

 wünsch-

wünschte ihre Entfernung. Nach einem vier- telstündigen Schlaf wurde sie vom Krampf im berührten linken Arm mit fest einge- druckten Fingern derselben Hand überfal- len. Durch etlichemal wiederhohltes Be- rühren vom Oberarm abwärts verschwand er bald: ich führte sie vom Gerüste her- unter auf ein Bett, worauf sie fortschlief.

Unterdessen nahm ich B. und Hrn. B. mit mir auf das Gerüste. B. ließ ich vor mich sitzen, und Hrn. B. hinter mich ste- hen und meinen Haarzopf halten. B. schlief mit fest zugeschlossenen Augen mit dem ganzen Wonnegefühl schon bey der ersten Berührung; ich machte die Manipulation nicht mehr, als Einmal. Während dem Schlaf ließ ich sie durch Hrn. B. berüh- ren an der bloßen Hand; weder er, noch sie hatten hievon einige Empfindung; sie wußte gar nicht, daß sie ausser mir von

je-

jemand berührt worden sey. Ich führte sie auf den Sopha, um A, welche auf dem Bett liegend einen Rückfall des Krampfs im linken Arm bekommen hatte, auf das Gerüste zu führen; er verschwand wieder auf die Berührungen des Arms. Inzwischen aber bekam sie eine Hitze und Schmerzen im Kopf, welche sich auf Waschen mit kaltem Wasser verlohren. Ich führte sie auf den Sopha.

Nun manipulirte ich C. Die erste Tour hatte keine Wirkung auf sie; bey der zwoten mußte sie die Augen unwillkührlich fest zuschliessen; es wurde ihr im ganzen Körper und auf der Brust ungemein leicht; aber bald nachher fühlte sie eine Schwere auf der Brust, worauf heftige Krämpfe in den Armen ausbrachen, welche aber dießmal weder mit einem Brustkrampf, noch mit Schmerzen in den Gliedern, wie

 sonst,

fenst, begleitet waren; sie liessen bald nach, und kamen bald wieder, und dieß etlichemal. Sie schlief nicht eigentlich; die Augen öfneten sich auch nach einer Viertelstunde von selbst wieder. Sie wurde von dem Krampf auch nach dem Aufschliessen der Augen, aber ohne Schmerzen, befallen.

A. bekam auf dem Sopha, wo sie mit zugeschlossenen Augen mit ihrer Gespielin B. bald schäkert, lacht, sich hin und herwirft, bald wieder tief schläft, den Krampf im linken Arm noch einmal; ich führte sie wieder auf das Gerüste, wo ihr die Augen aufgiengen, aber bald wieder zufielen; den Krampf besiegte ich wieder auf die nemliche Art. Nun wollte ich sie auf dem Gerüste mit Gegenstrichen auf der Herzgrube und von den Schläfen gegen die Stirne erwecken; ich vermochte es aber nicht.

nicht. Ich führte sie herunter; auf dem Schoos der C. schlief sie sanft fort; bemerkte aber durch eine Aeußerung von Bangigkeit die Annäherung jeder fremden Person; der Ton eines Flügels machte die erschütterndsten Eindrücke auf sie; alles Getöse war ihr äusserst zuwider.

Nachdem B. eine Stunde lang geschlafen hatte, führte ich sie auf das Gerüste, und erweckte sie mit Gegenstrichen auf der Herzgrube, und von den Schläfen gegen die Stirne, welchen letztern sie mehr Wirkung zuschrieb, als den erstern.

A. schlief noch bis Ein Uhr; nach dem Erwachen wußte sie sich nicht einmal der Krämpfe zu erinnern.

Den 23sten. Schönes, heiteres Wetter, hoher Barometerstand.

Vormittags um 10. Uhr stellte ich die Versuche an. Zuerst setzte ich Hrn. B. nach französischer Art mit mir in Rapport. Nun nahm ich A. mit mir auf das Theater. Ich berührte ihr Gesicht nicht, nur die Arme und Herzgrube; als ich an diese kam, schloß sie unwillkührlich die Augen fest zu: ich wiederhohlte diese Berührungsart noch einmal, nun wurde es ihr unbeschreiblich heiß, brennend im Gesicht; sonst war es ihr sehr wohl, sie athmete leicht und tief mit Wonne; sie wünschte auch im Gesicht berührt zu seyn; ich that es auf die gewöhnliche Art. Nun neigte sie ihr Haupt, und ließ es bald da, bald dorthin sinken; aber eigentlich schlief sie noch nicht, sie bemerkte noch alles, was im Zimmer vorgienge. Die Annäherung des Hrn. B. welcher sich durch nichts zu erkennen gab, verursachte ihr immer Bangigkeit, und ein Gefühl von Schauer der-

sel-

selben Seite, an welcher er war; nie betrog sie sich in seiner Person. Näherte sich aber B. und C. so zeigte sich keine Aeußerung von bangem Gefühl; sie durften sie sogar anrühren; sie hatte hievon lediglich keine unangenehme Empfindung. (Mehr als meine drey Sonnambüls und Hr. B. waren dießmal nicht mit mir auf dem Zimmer, die Thüren waren verschlossen, und alles war auf meine Anordnung sehr ruhig. Bey den vorhergehenden Versuchen waren außer den Personen, welche darzu gehörten, gewöhnlich noch 7—8. und es war fast immer viel Getöse und Lermen.) Einmal fühlte sie ein Stechen und Schwere an der Stelle der linken Hand, welche einmal in ihrem isolirten Zustand von einem andern berührt worden war; dieß verlohr sich bald auf meine Berührung dieser Stelle, welche sie selbst verlangte. Ich machte Gegenstriche auf der Herzgrube; sie schien hier-

auf mehr in Schlaf zu fallen; ich machte Gegenstriche von den Schläfen über die Augen nach der Stirne, auch dieß schiene sie tiefer einzuschläfern; nun ließ ich sie in diesem Zustand 10. Minuten; dann strich ich vom Gesicht über die Brust nach den Füssen mit meiner rechten Hand, aber nur oberflächlich, abwärts, dann die Arme herunter; hierauf schloß sie die Augen hell auf, und gieng vom Gerüste herunter, auf welchem sie eine halbe Stunde lang gewesen war. Sie wußte sich alles Vorgegangenen zu erinnern. Die Wirkung der Berührung war dießmal weit geringer.

Nun ließ ich B. herauf. Berührungen von den Armen abwärts, ohne das Gesicht zu berühren, dann an der Brust, die Herzgrube und Füsse hinunter, etlichemal wiederhohlt, machten keine Wirkung auf sie. (Sie klagte noch gegenwärtig über

Reis=

Reissen und Stechen an der den 20sten im Schlaf berührten Stelle.) Nun berührte ich von der Stirne abwärts gegen die Schläfe; schon schlossen sich die Augen unwillkührlich fest zu, sie ließ das Haupt sinken, es war ihr unbeschreiblich wohl, und nicht heiß im Kopf. Nun ließ ich sie in diesem Zustand; sie war aber in keinem tiefen Schlaf, und bemerkte alles, was inzwischen vergieng. Ich beantwortete nun einen eben angekommenen Brief, und bestieg hernach noch einmal das Gerüste, manipulirte sie wieder; ich konnte sie aber nicht in einen wirklichen Schlaf bringen. Eine anhaltendere, öfters wiederhohlte Berührung wirkte dießmal auf B. wie auf A. weniger, als sonst im isolirten Zustand. Ich hingegen empfand auf eine untrügliche Art mehr Entkräftung, als je sonst im isolirten Zustand. Ich bat daher Hrn. P. nachzusehen, ob das Tischblatt gut isolirt

 sey?

sey? Siehe! da fand es sich, daß ein Zapfen an dem Holz eines Pechschemmels aufstand. Ich ließ es nun dennoch so, wie es war. B. verlangte nun Wasser zu trinken: ich ließ ein Glas kommen; man brachte frisches Wasser in einem Glas; ich magnetisirte es, ohne ihr ein Wort zu sagen, und gab es zu trinken; sie trank, spuckte es wieder aus, und sagte, es sey alt, schon lang gestanden; sie möge es nicht trinken; sie konnte auf keine Weise nicht wissen, daß ich mit dem Wasser etwas gemacht hatte; und von magnetisirtem Wasser hat sie in ihrem Leben nichts gehört. Ich gab ihr ein anderes Glas frischen Wassers aus der nemlichen Kufe, ohne es magnetisirt zu haben; sie trank und es schmeckte ihr. Ich wiederholte diese Versuche, ohne eine gewisse Ordnung im Wasser-Darreichen zu beobachten, noch etlichemal, und immer traf sie das magnetisirte Wasser, und wußte

te es wohl vom andern zu unterscheiden. Nur wenn das magnetisirte Wasser etliche Minuten gestanden hatte, schmeckte es ihr, wie das nicht magnetisirte; ich machte auf diese Art bald dieses, bald jenes zum magnetisirten Wasser.

Nun versuchte ich Gegenstriche auf der Herzgrube; diese erweckten sie nicht; so wie Striche auf der Herzgrube sie auch nicht zum Zuschliessen der Augen zwingen. Dann versuchte ich Gegenstriche von den Schläfen über die Augen gegen die Stirne aufwärts, nachdem ich sie etlichemal wiederhohlt hatte, öfnete sie plötzlich die Augen; so wie auch vorzüglich das Berühren der Augen sie zum Zuschliessen derselben nöthiget. Sie war nach dem Erwachen sich alles Vorhergegangenen bewußt.

Nun gieng ich mit C. auf das Gerüste; ich ließ vorher den Zapfen von der hölzer-

nen

nen Einfassung des Pechschemmels entfernen, daß er nur mit dem Pech, und sonst mit nichts anderm, in Berührung stand. Die erste Manipulation hatte schon einige Wirkung auf sie; die zweite nöthigte sie zum Zuschliessen der Augen mit sichtbarer Action des musculi orbicularis palpebrarum; sie wurde sehr schläfrig, schwindlicht, mehr als sonst: als ich zur Beugung des Ellenbogens kam, war es ihr, als schösse was ein, und sie empfand hierauf eine Schwere und Stechen im Arm. Bald hierauf verfiel sie in fürchterliche Zuckungen und Krämpfe der Arme; diese liessen nach 2. Minuten wieder nach. So bald ich wieder an die Beugung des Ellenbogen kam, hatte sie hier wieder die oben gemeldte Empfindung; es erfolgte hierauf wieder Schwere und Stechen, und auf dieses Konvulsionen und Krämpfe der Arme, aber ohne Schmerzen; so daß sie sagte,

sie

sie wolle sich in Vergleichung mit denjenigen, welche sie ausser dem Magnetisiren bekomme, gar nicht beschweren; besonders, da diese noch ein beschwerlicher Brustkrampf begleite, der bey den magnetischen gänzlich mangle; überdieß sey es ihr leicht auf der Brust und im ganzen Körper. Ich ließ nun zwey Gläser mit frischem Wasser bringen: eines davon magnetisirte ich; ich gab ihr zuerst das nicht magnetisirte; dieß Wasser schmeckte ihr: nun gab ich ihr das andere; dieß kam ihr ählich, lang gestanden, widrig vor, sie spuckte es aus. Ich magnetisirte nun das andere; es war ihr eben so widrig, sie spuckte es aus. Inzwischen ließ ich das zuerst magnetisirte etliche Minuten lang stehen, gab es ihr zu trinken; da schmeckte es ihr wohl und frisch. Ich wiederhohlte diese Versuche mehrmals in verschiedener Ordnung, und sie betrog sich niemals; nur durfte das magne=

magnetisirte Wasser, nach dem Magnetisiren nicht über ein paar Minuten gestanden haben. Nachdem sie eine halbe Stunde lang in einem schlafähnlichen Zustand gewesen war, erweckte ich sie durch Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen gegen die Stirne, da sie immer auch auf die entgegengesetzte Berührung dieser Theile die Augen unwillkührlich zuschließt.

Der A. habe ich im magnetischen Schlaf meine Finger, in Form einer Quaste zusammengelegt, gegen die Augen bewegt; sie erwiderte auf meine Frage, was sie empfinde? sie habe die Empfindung, als bewege man vor ihren Augen etwas schnell in der Luft, sie spühre einen Wind.

Als ich nach Haus gienge, spührte ich eine mir seit mehreren Tagen ungewöhnliche, merkliche Schwäche in meinen Knieen.

Den

Den 24. Ich bestieg mit A. zuerst das Gerüste, und ließ Hrn. B. mit mir verbunden hinter mich auf dem Gerüste stehen. Das unwillkührliche Zuschliessen der Augen und der schlafähnliche Zustand erfolgten schon bey der gewöhnlichen Manipulation, als ich an die Schläfe kam; ich machte die Manipulation nur Einmal: es war ihr sehr wohl, sie athmete sehr tief und leicht; nur hatte sie beschwerliches Brennen in den Augen, welches ich durch Auflegung eines in kaltem Wasser eingetauchten Tuchs hob: ich ließ nur Hrn. B. ihre rechte Hand berühren; sie merkte es nicht, daß es eine fremde Hand war, hielte es für die meinige, und sie konnte ihn wohl neben sich stehen lassen, ohne Bangigkeit zu fühlen. Zweimal stellte sich auch der Krampf im linken Arm ein, welcher auf meine Beruhrungen zimmlich leicht wich. Deutlich und nicht trüglich war es, daß

sie

sie die Annäherung fremder, mit ihr nicht in Rapport gesetzter Personen ohne Bangigkeit nicht ertragen konnte; als Hr. D. oder E. neben ihr vorbeygiengen, wurde es ihr bang; sie sagte, es nähere sich ihr jemand, den sie nicht ausstehen könne: unmöglich konnte sie wissen, wer es war? Bey der Annäherung von B und C. war sie ruhig, gleichgültig. Als einer von den zwey Fremden in einer ein paar Schuhe weiten Entfernung auf der linken Seite sich näherte, wurde sie plötzlich mit Krampf des linken Arms, Bangigkeit, Fröstеln, Schwere des Arms überfallen. Auf der rechten Seite machte ihre Annäherung nur Schaudern und Bangigkeit, widrige Empfindung. Ich erweckte sie durch Gegenstriche vom Hals an über die Augenbraunen gegen die Stirne, und da erwachte sie; Gegenstriche auf der Herzgrube brachten sie jetzt in tiefern Schlaf; auch Gegen-

striche

striche über die Augen. Ich versuchte auch mit ihr die Wasserprobe; sehr richtig zeigte sie jedesmal das magnetisirte an; und ich richtete es immer so ein, daß sie leichtlich hätte irren können.

Ich ließ A sitzen, und gab ihr B zu magnetisiren. Lang konnten die jungen Mädchen vor Lachen nicht zum Manipuliren kommen: endlich wurden sie auf meine Vorstellung ernsthaft; A manipulirte B dreimal, ohne die mindeste Wirkung.

Nun manipulirte ich B; sie schlief schon bey den ersten Strichen; ich manipulirte sie zweimal; sie schlief ziemlich stark, doch mit Gewahrnehmung und Bewußtseyn: auch diese konnte die Annäherung von Fremden nicht ertragen. Sie hielte die Wasserprobe wieder gut aus; alle gaben vor, das magnetisirte Wasser sey alt, ab-

gestanden, habe einen äusserst widrigen, bittern Geschmack, es schmecke, wie Brech=wasser: ich konnte keinen fremden Ge=schmack daran wahrnehmen. Ich erweckte sie nach einer halben Stunde Schlaf mit Gegenstrichen von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne.

Jetzt manipulirte ich C; so bald ich an die Arme kam, spührte sie ein Reißen und eine Schwehre darin, und bald darauf ver=fielen diese in heftige Zuckungen, von wel=chen sie fürchterlich verdreht wurden. Bey der zwoten Manipulation, so bald ich über die Augen kam, schlossen sie sich unwillkührlich fest zu; als ich wieder an die Arme kam, hatte sie die beschriebene Vorempfindung wieder, und heftige Zu=ckungen waren die Folgen. Wenn ich auch nur mit einem Finger die Arme berühre, erfolgt der konvulsivische Anfall. Nach

einem

viertelstündigen Schlaf erwachte sie, oder vielmehr schloß sie die Augen auf; dann sie schlief nicht eigentlich. Von dem Brustkrampf spührte sie seit dem Magnetisiren nichts mehr; im Gegentheil ist es ihr auf der Brust so leicht und wohl, daß sie sehr tief athmen kann, welches sie vorher nicht konnte; es lag ihr immer schwehr auf der Brust, machte sie schwehrmüthig, hypochondrisch. Erst seitdem ihre Brust so frey ist, haben ihre Arme die Neigung erhalten, bey meiner Berührung in Zuckungen zu verfallen: dieß geschiehet im Isolationsstand bey jeder Armberührung ganz zuverläßig. Es kann aber auch ausser dem Magnetisiren geschehen, wenn sie jemand stark am Arm oder an der Hand hält, oder sie ihre Arme irgendwo stark anstößt.

Nun machte ich mit meinen wachenden Subjecten die Wasserprobe; ich ließ

nur eine auf einmal vor, und keine erfuhr von der andern Ausspruch etwas. C war wachend im Errathen die Zuverläßigste; die andern waren es nicht so.

Auch dießmal war die Isolation nicht vollkommen; ich folgerte dieß sowohl aus der offenbar geringern Wirkung meiner Berührung, als aus der mir zugestossenen merklichen Entkräftung. Bey der Untersuchung fand es sich, daß quadratförmige Stücklein Pappendeckel, welche zwischen die Zapfen und das Pech gelegt wurden, die hölzerne Einfassung der Pechschemmel an verschiedenen Puncten berührten; dann wurde den Tag zuvor das Pech umgegossen; durch Zufall wurde das geschmolzene Pech mit Stroh und Sand verunreiniget, und mit diesem also verunreinigten Pech wurden die Schemmel ausgegossen.

Den 25. früh war ich empfindlich, ärgerlich, mürrisch; ich fühlte eine Schwehre des Kopfs; hatte keine Eßlust; war müd, schwächlich, und hatte ein kränkliches Ansehen. Ich setzte daher meine Versuche auf einige Tage, bis zu gänzlicher Erhohlung, aus.

Den 29. machte ich Abends um 8. Uhr in dicker Finsterniß folgenden Versuch. (Die Pechschemmel waren ganz frisch mit Kolophonium ausgegossen, und die Zapfen jetzt nicht mehr an das Tischblatt befestiget; sondern sie wurden frey auf die Pechschemmel gestellt, und das Blatt darauf, wodurch man sich der Isolation mehr versicherte:) Ich nahm B mit mir. Die erste Berührung der Stirne nöthigte sie nicht nur schon zum Zuschliessen der Augen, sondern schläferte sie auch schon so ein, daß sie den Kopf hin und her sinken ließ; ich vol-

 lendete

lendete dennoch die Manipulation, wiederhohlte sie aber nicht; sie schlief tief, und hatte die Wonnegefühle in einem hohen Grad. Nun ließ ich ihre rechte Hand von Hrn B. mit seinem Zeigfinger berühren; urplötzlich zog sie die Hand zurück, klagte über Kälte darin, fragte, wer sie angerührt habe? aber selbst in dieser dicken Finsterniß konnte man im Moment der Berührung weder Licht, noch Funken bemerken. Auch hörte man bey grosser Stille weder Knistern, noch Prasseln. Es kamen während dem Schlaf mehrere Personen ins Zimmer. Ich weckte sie durch Gegenstriche über die Augbraunen nach der Stirne; schnell erwachte sie, und wußte sich dessen, was vorgegangen war, die fremde Berührung ausgenommen, nicht zu erinnern.

Den 30sten Vormittags machte ich mit B im Isolationsstand wieder einen Versuch;

sich; beym ersten Strich schloß sie nicht nur die Augen, sondern schlief tief, neigte das Haupt; nur einmal machte ich die Manipulation. Neben den angenehmen Gefühlen zeichnete sich das Brennen in den Augen aus, welches durch Auflegung von Tüchern, in kaltes Wasser eingetaucht, sich bald wieder verlohr; auch wurden ihre Hände, mehr die linke, als die rechte, kalt. Ich stellte wieder die Wasserprobe an, und sie bestätigte sich wieder auf eine auszeichnende Art. Die C, welche seit dem 24. nicht mehr magnetisirt wurde, wußte jetzt zwischen beyden Wassern keinen Unterschied anzugeben. Ich erweckte sie nach einer halben Stunde Schlaf mit Gegenstrichen über die Augbraunen. Sie wußte nach dem Erwachen von dem Vorgegangenen nichts.

---

*

Zur Ergänzung der Geschichte von A muß ich hier folgendes einrücken. Diese wird mit Krämpfen befallen, so oft sich während den eigenen Wirkungen meiner Berührung jemand ihr nähert, sie anrührt, viel Lermen, Getöse im Zimmer ist, oder sie sich zu früh vom Isolationsstand entfernt. Diese Krämpfe hebt meine wiederhohlte Berührung sehr bald. Den 27. Aug. hatte sie, nachdem ich sie seit dem 24. nicht mehr berührt hatte, nach vorhergegangener Erhitzung, einen heftigen konvulsivischen Anfall in allen Extremitäten; es war ihr, als rieß man ihr die Gliedmassen vom Körper ab; die Anfälle waren nicht sehr schmerzhaft, aber mit kleinen Zwischenräumen daurte der Anfall 2. Stunden lang; das Reiben der Seitentheile und der Arme schienen zwar die Anfälle abzukürzen, aber sie kamen immer bald wieder. Ich manipu-

lirte

lirte sie auf die gewöhnliche Art, in den Anfällen und in den Zwischenräumen, nicht isolirt; ich konnte aber mit aller Wiederhohlung nie die eigenen, gewöhnlichen Wirkungen hervorbringen; sie war weder die Augen zuzuschliessen, vielweniger zu schlafen genöthigt. Nachdem die Anfälle einmal eine längere Zeit ausgeblieben waren, versuchte ich noch einmal die Manipulation; da schlief sie schon, als ich über die Augen fuhr, und es wurde ihr ungemein leicht. Sie schlief eine Viertelstunde lang, und erwachte alsdann, wurde auch diesen Tag mit keinem Anfall mehr befallen; eben so wenig den 28. Aug. Sie schläft gut, hat Eßlust, eine reine Zunge, täglich Stuhlgang; nur ist sie noch matt, und klagt über Reißen und Schwehre in den Armen, so daß ihr auch die blosse Berührung schon höchst empfindlich ist. Auf den 2ten September haben sich auch diese Zufälle ver-

lohren, und sie hatte bis hieher keinen Krampfanfall mehr.

Den 2ten Sept. machte ich wieder Versuche. Der Barometer stund hoch; das Wetter war trocken und warm: die Anzahl der Zuschauer war ziemlich groß, unter diesen war ein vollkommnen Ungläubiger des thierischen Magnetismus, der durch seine übertriebene Neugierde, aller Warnung zum Troß, meiner Nervenkranken höchst schädlich wurde. A manipulirte ich zuerst; sie schlief bald tief; sinkte das Haupt; doch hörte sie alles, was der Ungläubige sie fragte, und beantwortete es, wurde aber dadurch sehr beunruhiget, erschreckt, in Bangigkeit gesetzt. Sie klagte über allgemeine Hitze, besonders auf der linken Seite des Gesichts; der Puls war nicht verändert, nicht geschwinder, nicht voller, nicht stärker. Die Annäherung der Freu=

Fremden war ihr schon in ziemlicher Entfernung unerträglich; als sie näher kamen, erblaßte, erkaltete die Seite, der sie sich näherten, und der Arm derselben Seite fiel in Zuckungen: diese Auftritte veranlaßte die zudringliche Neugierde etlichemal. Helle Töne, das Geschrey eines Hunds, erschüttern sie; nicht nur alsdann, wenn es von ungefehr kommt, und sie dadurch erschrickt, sondern auch der lang anhaltende Ton macht eine Erschütterung in ihr bis zu Konvulsionen. Sie verlangte zu trinken; ich gab ihr magnetisirtes Wasser; es schmeckte ihr nicht, sie spuckte es wieder aus; ich gab anderes, das schmeckte ihr, und sie trank in vollen Zügen. Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne weckten sie nicht. Ich führte sie auf den Sopha; da erwachte sie, schlief aber gleich wieder, und Erwachen und Schlafen wechselten etlichemal

mit

mit einander ab. Einmal setzte sich in diesem abwechselnden Erwachen der Ungläubige ganz neben sie hin, plötzlich fielen ihre obere Gliedmassen in Zuckungen. Schon viel erlitte sie in vorigen magnetischen Schlafzuständen von der Gegenwart der Fremden, von Lermen, Reden; aber noch nie ist sie so vorsetzlich und so stark beunruhiget worden, als dießmal. Und dennoch konnte sie sich nach dem Erwachen des Vorgegangenen nicht mehr erinnern. Zu bemerken ist es, daß, seitdem ich diese isolirt berühre, sie auch an Tägen, woran ich sie nicht berühre, grössere Neigung zum Schlaf hat.

Ihre jüngere Schwester, oder die Person der zwoten Geschichte, manipulirte ich nicht isolirt; nach 6mal wiederhohlten Manipulationen konnte ich sie nicht zum Schlafen bringen, sie, die sonst nach den ersten

Stri-

Strichen, auch nicht isolirt, schon schlief. Nun nahm ich sie auf den Isolationsstand; sie glaubte nun kein Subject für thierischen Magnetismus mehr zu seyn, wollte es auch nicht mehr seyn, und nahm sich daher vor, die Augen mit Gewalt offen zu erhalten; erst nach der zwoten Manipulation mußte sie, alles vorsetzlichen Widerstrebens unerachtet, die Augen fest zuschließen. Es war ihr ungemein wohl, und sie verspührte eine angenehme Wärme durch den ganzen Körper. Der Puls wurde nicht verändert. Auch diese konnte ich nicht durch Gegenstriche über die Augbraunen erwecken.

B schlief schon bey den ersten Strichen über die Augen. Bey vermehrter Wärme hatte sie keinen veränderten Puls. Gegenstriche erweckten auch diese nicht.

A.

A wurde von der heutigen Unordnung den ganzen Tag durch mit Bangigkeit und einseitigem Kopfweh gequält; Abends stieg die Bangigkeit fast bis zur Verzweiflung; sie verfiele in fürchterliche Konvulsionen des ganzen Körpers, vorzüglich aber des Kopfs und der Arme, welche unter entsetzlichen Schmerzen nach allen Gegenden mit der grössesten Gewalt bewegt wurden; sie war dabey in Zwischenräumen gänzlich verrückt, wußte nicht, wo sie war? C, welche seit dem 24. Aug. von mir nicht mehr berührt worden ist, wollte ihr durch Reibungen helfen; allein ihre Reibungen linderten nicht nur nicht, sondern vermehrten noch zusehends Schmerzen und Konvulsionen; da C doch sonst, so lang sie selbst von mir magnetisirt wurde, aus denselben Ursachen entstandene Krämpfe bey ihr durch Reibungen mildern konnte. Immer verlangte sie mich sehnlichst; sagte,

nur

nur ich könne ihr helfen; bat, man möchte mich rufen. Ich war nicht in der Stadt, und kam erst um 8. Uhr zurück: da traf ich sie noch in Konvulsionen und Schmerzen, mit Verzweiflung ringend, aber nicht mehr verrückt, an. Ich berührte sie vom Kopf gegen die Arme; plötzlich linderte und legte ich Konvulsionen und Schmerzen. Nun führte ich sie auf den Isolationsstand; bey den ersten Strichen verfiel sie in Schlaf, und nach einmal vollendeter Manipulation war sie in einem so tiefen Schlaf, daß sie mir nicht auf alle Fragen antwortete, schnarchte, träumte, erschrak. So tief aber auch der Schlaf war, bezeichnete sie die Annäherung der C immer durch den Ausdruck von grosser Bangigkeit und durch Schauder, bat um Entfernung. Sie hatte grosse Hitze neben unverändertem Puls, Durst; man gab ihr frisches Bronnenwasser in einem

nem Glas; sie sagte, es müsse in dem Glas Wein gewesen seyn, das Wasser schmecke widerlich; man reinigte das Glas, füllte es wieder mit frischem Wasser, gab es ihr; wiederum klagte sie über den nemlichen widrigen Geschmack, der sich aber von dem des magnetischen Wassers sehr unterscheide; es sey ihr, als wäre in dem Glas vorher Wein gewesen. Nun gab ich ihr in einem öfters ausgewaschenen reinen Glas Deinacher Sauerwasser; sie lobte den Geschmack davon ungemein; noch nie, sagte sie, habe sie den Wohlgeschmack dieses Wassers in einem so hohen Grad empfunden; sie trank etliche Gläser davon. Es war ihr, aussser Hitze und Kopfweh, allgemein wohl; sie athmete tief, leicht. Nur die Annäherung von C machte ihr Bangigkeit, da sie hingegen B und ihre eigene Schwester, welche heute von mir berührt wurden, wohl neben sich leiden konnte. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden

Schlaf

Schlaf erweckte ich sie durch Gegenstriche auf der Herzgrube, und sie erwachte auch. Damit C sie nach Haus begleiten könne, habe ich diese stehend, nicht isolirt, dreimal von der Stirne gegen die Daumen berührt; beym drittenmale mußte sie die Augen unwillkührlich zuschließen, taumelte, und fiel auf den Sopha. Ich erweckte sie durch Gegenstriche über die Augbraunen plötzlich.

Den 4ten Sept. machte ich mit B, C und A das Experiment. Mit B gienge es, wie gewöhnlich. Als sich Hr. B. ihr auf der linken Seite näherte, wurde es ihr bang, und ihre linke Hand wurde blau und kalt. Ich erweckte sie durch Gegenstriche über die Augenbraunen.

C wurde, als ich an die Beugung der Ellenbogen kam, wieder mit fürchterli-

chen konvulsivischen Verdrehungen der Arme befallen; einmal wurden auch die Füße konvulsivisch bewegt. Sonst schlief sie, aber nicht tief, und wurde erweckt durch Gegenstriche über die Augenbraunen.

A wurde, so lang ich C berührte, mit Krämpfen in den Armen befallen; ich führte sie mit diesen behaftet auf den Isolationsstand; anfänglich berührte ich nur die Arme von den Schultern an gegen die Hände; plötzlich liessen die Krämpfe nach. Nun berührte ich die Stirne; auf den ersten Strich schlief sie, und zwar sehr tief: Daher vollendete ich die Manipulation nicht. Es war ihr in ihrem Schlaf unbeschreiblich wohl, unerachtet sie den ganzen Vormittag Hitze und Schmerzen im Kopf hatte; es herrschte aber auch eine grosse Stille. Ein einziger Ton, das leiseste Reden war ihr unausstehlich. Einmal kam die

Frau

Frau vom Haus sehr still ins Zimmer herein; da bezeichnete ihr Ausdruck plötzlich große Bangigkeit. Sie schlief tief, erschrak oft, lachte, schnarchte; verlangte zu trinken, unerachtet sie nicht über Hitze klagte; als man ihr Wasser brachte, hatte sie schon wieder vergessen, daß sie es gefordert hatte. Magnetisirtes Wasser wußte sie von nicht magnetisirtem, wann ihr auch dieses nicht schmeckte, immer wohl zu unterscheiden. Sie verlangte Deinacher Sauerwasser; ich magnetisirte es, ohne ihr Wissen; sie kostete es, und spuckte es gleich wieder aus, sagte, es sey widerlich, wärmlicht, wie Brechwasser, ich müsse es magnetisirt haben. Ich gab ihr nicht magnetisirtes, sie trank es mit dem größesten Wohlgeschmack; herrlich schmeckte es ihr. Weder Gegenstriche auf der Herzgrube, noch solche von den Schläfen über die Augbraunen gegen die Stirne konnten sie erwecken; vielmehr

schlief sie hierauf tiefer, aber mit schwehrerem Athemhohlen, mit dem ersten Grad der Bangigkeit, welches durch Berühren abwärts wieder wiech. Schlafend verließ ich sie.

Den 5ten Sept. Der A war es auf die gestern in grosser Stille, und nur in Gegenwart solcher Personen, welche kurz vorher von mir auch mit Erfolg berührt worden sind, vorgenommene Berührung ungemein wohl. So wohl war es ihr nie, wann ich bey ihr die Berührung in Gegenwart fremder Menschen, und unter Gezisch und Getöse vorgenommen hatte. Ich wiederhohlte sie heute Vormittag um 10. Uhr bey grosser Stille, und in Abwesenheit fremder Personen. Sie schlief bey dem ersten Strich mit denselben großen Wonnegefühlen. Die Probe mit magnetisirtem Sauerwasser wurde wieder angestellt, der Erfolg

folg war wieder derselbe. Ich verließ sie schlafend auf dem Isolationsstand.

Den 7ten Sept. manipulirte ich B in Gegenwart vieler fremden Personen; beym ersten Strich über die Stirne schloß sie schon die Augen; als ich an den Schläfen war, ließ sie den Kopf sinken, und schlief tief. Es war ihr ungemein leicht und wohl; sie hatte keinen veränderten Puls, klagte nicht über Hitze; ihre Wangen wurden aber, wie gewöhnlich, röther; sie verlangte zu trinken. Auf den Isolationsstand habe ich ein Glas voll Wasser genommen, welches ich auf dem Tischblatt stehen ließ: Ich wollte nemlich versuchen, ob es auf diese Art schon so sehr magnetisirt würde, daß die Schlafende es als solches erkennen müßte? Sonst habe ich, um Wasser zu magnetisiren, den Rand des Glases mit meinem Daumen berührt; das Berühren

des Bodens des Glases halte ich für unnöthig. Ich gab ihr jenes Wasser zu trinken; sie trank es ohne Widerwillen, und hielt es also nicht für magnetisirtes. Zu einer andern Zeit magnetisirte ich es auf die gewöhnliche Art; dieß erkannte sie für magnetisirtes, und spuckte es aus. Nach einer Viertelstunde Schlaf machte ich Gegenstriche über die Augenbraunen; schnell schloß sie die Augen auf, gieng vom Isolationsstand weg, und stellte sich an einen Tisch: Hier schlief sie stehend bald wieder ein; worauf man sie auf einen Sopha führte, auf welchem sie noch eine Zeitlang fortschlief. Nach dem Erwachen wußte sie sich nur des Trinkens, sonst alles Vorgegangenen, nicht zu erinnern.

Während B noch auf dem Isolationsstand war, wurde A, welche inzwischen ohne Krampf war, mit Krämpfen in den

Armen

Armen befallen. Ich nahm sie auf den Isolationsstand, berührte die Arme von den Schultern nach den Händen; bey der ersten Berührung hörten die Krämpfe auf. Nachdem alle Fremde, bis auf zween, welche sich in einem grossen Abstand von uns im Saal aufhielten, sich entfernt hatten, berührte ich von der Stirne gegen die Schläfe; schon da schlief sie so tief, daß sie den Kopf sinken lassen mußte. Es war ihr ungemein wohl, sie athmete tief, klagte nicht über Hitze, hatte keinen veränderten Puls, aber zu trinken verlangte sie. Ich stellte die Wasserprobe mit dem nemlichen Erfolg mit ihr an, gewöhnliches Brunnenwasser schmeckt ihr, auch nicht magnetisirt, nicht, sie kann es aber doch trinken; magnetisirtes aber schlingt sie nicht hinunter, sondern spuckt es aus: Ausser dem magnetischen Schlaf schmeckt ihr gewöhnliches Brunnenwasser sehr gut.

Ungefähr nach einer halben Stunde erwachte sie von selbst, gieng vom Isolationsplatz weg auf einen Copha, wo sie wieder einschlief.

Inzwischen wollte ich einen fremden Herrn magnetisiren; ich vermochte nach zween Berührungen, von der Stirne an, den Hals herab, gegen die Daumen, nichts auf ihn im isolirten Stand. Dieser machte auf die nemliche Art den Versuch mit mir; eben so wenig wirkte er auf mich.

Unterdessen wurde A mit Krämpfen in den Armen befallen; ich nahm sie, noch schlafend, auf den Isolationsplatz, und berührte ihre Arme von den Schultern gegen die Hände; plötzlich ließen sie nach. Dieß merke ich nur deßwegen an, weil ich unmittelbar vorher von einem Fremden auf die bey magnetischen Manipulationen ge-

gewöhnliche Art berührt worden bin. Nun ließ ich sie noch eine geraume Zeit auf dem Isolationsplatz sitzen.

Den 8ten Vormittags um 11. Uhr bey hellem Wetter und mittlerem Barometerstand, manipulirte ich, in Gegenwart fünf fremder Personen, und A, C. die B zuerst; auf die ersten Striche der Stirne schlief sie schon: Als ich die Schläfe berührte, schlief sie schon sehr tief, und ließ den Kopf hin und her sinken. Es war ihr allgemein leicht und behaglich; ihre Wangen rötheten sich, der Puls war unverändert, über Hitze klagte sie nicht, aber über Durst: Ich gab ihr magnetisirtes Wasser, welches sie, wegen dem ihm eigenen widrigen Geschmack, wieder ausspuckte: Dann gab ich ihr nicht magnetisirtes, welches ihr sehr wohl schmeckte. Mit Gegenstrichen von den Schläfen nach der Stirne

 konnte

konnte ich sie nicht erwecken; als sie aber hierauf selbst das Gegenstreichen verrichtete, so schloß sie die Augen auf, gieng vom Isolationsplatz herunter, setzte sich auf einen Sessel, und schlief wieder so tief, als vorher, noch über eine Viertelstunde. Sie wußte von allem, was vergangen war, nichts.

So lang B auf dem Isolationsplatz war, wurde A, welche seit gestern krampffrey war, mit dem Krampf im linken Arm befallen. So bald ich ihre Arme auf dem Isolationsplatz einmal bestrichen hatte, hörte der Krampf auf. Ich machte nun die Manipulation: Nicht weiter, als bis an den Hals, kam ich; da schlief sie schon so tief, als sie nie geschlafen hat. Aus Schrecken wegen Geräusch etlichemal, einmal wegen der Annäherung eines Fremden, bekam sie den Krampf im linken Arm, wel-

welchen ich durch Berührung sogleich wieder lezte. C konnte sich ihr nähern, sie berühren, ohne widrigen Eindruck auf sie zu machen. Sie forderte öfters zu trinken; als man das Glas brachte, wußte sie schon nicht mehr, daß sie zu trinken gefordert hatte: Als man ihr das Glas an den Mund setzte, erhielte zwar der Mund Wasser, sie aber vergaß, es niederzuschlingen: Zuweilen trank sie aber auch. Nach diesmal machte ich die Probe mit Wasser, welches ich auf dem Isolationsstand stehen ließ; es wurde aber von dieser so wenig, als von der andern für magnetisirtes Wasser erkannt. Sie war zu Antworten viel zu schläfrig; beantwortete daher meine Fragen oft nicht: sie schnarchte, träumte, erschrak, und lachte in ihren Träumen. Nur mit sehr lauten Anreden konnte ich ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick fixiren; gleich hierauf schlief sie aber wieder tief.

Gegen=

Gegenstriche über die Schläfe nach der Stirn mit entblößten Daumen brachten sie noch tiefer in Schlaf; eben so Gegenstriche auf der Herzgrube, und machten überdieß noch schwehren Athem; kurzen Athem machten auch Gegenstriche mit flockseidenen Handschuhen, und erweckten sie keineswegs, eben so wenig als diejenigen nach der Stirn. Um selbst Gegenstriche machen zu können, war sie zu schläfrig. Einmal machte ich auch Gegenstriche, von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirn, auf bloßem Boden, vom Isolationsplatz, auf welchem sie sitzen blieb, entfernt; auch diese fruchteten nichts. Sie schlief zwo Stunden lang; kaltes Wasser, über Augen und Stirne öfters umgeschlagen, schienen das Erwachen vorzüglich befördert zu haben. Während dem Schlaf war es ihr ausser großem Gefühl von schläfriger Mattigkeit sehr wohl, und sie

sie athmete mit Wonne sehr tief. Nach dem Erwachen befand sie sich wohl und gestärkt, wußte sich aber nach dem Erwachen, weder der im Schlaf erlittenen Krämpfe, noch der Fragen und Antworten, noch dessen, was mit ihr vorgenommen worden ist, schlechterdings nicht zu erinnern.

Dieß sind nun wieder meine ohne Vorurtheil mit der genauesten Aufmerksamkeit und Sorgfalt angestellte, und mit der unverbrüchlichsten Treue und Redlichkeit erzählte Versuche und Beobachtungen. Der Zeugen könnte ich, wenn es mir darum zu thun wäre, viele aufrufen: Von Durchlauchten an, durch alle Arten von Gebohrenen, bis zu Wohl- und Hochedlen Herrn: Oder meinetwegen, für wel-

che es bündiger ist: Von wirklichen Magnetisten an, durch alle Nüancen von Gläubigen, Zweiflern und Ungläubigen, bis zum hartnäckigsten, verstocktesten Ungläubigen. Sollte einer von diesen Zuschauern mit Grund sagen können, daß ich in irgend einem Stück nicht der Wahrheit gemäß referirt habe, so trete er öffentlich auf, und stelle mich als Lügner an den öffentlichen Pranger.

Bemerken muß ich noch, daß die Anhänglichkeit meiner Somnambülen an mich nicht nur, sondern auch unter sich, sehr groß war; daß ich aber durch meine Berührungen nicht mehr und nicht weniger Anhänglichkeit an sie erhielte, als ich immer für sie hatte; und bey meiner Ehre versichre ich hier öffentlich, daß es mir eben so interessant war, ein für thierischen Magnetismus empfängliches altes Weib

zu

zu berühren, als siebenzehnjährige Mädchen; und daß mir überall nichts weiter am Herzen lag, als der reine Erfolg. In Ansehung der Wahrhaftigkeit dieser Versicherung berufe ich mich auf das Zeugniß aller, welche mich genau kennen.

So groß aber auch die Anhänglichkeit meiner Somnambülen an mich und unter sich war, so blieben ihre Sitten dennoch so unverdorben, als sie es immer waren; keine Spur unreiner, brünstiger Lüsten konnte der beaugteste bey ihnen wahrnehmen.

Groß war die Wirkung meiner Berührung auf dem Isolationsstand, mit deutlicher Exaltation der Sinne. Aber keine von allen, die höchstbewegliche Nervenkranke so wenig, als die andern, hatte innere Intuition, Beschaulichkeit; so daß

man

man auf die hohe Weisheit, auf die Divinationsgabe einer Clairvoyante bey ihnen sich gar keine Hofnung machen konnte.

Auch dieß verdient bemerkt zu werden. Wenn eine Person auf dem Isolationsstand mit Erfolg von mir berührt worden ist, so konnte ich, auch zween bis vier Tage nachher, im nicht isolirten Stand weit früher und stärker auf sie wirken, als ehe ich sie noch isolirt berührt hatte: Auch konnte ich diejenigen, auf welche ich, nicht isolirt, nichts wirken konnte, wenn sie etlichemal auf dem Isolationsstand mit Erfolg von mir berührt worden sind, auch in etlichen Tagen nachher, wenn ich sie mit mir auch nicht isolirte, mit gutem Erfolg berühren.

Eben so zuverläsig ist es, (mein ganzes Gefühl spricht laut dafür,) daß, der Isolation ungeachtet, durch fast tägliche,

und täglich öfters wiederhohlte Berührungen ich mich jetzt sehr geschwächt, matt, lindenlahm fühle; daß ich, meinem sonstigen Charakter zuwider, höchstempfindlich, mürrisch, für Freude gänzlich unempfänglich, ungedultig, auffahrend, aufbrausend bin, und des von dem weisen Fürst Orlov dem damals nervenkranken Leibarzt Zimmermann gegebenen Raths oft bedarf. Ich habe den ernsten Vorsatz gefaßt, dieß mir sonst höchst wichtige, aber leider so viel Musse, welche ich nicht habe, erfordernde Geschäft nun mit äusserster Mäßigung zu betreiben, um desto länger auf diesem ergiebigen Forschungsweeg fortwandeln zu können.

Den 11ten Sept. Heute kann ich nun auch wieder versichern, daß die angezeigten unverkennbaren Merkmale der Nervenschwäche sich bey mir völlig wieder

verlohren haben, und daß ich in meinem Betragen wieder derselbe bin, welcher ich gewöhnlich bin. In meiner Lebensart habe ich lediglich nichts abgeändert; nur habe ich seit dem 8ten dieses die Berührungen unterlassen, und in meinen Versuchen also eine Pause gemacht.

Es bleibt doch immer sonderbar, daß ich niemand finden konnte, so oft ich es auch versucht habe, welcher auf mich mit der eigenthümlichen, bestimmten Wirkung hätte wirken können. Es scheint sogar, daß die Berührung eines andern mir gar nichts mittheile, weil ich, als ich von einem Andern auf Magnetisirenart berührt worden war, dennoch auf meine Nervenkranke, welche ein höchstempfindlicher thierischer Elektrometer ist, in einem Krampfanfall auf eine so wohlthätige Art durch Berührung wirkte.

Rüh-

Rühmen muß ich noch öffentlich die, so wohl in Anordnung des Isolationsapparats, als in Aßistenz bey den Versuchen, mir erzeigte Freundschaft des Hrn M. Busch. Ohne seinen Beistand hätte ich neben meinen andern Geschäften diese Versuche weder so genau, noch in so kurzer Zeit anstellen können.



Zweyter Abschnitt.

Zusammenstellung der wichtigsten, aus den Geschichten ausgehobenen Erscheinungen.

Es ist dieß eigentlich eine Fortsetzung des zweyten Abschnitts im ersten Stück. Ich werde auch einige dort übersehene Nachlässigkeiten anzeigen; diejenige Facta des zweyten Stücks, welche sich auf Numern des ersten Stücks beziehen, dieselben nemlich entweder bestätigen, einschränken, erweitern, oder modificiren, bey den gehörigen Numern einschalten; und die neueren Facta in fortlauffenden Numern zusammenstellen.

p. 65. Nr. 3. lin. 5. nach **Berührungen** muß eingeschaltet werden:

Der

der Vater, nachdem ich die Nerven-kranke unmittelbar vorher; Hr. Z. nach-dem ich sie 9. Stunden vorher, und die Anverwandtin, nachdem ich 15. Stun-den vorher sie wohlthätig berührt hatte,

— lin. 9. nach **Berührung** muß ein-geschaltet werden:

des Hrn Z. und

p. 65. Nr. 4. lin. 4. nach jüngere muß eingeschaltet werden:

nicht sehr bewegliche

p. 66. zu Ende von Nr. 5. Diesen Versuch ließ ich sehr oft wiederhohlen. In der eilften Geschichte habe ich ein Beyspiel angeführt; auch ist dieser Versuch im Isolationsstand angestellt, und in der 13ten Geschichte beschrieben worden. Ueberhaupt scheint es mir ausgemacht zu seyn, daß alle diejenigen, auf wel-che eines andern Berührung wirkt, auf

andere durch Berührung nichts wirken können.

p. 67. Nr. 7. lin. 2. nach Zuschliessen derselben; setze bey: mit sichtbarer krampfhafter Bewegung des musculi orbicularis palpebrarum.

p. 72. zu Ende von Nr. 14. Dieß Wandeln des Krampfs durch Berührung bestätiget die neunte Geschichte.

p. 74. Nr. 18. lin. 1. nach die sechste; setze hinzu: und die in den Zusätzen des ersten Stücks p. 133. beschriebene

—— lin. 2. nach Schweiß; setze bey: der zu berührenden Subjecten.

—— —— zu Ende dieser Nr. füge bey: Aber die im zweyten Stück fortgesetzte erste und zwote Geschichte beweiset, daß auch ein ergießender Schweiß des Magnetisten der Wirkung seiner Berührung nicht hinderlich sey.

p. 74. Nr. 19. lin. 5. nach Art muß folgende Berichtigung eingerückt werden: Nachfolgende Versuche haben mich belehrt, daß jene Anverwandtin meiner höchstbeweglichen Nervenkranken, auf welche ich mehrere Tage vorher täglich zweimal mit Erfolg durch Berührung gewirkt hatte, auf sie durch Berührung nicht positiv gewirkt habe; und mithin beweiset dieser Fall nicht, was er beweisen sollte. Daß aber Personen männlichen Geschlechts auf einander wirken können, beweisen die in der eilften und dreizehnten Geschichte des zweyten Stücks angeführten drey Fälle unwidersprechlich. Aber keine Beispiele habe ich, daß Weibspersonen auf einander, oder gar auf das männliche Geschlecht gewirkt hätten.

p. 78. Nr. 28. zu Ende: Diese Versuche habe ich auch im Isolationsstand wiederhohlt. Von den in Form einer Quaste

zusammengelegten, und gegen die Augen bewegten Fingern hatten sie nur die Empfindung eines säuselnden Windes vor den Augen. Dieselben, gegen die Naslöcher bewegt, erregten kein Gefühl.

p. 79. Nr. 29. zu Ende: Der an der Person der zwoten Geschichte vorgenommene Versuch, da ich hinter ihr stehend mit meiner rechten Hand ihre rechte Seite, und mit der linken ihre linke Seite manipulirte, und zwar mit dem nemlichen Erfolg, als wenn entgegengesetzte Seiten einander berühren, setzt es ausser Zweifel, daß beede Seiten des menschlichen Körpers keine einander entgegengesetzte Pole sind.

Nun folgen neuere Facta in fortlaufenden Numern.

32.) Als ich mich einmal durch öfters wiederhohltes Magnetisiren, dann noch über-

überdieß absichtlich durch Beischlaf so sehr entkräftet hatte, daß ich empfindlich, mürrisch, ärgerlich, mißlaunigt, sehr schwächlich war; so konnte ich in diesem offenbar entkräfteten Zustand auf ein Subject, auf welches ich den Tag zuvor so leicht wirkte, ganz und gar nicht wirken.

33.) Die Berührung in entgegengesetzter Ordnung, von den Knieen gegen die Herzgrube, von den Händen gegen den Hals und Stirne, bringt dieselben Wirkungen hervor, als die im ersten Stück beschriebene Berührungsart von der Stirne an abwärts. Ja die Berührung in der Herzgrube aufwärts allein ist schon hinreichend, diese Wirkungen hervorzubringen; nur folgte auf diese bey der höchstbeweglichen Nervenkranken, neben den eigenthümlichen Wirkungen, schwehrer Athem, Bangigkeit.

34.) Wenn man nach der mit dem eigenen Erfolg verrichteten Berührung in umgekehrter Ordnung — Gegenstriche, das heißt, Berührungen von oben nach unten, in der Herzgrube machte; so erfolgte nur einmal in nicht isolirtem Zustand plötzliches Aufschliessen der Augen: Sonst immer schliefen sie fort, meistentheils noch tiefer.

35.) Auch wenn man die in umgekehrter Ordnung berührte und in Schlaf gebrachte wieder von oben nach unten berührte, so daurte der Schlaf fort, und ward immer tiefer. Hatte man diese Berührungsart von oben nach unten nach jener von unten nach oben nur einmal verrichtet; so erweckten die Gegenstriche von unten nach oben in der Herzgrube noch nicht; hatte man sie aber zweymal wiederhohlt, dann hatten diese

Gegen=

Gegenstriche ihre gewöhnliche Wirkung des Erweckens.

36.) Wenn ich die nemliche Manipulation auf dieselbe Art durch bloße Annäherung meiner Hände, ohne wirkliche Berührung, auch im Isolationsstand verrichtete; so machte ich auf mein Subject lediglich keine Wirkung.

37.) Wenn ich die Person der zweyten Geschichte, und im Isolationsstand diejenige der zwölften, mit flockseidenen grauen Handschuhen berührte; so hatte die Berührung ihre eigenthümliche Wirkung ganz und gar nicht; sie machte gar keinen bemerkbaren Eindruck auf die Berührte. Eben so wenig, als ich die Person der zwölften Geschichte isolirt mit Däumlingen von Tafft berührte. Linnene Däumlinge mochten wohl ein wenig die Wirkungen derselben aufgehalten haben, aber verhindern konnten

sie

sie dieselben nicht, sondern sie erfolgten bey beeden in ihrer ganzen Fülle.

38.) Seidene Handschuhe benamen die Wirkung der Gegenstriche keineswegs.

39.) Ist nur das Subject des Magnetisten isolirt, er selbst aber nicht; so ist die Wirkung der Berührung dadurch auf keine Art verändert.

40.) War ich aber mit meinem Subject auf eine für die Elektricität günstige Art isolirt, so wirkte meine Berührung weit früher, schneller, stärker; so sehr, daß es mir wegen der unerwarteten großen Wirkung auf meine Nervenkranke anfänglich bang wurde. Diejenigen, welche ich nicht isolirt durch die vollständige Manipulation nur in einen schlafähnlichen Zustand mit mäsig vermehrter Wärme, mit nicht merklich exaltirten Sinnen, mit beybehaltener Erinnerung dessen, was während dem

Schlaf

Schlaf vorgegangen war, brachte, wurden, isolirt, bey der ersten Berührung der Stirne schon zum Zuschliessen der Augen gezwungen, bey fortgesetzter Berührung bis zu den Schläfen aber schon in einen so tiefen Schlaf versetzt, daß sie den Körper aufrecht zu tragen nicht mehr im Stand waren, mit dem Kopf hin und her nickten, schnarchten, träumten; die Hitze stieg auf einen weit größern Grad, vorzüglich im Kopf, und das Brennen in den Augen war ihnen höchst lästig; der Puls blieb unverändert in Absicht der Geschwindigkeit und Stärke; sie waren in einem offenbar erhöhten Empfindungszustand: Nach dem Erwachen wußten sie sich des Vorgegangenen gar nicht zu erinnern; bey all diesen lästig scheinenden Gefühlen war ihnen ihr Zustand angenehm, und sie wünschten die Fortdauer davon; die

Wir=

Wirkungen hielten nach einer einzigen Manipulation zwey bis drei Stunden an. Auch wirkte im Isolationsstand meine Berührung auf Personen, auf welche ich im nicht isolirten Zustand nicht wirken konnte; aber auch auf diese Art war die eigenthümliche Wirkung meiner Berührung auf diese Personen merklich geringer, als auf diejenige, auf welche ich, auch nicht isolirt, wirken konnte. Die langsame, schwächere Wirkung meiner Berührung ließ mich immer auf unvollständige Isolation schliessen, und nie habe ich mich hierin betrogen.

41.) Bey vollkommener Isolation hatte ich, wenn ich auch die Berührung an vier Personen vorgenommen hatte, nie das Gefühl von so ausgezeichneter Entkräftung, als wenn ich nicht isolirt die Berührungen unternahm. Als die Isola-

tion

tion unvollkommen war, wirkte ich nicht nur weit weniger auf meine Subjecte, sondern ich spührte auch, besonders beym Gehen, in den Knieen eine unverkennbare Entkräftung.

42.) Die eigenthümlichen sichtbaren Wirkungen der im Isolationsstand verrichteten Berührung dauerten auch noch Stundenlang fort, wenn sich auch die Sonnambüle von dem Isolationsstand entfernt hatte. Aber unverkennbar war es, daß die Entfernung vom Isolationsstand, so lang die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung noch fortdauerten, meiner beweglichen Nervenkranken sehr nachtheilig war: Gemeiniglich wurde sie alsdann mit Krämpfen befallen.

43.) Wird eine im isolirten Zustand mit Erfolg berührte und schlafende Person von einem Fremden berührt; so ziehet sie den berührten Theil urplötzlich, unwill-

willführlich zurück; klagt über fremde Berührung, über Stiche, Reißen, über Kälte, als wäre sie von einem todten Körper berührt worden; auch dem Berührenden scheinet die vor der Berührung warme Stelle der Somnambüle im Moment der Berührung kalt; die berührte Stelle wird in einem großen Umfang nach der Berührung wirklich kalt, blaß; mehrere Tage noch nach der Berührung bleibt ein stumpfes Gefühl, Schwehre und lähmungsartige Trägheit in der berührten Stelle zurück. Bey meiner beweglichen Nervenkranken wurde nach der Fremden Berührung der berührte Theil zuerst kalt, blau, dann todtenblaß, und bald hernach von fürchterlichen Konvulsionen befallen; es blieb auch noch nachher mehrere Täge lang neben Stumpfheit, Schwehre, unvollkommener Lähmung, eine Habitude zu

Kon-

Konvulsionen in dem berührten Theil zurück, daß gerade nur dieser Theil, ohne äußerlichen Anlaß, öfters konvulsivisch bewegt wurde. Dieß war allen gemein, daß, wenn sie sich nach dem Erwachen dessen, was während ihrem Schlaf vorgieng, nicht mehr zu erinnern wußten, sie sich immer der fremden Berührung und alles dessen, was nach dieser vorgegangen ist, erinnern konnten. Aber vollkommenes Erwachen erfolgte nach fremder Berührung nie.

44.) Die Annäherung fremder Personen war den isolirt magnetisirten und tief schlafenden unangenehm, widrig, sie erweckte ihnen Schauer und Bangigkeit, welche bey meiner beweglichen Nervenkranken auf einen höhern Grad, und bis zu Konvulsionen stieg.

45.) Im vollkommenen Isolationsstand mit großem Erfolg Berührte ant-

werteten in ihrem Schlaf auch andern, mit ihnen nicht in Rapport gesetzten, auf ihre Fragen. Aber diese Fragen machten meine Nervenkranke unruhig, verursachten ihr Bangigkeit, und hinderten die wohlthätigen Wirkungen.

46.) War die fremde Person mit meiner Somnambüle und mir auf dem isolirten Tischblatt, und mit mir in Verbindung; so merkte die Somnambüle nicht, wenn diese fremde, auf dem Isolationsstand stehende, Person sie berührte, daß sie außer mir von jemand anderm berührt werde; auch auf die fremde Person machte diese Berührung keine Wirkung. Die Annäherung, ja die Berührung derjenigen Personen, welche diesen Tag oder den Tag zuvor von mir mit Erfolg berührt worden sind, konnte sie mit gänzlicher Gleichgültigkeit ertragen. Ist aber eine solche Person schon mehrere

Tage

Tage nicht mehr magnetisirt worden, so wirkte sie auf die Somnambüle wie eine fremde.

47.) Es ist nicht zureichend, einen Fremden nach französischer Art in Rapport zu setzen, wenn die Person im isolirten Stand durch Berührung Somnambüle würde: Die Somnambüle gab die Annäherung eines also in Rapport gesetzten untrüglich an.

48.) Wenn eine magnetisirte Person nach vollständigem Erwachen noch auf dem isolirten Stand ist, so verursacht fremde, vorübergehende Berührung weder unangenehmes, widriges, noch angenehmes Gefühl; sie ist ihr ganz gleichgültig.

49.) Auch im nicht isolirten Stand mit den eigenthümlichen Wirkungen magnetisirte, und wieder erweckte, können unmittelbar hernach von einem andern,

nicht in Rapport gesetzten, nicht nur berührt, sondern auch wieder mit Erfolg, ohne nachtheilige Wirkungen, magnetisirt werden; dieß beweiset die Person der zwoten Geschichte St. I. p. 41. und wird überdieß noch durch die in der neunten und eilften Geschichte dieses Stücks angeführten Beispiele außer Zweifel gesetzt. Dieß waren aber nur Nervenschwache. Ganz anders verhält es sich bey einer beweglichen Nervenkranken, wie die erste Geschichte im 1. St. und mehrere Erfahrungen im 2ten St. zeigen.

50.) Wurde ich als Magnetist, auch auf dem Isolationsstand, von einer fremden Person berührt, so war mir sowohl, als der berührenden Person diese Berührung höchst gleichgültig, auf beeden Seiten ohne einige Wirkung.

51.) Bey den Somnambülen sind die äussern Sinnen, das Gehör, das Gefühl,

der

der Geruch, der Geschmack, in einem feinern, erhöhten (exaltirten) Zustand.

52.) Die Proben mit magnetisirtem Wasser hielten alle Sommambülen im isolirten Stand, ohne einmal zu fehlen, richtig aus, unerachtet ihnen Fallen auf alle Art gelegt wurden. Auch unmittelbar nach dem Erwachen, wenn sie den Isolationsstand verlassen hatten, zeigte eine vor der andern noch dieses Unterscheidungsvermögen. Aber einen oder zween Tage nachher wußten sie magnetisirtes Wasser von nicht magnitisirtem nicht mehr zu unterscheiden. Durch bloßes Stehen auf dem Isolationsstand wird das Wasser nicht so stark magnetisirt, daß es die Schlafende unterscheiden können.

53.) Auch im isolirten Stand können Nervenkranke nicht auf einander wirken.

54.) Gegenstriche auf der Herzgrube, auch solche von den Schläfen über die Augen der Stirne zu, waren in dem im isolirten Zustand beygebrachten Schlaf nicht immer Erweckungsmittel; meistentheils schläferten sie noch tiefer ein, nur etlichemal erweckten sie: Gegenstriche von den Schläfen über die Augbraunen nach der Stirne thaten zwar öfters Wirkung mit Erwecken; doch hatten sie auch oft keine Wirkung, oder versetzten sie gar noch in einen tiefern Schlaf.

55.) Zuweilen folgen auf Berührung, neben den eigenthümlichen Wirkungen derselben, auch einstweilen ohne diese, Schmerzen, Krämpfe, Konvulsionen. Personen, bey welchen aus bestimmten Zufällen versteckte arthritische Materie zu vermuthen ist, fühlen, bey der Berührung der Gelenke, in diesen brennende Schmerzen; am häufigsten haben sie

mir

mir diese Schmerzen angezeigt, als ich das Gelenk des Ellenbogens berührte.

56.) Merkwürdig in Absicht der Nervenkrankheiten ist die zehnte Geschichte. Eine Frau, welche, so lang sie menstruirte, und nicht schwanger war, gewißen, in einer bestimmten Ordnung auf einander folgenden, Nervenzufällen unterworfen war, die während den Schwangerschaften, und so lang sie zu menstruiren aufgehört hatte, nie erschienen sind, wird, als ich sie auf ihr Verlangen magnetisirt habe, mit den nemlichen Nervenzufällen in derselben Stufenfolge, ohne die eigenthümlichen Wirkungen menschlicher Berührung überfallen.

57.) In gleicher Absicht verdient es unsere ganze Aufmerksamkeit, daß die höchstbewegliche Nervenkranke der ersten Geschichte, nach einem fünfwöchentlichen

Stillstand, wiederum in ähnliche, aber minder schmerzhafte Krämpfe und Konvulsionen, vorzüglich der äußern Theile, verfiele, womit keine solche Eiskälte, wie mit den erstern, verbunden war; auch hatte sie bey diesen also verwandelten Krämpfen einen ganz natürlich guten Schlaf, und auch bey Tag mehr Hang zum Schlafen, als vorher: In diesen Anfällen von Krämpfen und Konvulsionen aber, welche etlichemal wieder kamen, wirkte meine Berührung auf sie lediglich nichts, welche in den vorhergegangenen Anfällen so lindernd, hülfreich und wohlthätig war. So bald aber diese Anfälle vorüber waren, brachte meine Berührung die ihr eigenthümlichen Wirkungen wieder in ihr hervor. Neben diesen, sie für thierischen Magnetismus unempfänglich machenden Krämpfen, wurde sie aus Anlaß der

An-

Annäherung, Berührung von Fremden, nach zu früher Entfernung vom Isolationsstand, durch Getöse, Lärmen während dem magnetischen Schlaf, mit Krämpfen überfallen, welche nicht nur meiner Berührung wichen, sondern auch die eigenthümlichen, sichtbaren Wirkungen derselben nicht hinderten. In diesen Krämpfen wünschte, verlangte sie meine Berührung; in jenen so sehr nicht, daß sie dieselbe vielmehr sich verbat, versichert, daß sie ihr in diesem Fall eher nachtheilig, als hülfreich sey. Also unterschied ihr eigenes Gefühl beede Arten von Krämpfen: Sie sagte es auch, sie fühle wohl, daß es andere Krämpfe wären; nur könne sie den Unterschied nicht genau angeben. Bey den also verwandelten Krämpfen sey es ihr, als riesse man ihr die Gliedmassen vom Körper ab; doch seyen diese nicht so schmerzhaft, und

bey weitem nicht mit so großer Bangigkeit verbunden, auch werden die krampfhaften Theile dabey nie eiskalt.

58.) Bey der Person der zwoten Geschichte kame auf wiederhohlte Berührungen die vor einem Vierteljahr sich zum erstenmal einstellende Menstruation in Gang, und sie wurde allmählich für thierischen Magnetismus weniger empfänglich.

Die übrigen Haupterscheinungen sind zu Ende des ersten Abschnitts zusammengestellt vorgetragen, worauf ich hier verweise.

Dritter Abschnitt.

Unmittelbare Folgerungen aus dem Vorhergehenden.

In diesem dritten Abschnitt werde ich nun dasjenige, was aus den im ersten erzählten, und im zweyten, in Ansehung der vorzüglichen Erscheinungen, zusammengestellten Beobachtungen und Versuchen unmittelbar gefolgert werden kann, darstellen: Diese unmittelbar abgeleiteten Folgerungen werde ich, als Erfahrungssätze, zusammenreihen, ordnen, verbinden, unter einander vergleichen und anwenden, und alsdann das Resultat mit demjenigen vergleichen, was ich im ersten Stück auf dem Weeg der Induction und Analogie herausgebracht habe. Jede dieser Verfahrungsarten ist die Probe von der andern: Sind die

die Resultate von beeden Verfahrungsarten die nemlichen, einander vollkommen gleich, ist eines, was das andere ist; so muß es auch den höchsten Grad von Gewisheit und Zuverläßigkeit haben.

I.

Meine Berührung wirkte in Subjecten, welche derselben empfänglich waren, eine eigene Empfindung vor den Augen, unwiderstehlichen Drang, die Augen zuzuschließen, und wirklich erfolgtes unwillkührliches festes Zuschließen derselben, mit mehr oder weniger sichtbarer, krampfhafter Bewegung des musculi orbicularis palpebrarum, Betäubung des Kopfs, schlafähnlichen Zustand, lebhaftere Röthe und Völle der Wangen, Trockenheit der Lippen, Durst, vermehrte allgemeine Wärme des Körpers, zuweilen bis zu einer lästigen Hitze, ohne merkliche Verän-

derung

derung des Aderschlags, beschwerliches Brennen der Augen, tiefes, äußerst wohlthätiges Athemhohlen, ein lebhaftes Gefühl von allgemeiner Leichtigkeit und Behaglichkeit, mit dem Wunsch, in diesem Zustand ruhig verbleiben zu dörfen, dann mehr oder minder tiefen Schlaf, mit Schärfung der äußern Sinne, des Instincts, ohne Selbstbewußtseyn, ohne Willen.

Diese Wirkungen erfolgten bey allen, auf welche meine Berührung positiv wirkte, auf eine bestimmte, gleichförmige Art, unwillkührlich, nothwendig, nur in verschiedenen Graden.

2.

Es kam nicht darauf an, ob ich von oben nach unten, oder von unten nach oben; ob ich nur die, zuweilen mit dicker Bekleidung bedeckte, Herzgrube, oder nur von der Stirne gegen die Schläfe, oder

nur

nur den Hals; ob ich mit entblößten, oder mit linnenem Tuch bedeckten Daumen berührte? Ein einziger Strich that unter gewißen Umständen so große und größere Wirkungen, als mehrmals wiederhohlte vollständige Manipulationen. Selbstberührungen, und Berührungen der Nervenkranken unter einander, brachten diese Wirkungen nie hervor.

Also weder die Beschaffenheit der Oberfläche des berührenden Körpers; noch die Richtung, Geschwindigkeit, Dauer, Intensität der Berührung; noch die Beschaffenheit des berührten Theils; noch die Berührung gewißer Nerven und Nervengeflechte, bestimmten den Grad der Wirksamkeit meiner Berührung. Es war also nicht die Kraft der bloßen Reibungen, wodurch die sich immer gleichen Wirkungen meiner Berührung hervorbracht worden sind.

3.

Meine Berührung wirkt auf Personen von jedem Geschlecht, von jedem Temperament, von verschiedenem Alter, Stand und Lebensart; sie wirkt auf eine sich immer gleiche, beständige Art, ich mag stehend oder sitzend, vor oder hinter meinem Subject, die Berührung verrichten; sie wirkt bey hellem Tag und bey finsterer Nacht; in der Einsamkeit und in lärmender Gesellschaft; (einmal habe ich ein rasches Mädchen, welches lieber tanzte, als schlief, bey Spiel und Tanz und großem Lärmen in einem Tanzsal durch Berührung eingeschläfert.) sie wirkt bey vorsetzlichem Widerstreben; bey Lachen und Jammern; bey Wohlbefinden und unter den entsetzlichsten Schmerzen und Krämpfen: Unter allen diesen verschiedenen Umständen bewirkt sie in empfänglichen Subjecten, unwillkührliche, nothwendige, bestimm=

stimmte, auf eine sich immer gleiche Art auszeichnende Wirkungen.

Es kann also die so veränderliche, nach Verschiedenheit der Subjecte und der Umstände so verschiedentlich und mannigfaltig gerichtete, und in so vielerley Graden erhöhte, Einbildungskraft den Grund so bestimmter, nothwendiger Wirkungen in sich nicht enthalten.

4.

Schon bey meinen allerersten Versuchen war meine Gewahrnehmung von deutlicher, unverkennbarer Entkräftung nach meinen wirksamen Berührungen, welche mit der angewandten Muscularkraft in gar keinem Verhältniß stand, mir unerwartet und auffallend. Ich ahndete Selbstrug, Täuschung, und verdoppelte daher, als unpartheyischer uneingenommener Beobachter, meine Aufmerksamkeit. Ich bemerkte

merkte immer die nemliche Wirkung auf mich. Wenn ich mehrere Täge nach einander Versuche anstellte, wurde die schwächende Wirkung derselben auf mich auch andern bemerkbar und auffallend: Ich erhielte ein kränkliches Ansehen, und mein Character war gänzlich geändert; ich selbst fühlte mich entkräftet, lindenlahm, nervenschwach, träg an Leib und Seele, ärgerlich, aufbrausend: Ich verdaute schlecht, hatte lediglich keine Lust mehr zum Beyschlaf. Machte ich einige Tage Pause, so erhielte ich, unerachtet meine Lage immer dieselbe blieb, die Gesundheit meines Körpers und meiner Seele wieder. Oefters, und immer auf dieselbe Art, wurden diese Beobachtungen wiederhohlt. Zuverläsig, sicher und gewiß ist es, daß meine wirksame Berührungen mich schwächten, entkräfteten, Kräfte entzogen.

Nicht nur das eigene Gefühl derjenigen, welche von mir mit der eigenthümlichen Wirkung berührt worden sind, sagte es laut, daß sie Zuwachs an Kraft erhalten haben, daß Kraft in sie übergegangen sey; sondern auch das Ensemble der Wirkungen, welche meine Berührung in ihnen hervorbrachte, beweiset es unwidersprechlich.

Konnte ich hingegen durch meine Berührung auf die ihr eigenthümliche Art in ein anderes Subject nicht wirken; so empfand ich, auch nach Stundenlanger Manipulation, keine merkliche Schwächung.

Nr. 32. des zweyten Abschnitts enthält den merkwürdigen, aber nicht wohl zu wiederhohlenden Versuch, welcher beweiset, daß ein sonst sehr wirksamer Magnetist durch vorsetzlich vorgenommene Entkräftung sich zu seinem Geschäft auf eine Zeitlang wirklich unfähig machen könne.

Ich

Ich muß also bey der positiven Wirkung meiner Berührung Kraft verlieren, und der Berührte muß Kraft erhalten. „Es muß Uebergang einer mich „belebenden, stärkenden Kraft aus „meinem Körper in den Körper mei„nes Subjects Statt haben, mit wel„cher dieser ganz und innigst durch„drungen wird.„

5.

Wenn ich mit seidenen Handschuhen, oder Däumlingen von Taft die Berührung verrichtete, so war meine Berührung in Subjecten, auf welche ich mit entblößten Daumen, oder mit linnenen Däumlingen so zuverläßig und so schnell wirkte, ohne alle Wirkung. Isolirte ich mich mit meinem Subject auf eine für Elektricität günstige Art; so bewirkte ich durch einen einzigen Strich von der Stirne über die Au-

gen, mit weniger Verschwendung meiner Kraft, mehr, als ich mit öftern vollständigen Manipulationen, bey mehrerem Kraftverlust, im nicht isolirten Zustand bewirken konnte. S. Abschn. II. Nr. 40.

Es kann also der Uebergang meiner ausströmenden Kraft in die mich umgebenden Körper, die Vertheilung, Verbreitung, allgemeine Mittheilung derselben, durch die nemlichen Körper, welche der elektrischen Materie widerstehen, keine Leiter derselben sind, und idioelektrische Körper genennt werden, verhindert werden; und auf dieselbe Art kann sie in einem gewißen Raum gesammlet, koncentrirt, in die Enge gebracht, verstärkt werden.

Es hat also die von mir ausströmende Kraft eine auffallende Aehnlichkeit mit der Elektricität; ja sie trägt deutliche, unverkennbare, eigene Merkmale derselben an sich. Nur unterscheidet

det die Elektricität sich von ihr schon dadurch, daß diese in einem isolirten Menschen die bestimmten, eigenen Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung nicht hervorbringt.

6.

Wenn eine Person von mir auf dem Isolationsstand mit den eigenthümlichen Wirkungen berührt worden ist, und alsdann von einer fremden berührt wurde; so sahe man, auch in der dicksten Finsterniß, weder ausströmendes Licht oder Funken, noch hörte man ein Knistern oder Prasseln; weder der Berührende, noch der Berührte hatten die Empfindung von Brennen, Prickeln, Stechen, auf diejenige Art, auf welche es bey einem isolirt Elektrisirten im Moment fremder Berührung Statt findet; der Berührende, welcher genau beobachtete, sahe und hörte nichts den

elecktrischen Erscheinungen ähnliches; er selbst aber hatte im Moment der Berührung die Empfindung, als rührte er etwas kaltes an; und der Berührte empfand in seinem berührten Theil eine Todtenkälte, nebst Stechen und Reißen; der berührte Theil wurde wirklich todtkalt, eingefallen, blaß; bey höchstbeweglichen Nervenkranken wurde er mit Konvulsionen befallen; bey allen aber ließ fremde Berührung, einige Tage lang, in dem berührten Theil Stumpfheit des Gefühls mit lähmungsartiger Schwehre und Trägheit zurück. Von dem Moment der fremden Berührung an hörten zwar die eigenthümlichen Wirkungen meiner Berührung nicht gänzlich auf, wurden aber um so viel vermindert, daß meine berührte Person nun weniger tief schlief, und sich von diesem Zeitpunkt an alles Vorgegangenen zu erinnern wußte. Es geschahe also einige Entzie-

hung

hung der mitgetheilten Kraft, aber keine vollständige Entladung.

„Es ist also ein von mir mit Erfolg „berührter Mensch ein mit meiner bele= „benden Kraft geladener Körper; so wie „ein auf einem Isolationsplatz elektrisir= „ter Mensch ein mit elektrischer Kraft ge= „ladener Körper ist. Beyde werden durch „Berührung eines nicht in gleiche Umstän= „de gesetzten Menschen entladen; aber in „verschiedenem Grad und mit verschiede= „nen Erscheinungen. Ein isolirt elektri= „scher wird durch Berührung eines andern „nicht elektrischen gänzlich und vollständig „entladen; ein von mir mit Erfolg Be= „rührter durch Berührung eines andern „von mir nicht berührten — nur zum „Theil: Der erste mit Ausströmung von „Licht und Funken, unter Knistern und „Praßeln; der andere ohne diese Erschei= „nungen: Jener mit Empfindung von

„Brennen und Wärme; dieser mit Em-
„pfindung von Todtenkälte in dem berühr-
„ten Theil.„

Also wieder auffallende Aehnlich-
keiten und Verschiedenheiten zwischen
der Elektricität und der mich beleben-
den Kraft; auf beeden Seiten Merk-
male einer und derselben ursprüngli-
chen Natur, und wiederum Merkmale
von sehr contrastirenden Modificatio-
nen. Bey der Vergleichung scheint die
elektrische Kraft von einer feurigern
Natur zu seyn, als der mich beleben-
de Nervenäther.

7.

Stund mit meinem Subject und mir
ein Dritter auf dem Isolationsstand, und
mit mir in Verbindung; so machte, we-
der seine Berührung, noch seine Annähe-
rung, auf die von mir mit dem eigen-
thüm-

thümlichen Erfolg berührte Person einige Wirkung; sie konnte es schlechterdings nicht unterscheiden, ob ich oder der Fremde sie berührt hatte? Gerade so, als wie bey ähnlichen elektrischen Versuchen. Also wieder eine frappante Aehnlichkeit. Die Art, die Annäherung und Berührung eines Fremden für die durch lebendige, menschliche Berührung eingeschläferte Person unwirksam und unschädlich zu machen, nennen die französischen Magnetisten — in Rapport setzen.

8.

Wenn ich so eben auf dem Isolationsstand durch Berührung auf einen andern mit Erfolg gewirkt hatte, und nun, so lang ich noch auf diesem Stand war, von einem Fremden berührt wurde; so machte dessen Berührung auf mich so wenig, als auf ihn selbst, einige Wirkung: Ich war also gewiß nicht der geladene Körper.

9.

Wenn eine auf dem Isolationsstand von mir berührte und schlafende Person, sich im Schlaf noch von ihrem Stand entfernt; so dauren die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung noch Stundenlang fort. Bey einer Person, auf welche ich erst vor wenigen Tägen durch Berührung mit Erfolg gewirkt habe, werden die eigenthümlichen Wirkungen meiner Berührung sich nun viel früher zeigen, als wenn es schon mehrere Täge angestanden hat, daß sie nicht mehr berührt worden ist: Ja ich kann nun auf eine Person, auf welche ich, nicht isolirt, anfänglich nicht wirken konnte, wenn ich sie etlichemal isolirt mit Erfolg berührt habe, auch nicht isolirt durch meine Berührung wirken. Wenn eine vor zwey oder drey Tägen von mir mit Erfolg berührte Person einer meiner jetzt berührten und schlafenden sich nähert, oder sie berührt; so

so macht jene auf diese lediglich keine widrige Wirkung, es geschicht keine Entladung. Berührt sie aber meine Schlafende erst, nachdem sie schon vor fünf oder mehreren Tägen von mir mit Erfolg berührt worden ist, und neuerlich nicht mehr; oder sie ist auch den Tag vorher, aber nur schwach, und nicht mit der ganzen eigenen Wirkung von mir berührt worden; so wirkt diese auf meine Schlafende, als wie eine fremde von mir noch nie berührte Person.

Bey den elektrischen Versuchen findet ganz das Gegentheil statt: Eine isolirt elektrisirte Person höret auf elektrisch zu seyn, so bald sie den Isolationsstand verläßt, und ist nun auf der Stelle fähig, einen andern isolirt elektrisirten Menschen durch Berührung zu entladen.

Meine aus und überströmende Materie tritt also mit einem andern menschen

menschlichen Körper in engere, festere, daurendere Verbindungen, als die elektrische.

Dieß ist wieder eine merkwürdige Eigenschaft, wodurch sie sich von der elektrischen Materie unterscheidet.

10.

Die Art, meine ausströmende Kraft durch idioelektrische Körper zu sammlen, in die Enge zu bringen, und zu verstärken, beweiset deutlich, daß sie sich auch den mich umgebenden Körpern mittheilt, sie durchdringt, und ihnen Eigenschaften einprägt, welche unsere grobe Sinnen nicht kennen. Die elektrische Materie, welche auf gleiche Art in die Enge gebracht wird, theilt sich eben so den umgebenden Körpern mit; es scheint aber, ihre Verbindung mit andern Körpern sey nur vorübergehend, nur augenblicklich,

nich

nicht so dauerhaft, nicht so innig, als die Verbindung meines Nervenäthers mit denselben. Hingegen macht ein geladener Elektrophor einen jeden andern Körper, mit welchem er in Verbindung ist, zu einem neuen Elektrophor, und dieser theilt seine Eigenschaft erstaunend vielen andern Körpern per traduces mit; und diese also zu Elektrophoren umgeschaffene Körper bleiben es mehrere Tage lang. Nur hat hier dieser Unterschied Statt, daß der Elektrophor seine Eigenschaft auch dem Glas, Pech, der Seide mittheilt. Der Grad der Mittheilbarkeit und der Verbindung mit andern Körpern scheint im Nervenäther in der Mitte zu stehen.

In Ansehung der Versuche mit dem Elektrophor s. Schäffers 58sten — 64sten Versuch.

II.

„Also gehet unter gewissen Umständen

aus

„aus dem Berührenden in den Berührten;
„mit Entkräftung des ersten, und mit
„Stärkung des andern, eine Kraft über,
„welche sich in Absicht der Mittheilung
„verhält, wie die elektrische; welche sich
„durch Seide, Pech, sammlen, in die
„Enge bringen und verstärken läßt; wel=
„che durch die nemlichen Mittel entladen,
„und durch die nemlichen Mittel vor der
„Entladung geschützt werden kann, und
„in dieser Rücksicht mit ihr die größte Aehn=
„lichkeit hat; welche sich aber auch auf
„der andern Seite durch ihre eigenthüm=
„liche Wirkung auf den menschlichen Kör=
„per, durch die Art ihrer Entladung,
„wenn ein menschlicher Körper damit ge=
„laden ist, und durch ihre festere, innige=
„re, dauerhaftere Verbindung mit dem
„menschlichen Körper von ihr unterschei=
„det.„

Also

Also ist das durch meine Berührung in empfängliche Subjecte überströmende, mich belebende Wesen, mein Nervenäther — eine Kraft, welche mit der Elektricität große Aehnlichkeit hat; sich aber doch durch unverkennbare, deutliche Merkmale von ihr unterscheidet: Sie scheinen eines und desselben Ursprungs, Modificationen einer Urkraft zu seyn; sie tragen beede unverkennbare Merkmale ihrer gemeinschaftlichen ursprünglichen Natur an sich.

In dem ersten Stück S. 81 — 96. habe ich durch Induktion und Analogie erwiesen, daß „das mich belebende Wesen, „wie die elektrische und magnetische Materie, nur Modification des Elementarfeuers, nur Aneignung desselben unsrer „eigenen Natur sey, — und daß dieß belebende Wesen, wenn es bey lebendiger „menschlichen Berührung in einen andern

über=

„übergeht, die der lebendigen menschli=
„chen Berührung eigenthümlichen, be=
„stimmten Wirkungen in diesen hervor=
„bringe.„

Nun bin ich auf der königlichen Straße der Erfahrung wieder auf dasselbe Resultat gekommen; und eben daher halte ich dafür, daß es den höchsten Grad physischer Gewißheit und Zuverläßigkeit habe.

Meines belebenden Wesens, meines Nervenäthers große, auffallende Aehnlichkeit mit der elektrischen Materie; zugleich aber desselben offenbare, unwidersprechliche Unterscheidungsmerkmale, seine größere Verwandtschaft mit dem menschlichen Körper, und seine engere, innigere, festere Verbindung mit demselben, berechtigen mich, ihn animalisirte elektrische Materie zu nennen. Und verzeihen wird man mir es, wenn ich dem Ensemble der eigenthümlichen Wirkungen lebendiger

mensch=

menschlicher Berührung einen passendern, schicklichern Nahmen, als den bisherigen, welcher das Wahre der Sache verbarg, und zu vieler Täuschung und Trug Anlaß gab, beylege; einen Nahmen, welcher den Grund, worauf die ganze Sache beruht, aufdeckt; wenn ich die unter der täuschenden Benennung, thierischer Magnetismus, gemißbrauchte Sache, in Zukunft nicht anders nenne, als

Animalisirte Elektricität.

Nun werde ich einige aus den Beobachtungen des 1. St. Abschn. 1. gezogene, und im dritten Abschnitt vorgetragene Erfahrungssätze nach meinen neuern Beobachtungen rectificiren.

Von der Richtung der Berührung und den Gegenstrichen.

Nicht nur meine Berührung von oben

nach unten; oder das Berühren der Herzgrube nach unten allein, hatte die eigenthümliche, bestimmte Wirkung: Auch meine Berührung von unten nach oben, also in gänzlich umgekehrter Ordnung, brachte dieselbe Wirkung hervor. Es kömmt also nicht auf die Art der Richtung meiner Berührung an. Auch bringt die Berührung ihre Wirkung hervor, ich mag nur die Herzgrube, oder nur von der Stirne gegen die Schläfe, oder nur den Hals berühren: Also kömmt es auch nicht auf den Theil an, welcher berührt wird. Im Isolationsstand vermag ein einziger Strich mehr, als etliche wiederhohlte vollständige Manipulationen ausser demselben: Es kömmt also auch nicht auf die Intensität meiner Berührung an. In diesem letztern Fall theile ich meinem Subject meinen durch Isolation in die Enge gebrachten Nervenäther

schon

schon durch einen Strich sehr reichlich mit. Da also weder der berührte Theil, noch die Richtung und Intensität der Berührung, den Grad der Wirkung bey einem und demselben Subject bestimmt, die Verstärkung meiner Berührungskraft aber durch Isolation bewirkt werden kann; so kömmt es also immer nur darauf an, wie ich meine Kraft durch Berührung am ergiebigsten mittheile: das gewißeste, mir bekannte Mittel ist Isolation. Die Berührung großer, nahe unter der Haut liegender, Nerven und Nervengeflechte thut zur Sache nichts. Mein Nervenäther durchdringt die Haut und den ganzen Körper des andern, dieser wird mit ihm angefüllt, geladen, und er selbst fährt dem Nervensystem nach, wie der Blitz dem Metall.

Aber deutlich zeigen auch meine neuere Beobachtungen und Versuche, daß die

Richtung meiner Berührung, ob sie gleich an der eigenthümlichen Wirkung derselben keinen Antheil hat, doch in gewißen Subjecten die Wirkung modificire, abändere. Bey meiner beweglichen Nervenkranken folgten auf die Berührung von unten nach oben, neben den eigenthümlichen Wirkungen, schwehrer Athem, Bangigkeit. Das auf eine gewiße, bestimmte Richtung der Berührung erfolgte Wandeln der Krämpfe, wovon auch ein Beispiel in diesem Stück vorkömmt, setzt den wichtigen Antheil einer bestimmten Richtung an der Wohlthätigkeit meiner Berührung außer Zweifel.

Etliche Striche in der Herzgrube aufwärts, von unten nach oben, stellten die durch meine von oben nach unten verrichtete Berührung im nicht isolirten Zustand in Schlaf versetzten Menschen plötzlich in den Zustand des Wachens, mit einem sich

im-

immer gleichen Erfolg, her: Auch dieß thaten Gegenstriche von den Schläfen über die Augen nach der Stirne, besonders bey denjenigen, welche bey der Berührung dieser Theile leichter einschliefen, mit beständig gleichem Erfolg.

Wurde aber die Einschläferung durch eine von unten nach oben verrichtete Berührung bewirkt; so machten Gegenstriche von oben nach unten keine Erweckung, meistentheils aber noch tieferes Einschlafen. (Nur ein einzigmal schienen diese Gegenstriche zu erwecken; welches Erwecken ich aber für zufällig halten muß, da so viele wiederhohlte Versuche mit dieser Art Gegenstrichen der Wirkung des Erweckens derselben widersprachen.)

Wenn auf die Berühung von unten nach oben die gewöhnlichen, eigenthümlichen Wirkungen erfolgt sind; so durfte ich unmittelbar darauf, während der

Dauer der Berührungswirkungen, die Manipulation von oben nach unten vornehmen; sie wurden hierdurch nicht nur nicht erweckt, sondern die eigenthümlichen Wirkungen wurden um einige Grade noch erhöht. Hatte man diese Berührungsart von oben nach unten — nach schon verrichteter entgegengesetzter, nur einmal verrichtet; so thaten Gegenstriche von unten nach oben noch keine Wirkung durch Erwecken; wurde sie aber zweymal wiederhohlt, dann thaten sie es.

Ganz anders, in Ansehung der Gegenstriche, war es im isolirten Zustand. Gegenstriche auf der Herzgrube, auch solche von den Schläfen über die Augen der Stirne zu, waren in dem isolirt beygebrachten tiefern Schlaf fast nie Erweckungsmittel: Und wenn diese Gegenstriche auch erweckten, daß die Schlafende die Augen aufschlossen; so schliefen sie doch gleich nachher, sich

sich selbst überlassen, meistentheils wieder ein. Sie waren nur bey denjenigen Erweckungsmittel, welche nicht tief schliefen, nur in einem schlafähnlichen Zustand waren; sonst schläferten sie noch tiefer ein, und machten so gar bey meiner Nervenkranken noch überdieß engen Athem.

Diese einander zu widersprechen scheinende Versuche erkläre ich so:

1) Die von der umgekehrten Berührungsart, oder derjenigen von unten nach oben, bey meiner beweglichen Nervenkranken erfolgten krampfhaften Zufälle der Brust zeigen deutlich, daß bey einem Subject, in welchem die Strömungen des Nervenäthers nicht stark, nicht gleichförmig, nicht ununterbrochen geschehen, sondern wankend sind, leichtlich in Unordnung gerathen und rückgängig werden, diese Berührung von

unten nach oben rückgängige Strömungen des Nervenwesens, und aus dieser Ursache Krämpfe verursache. Diese erregte, oder freywillig, oder aus andern Ursachen entstandene Krämpfe wandeln bey der Berührung von oben nach unten nach der Richtung der Berührung, bis sie endlich zu den Füßen hinausziehen, und ein allgemeines Wonnegefühl hergestellt wird. Aus diesem argumentire ich, daß die Strömung des Nervenwesens von oben nach unten die naturgemäße sey; die entgegengesetzte naturwidrig. Daher ist auch die Berührungsart von oben nach unten jener von unten nach oben immer vorzuziehen. Wo die Nervenwirkung mehr Festigkeit, Stabilität hat, wird sich das naturwidrige dieser Berührungsart nicht so bald durch widrige Wirkung äussern.

2) Es

2) Es wird durch meine Berührung dem derselben empfänglichen Subject, nach jeder Richtung, von meinem Nervenäther mitgetheilt; von diesem wird der Körper desselben durchdrungen, geladen. Dieser mitgetheilte Nervenäther bringt die der menschlichen Berührung eigenen Wirkungen hervor. Durch meine wirksame Berührung mache ich in Andern lebhaftere, stärkere Strömungen des Nervenwesens; dieß beweisen alle Erscheinungen.

3) Im nicht isolirten Zustand theile ich meinem Subject weniger Nervenäther mit, als im isolirten. Der weit geringere Grad der Wirkung meiner Berührung beweißt dieß. Wenn ich nun in diesem Zustand, nach einer mit Erfolg verrichteten Berührung von oben nach unten, Gegenstriche mache; so mögen diese entgegengesetzte Richtungen der

Berührung, oder die Gegenstriche, durch Stöhrung der durch meine vorher verrichtete Berührungsart von oben nach unten nun lebhafter gewordenen, naturgemäßen Strömung des Nervenwesens leichtlich zum Erwecken mehr wirken, als der durch diese Gegenstriche in nicht isolirtem Zustand mitgetheilte wenige Nervenäther zu mehrerer Betäubung.

4) Aber warum schläfert Berührung von unten nach oben dennoch ein? Diese Berührungsart theilt, wie die andere, Nervenäther mit, welcher die Ursache der bestimmten Wirkungen der Berührung in empfänglichen Subjecten ist. Die naturgemäßen Strömungen des Nervenwesens von oben nach unten sind vor Verrichtung dieser Berührungsart noch nicht so lebhaft, daß die Richtung meiner Berührung von unten nach oben

einen merklichen Eindruck auf sie machen könnte: Sie werden es erst, wenn ich die Berührung von oben nach unten vorher vorgenommen habe. Dieß beweisen meine Versuche: Als ich nach der Berührung von unten nach oben diejenige von oben nach unten nur einmal vorgenommen hatte, konnte ich durch Gegenstriche auf der Herzgrube, von unten nach oben, noch nicht erwecken: Erst alsdann war ich dieß zu bewirken im Stand, wenn ich die Berührungsart von oben nach unten zweymal wiederhohlt hatte.

5) Warum ich aber nach einer von unten nach oben mit Erfolg verrichteten Berührung durch Gegenstriche von oben nach unten, ja durch eine angestellte vollständige Manipulation von oben nach unten, nicht nur nicht erwecke, sondern noch immer tiefer einschläfere? dieß erkläre

kläre ich also: Neben der Mittheilung des Nervenäthers wird noch überdieß durch die Richtung meiner Berührung von oben nach unten die naturgemäße und den Zustand des Schlafens begünstigende Strömung des Nervenäthers von oben nach unten wieder hergestellt und lebhaft gemacht.

6) Daß Gegenstriche im Isolationsstand ihren Zweck meistentheils verfehlen, muß wohl daher kommen, weil in diesem Stand der Nervenäther in einen engern Raum gebracht, reichlicher mitgetheilt wird, und also bey der Berührung durch Gegenstriche, wegen sehr ergiebiger Mittheilung, die Wirkungen der Berührung eher vermehrt werden müssen, als daß die durch Gegenstriche veranlaßte Stöhrung der Strömungen des Nervenwesens erwecken könnte.

Eher

eher muß daher das Erwecken durch Gegenstriche mit seidenen Handschuhen oder Däumlingen gelingen; oder auch, wenn die Schlafende die Gegenstriche selbst machen. Ueberdieß ist in diesem Fall der Körper weit mehr mit Nervenäther geladen, als daß durch Verursachung entgegengesetzter Strömung seine eigenthümliche Wirkungen sollten aufgehoben werden können. Daher konnte ich in diesem Zustand nicht durch Gegenstriche erwecken, wenn ich auch seidene Handschuhe angezogen habe; daher schliefen sie auch bald nachher wieder ein, wenn auch durch Gegenstriche ein plötzliches Aufschließen der Augen bewirkt worden war.

7) Nur wenn der Körper mit wenigem fremden Nervenäther geladen ist; derselbe entweder keiner reichlichen Mittheilung fähig ist, oder überhaupt unter den gegen=

gegenwärtigen Umständen keine reichliche Mittheilung statt hat, werden Gegenstriche von unten nach oben, nach vorher mit Erfolg verrichteter Berührung von oben nach unten, ihre bestimmte, regelmäßige Wirkung durch Erwecken hervorbringen.

Aufklärung des im ersten Stück aufgestellten Problems in Absicht des Rapports.

Was mir, als ich das erste Stück schrieb, noch problematisch war, ist mir es jetzt nicht mehr.

Auf dem Isolationsstand wirkte meine Berührung nicht nur früher, geschwinder, sondern auch weit stärker. Die Berührte waren in einem tiefen Schlaf, und nach dem Erwachen wußten sie von demjenigen,

was mit ihnen während dem Schlaf vorgenommen, was sie gefragt worden waren, was sie geantwortet, was sie begehrt haben, gar nichts mehr. Diejenige Kraft, welcher das Selbstbewußtseyn und der Wille zukömmt, hat in diesem Zustand, in Absicht ihrer Einwirkung auf die Organe, eine Pause gemacht. Die durch meine Berührung isolirt in Schlaf gebrachte waren aber auch zugleich in einem erhöhten, geschärften Empfindungszustand. Sie hörten schärfer; ihnen sonst nur unangenehme Töne konnten sie erschüttern, in die grösseste Unruhe, Bangigkeit versetzen. Ihr Geschmack und Geruch waren feiner, schärfer; sie nahmen Eigenschaften an Getränken gewahr, welche sie außer diesem Zustand nicht gewahr werden; und angenehme Getränke waren es ihnen in diesem Zustand in einem weit höhern Grad, als sonst. Wenn man sie fragte, so antworte-

ten sie allen, sie mochten mit ihnen in Rapport seyn, oder nicht. Aber alles Fragen, alles Reden im Zimmer beunruhigte sie; und nur dann hatten sie den höchsten Grad von Wonnegefühl, wenn allgemeine Stille herrschte, und kein fremder Mensch im Zimmer war.

So bald ein fremder Mensch sich ihnen nähert, überfällt sie Schauer auf der Annäherungsseite, sie fühlen eine Bangigkeit; aus diesem Zustand schließen sie untrüglich auf die Annäherung eines fremden Menschen. Nähert sich hingegen einer, welcher einen oder zween Täge zuvor von mir mit Erfolg berührt worden ist; so verhalten sie sich ruhig, sie können sogar dessen Berührung ruhig ertragen.

Nehme ich mit derjenigen Person, welche ich berühren will, eine dritte mit mir auf den Isolationsstand, und verrichte

als=

alsdann die Berührung; so kann diese dritte Person sich meiner Berührten nähern, wie sie will, sie kann meine berührte Schlafende so gar anrühren; diese wird es nicht bemerken, es nicht unterscheiden, ob ich oder jene Person sie berührt hat?

Setze ich aber einen Dritten außer dem Isolationsstand nach französischer Art mit meinem zu berührenden Subject in Rapport, und berühre alsdann dieses auf dem Isolationsstand mit dem gewöhnlichen Erfolg; so wird die Annäherung dieses Dritten auf mein schlafendes Subject eben den widrigen Eindruck machen, als wäre er gar nicht in Rapport gesetzt worden.

Berührt dieser, nicht in Rapport gesetzte, Dritte eine entblößte Stelle des Körpers, z. E. die Hand meiner Schlafenden; so wird sie ihre Hand plötzlich, unwillkührlich, mit Jammern zurückzie-

hen, beyde werden über Kälte klagen, die berührte Stelle der Schlafenden wird wirklich kalt, blau, endlich todtengestaltig werden, und wenn es eine bewegliche Nervenkranke ist, in heftige Konvulsionen fallen; nachher wird einige Täge lang stumpfes Gefühl nebst lähmungsartiger Schwehre und Trägheit in dem berührten Theil zurückbleiben, und, wenn Konvulsionen erfolgt sind, wird in diesem Theil eine große Geneigtheit zu Rückfällen derselben noch lange die Folge davon seyn.

Diese Versuche beweisen es unwidersprechlich, daß die Annäherung, oder gar die Berührung eines Fremden, für eine durch meine Berührung in Schlaf gebrachte von den nachtheiligsten Folgen sey. Die Erklärung ist aus dem vorhergehenden leicht: Die durch meine Berührung in Schlaf versetzte Person ist ein mit meinem, ihr nicht eigenem, Nervenäther geladener

Kör=

Körper, und stärker geladen, wenn die Berührung isolirt verrichtet wurde: Was diesen also zum Theil plötzlich entladet, muß auf ihn auf eine gewaltthätige Art wirken; und dieß ist ein anderer Mensch, der mit meinem Nervenäther nicht geladen ist, am besten zu thun im Stand. Nun ist es mir begreiflich, warum der Vater, Hr. Z. und die Anverwandtin (s. des ersten Stücks ersten Abschnitt) durch ihre Berührung auf meine Nervenkranke so nachtheilig wirkten. Sie war, unerachtet die sichtbaren Wirkungen meiner Berührung nicht mehr gegenwärtig waren, noch von meinem Nervenäther geladen, wie mehrere in diesem Stück angeführte Versuche unwidersprechlich darthun; durch ihre Berührung wurde ihr mein Nervenäther gewaltthätig entzogen, sie bewirkten eine plötzliche Entladung, und eben dadurch einen allgemeinen fürchterlichen Nervenaufruhr; daher stillte aber

auch meine Berührung den ganzen Aufruhr so bald wieder.

Wenn ich einen Dritten meiner Schlafenden unschädlich machen will, so muß ich ihm auf die nehmliche Art meinen Nervenäther mittheilen, auf welche ich ihn meinem Subject mittheile: Also auf dem Isolationsstand, wenn ich an meinem Subject darauf die Berührung verrichte.

Dieß in Rapportsetzen erweiset zugleich, daß ich einem Andern, ohne die eigenthümlichen, besondern Wirkungen meiner Berührung in ihm hervorzubringen, meinen Nervenäther mittheilen, und ihn dadurch für meine mit Erfolg berührte Person unschädlich machen kann. Auch diejenigen, in welchen ich durch meine Berührung die eigenthümlichen, sichtbaren, auffallenden Wirkungen nie hervorzubringen vermochte, kann ich dennoch durch meine Berührung für

meine

meine Schlafende unschädlich machen. Auch mich, auf den noch Niemand, unerachtet der Versuch von vielen angestellt worden ist, durch Berührung mit dem eigenen Erfolg gewirkt hat, kann ein Anderer mit der durch seine Berührung schlafend gemachten in Rapport setzen; doch beweiset einer meiner Versuche, daß die Berührung eines Andern mir nicht so viel mittheile, daß es auf meine höchstbewegliche Nervenkranke sich nur durch eine Spur von fremder Wirkung geäußert hätte. Ich scheine immer mehr zum Mittheilen, als zum Empfangen geneigt.

Es muß also unter allen Menschen wechselsweise Mittheilung und Entziehung Statt finden. Jeder lebendige Mensch ist ein mit eigenem Nervenäther geladenes Wesen, das von der Annäherung eines Andern mehr oder weniger entladen wird, und wechselsweis den Andern wieder entladet;

ladet, wechselsweis dem Andern mittheilt, und von Andern wieder empfängt. Freilich ist diese Entladung weder so impetuos, noch so beträchtlich bey diesen, als bey den mit fremdem Nervenäther geladenen, wenn sie von Andern berührt werden. Der eigene, eines jeden Natur angeeignete Nervenäther steht mit seinem Nervensystem, freilich in höchst verschiedenen Graden bey verschiedenen Menschen, in festerer, engerer, schwehrer zu trennender Verbindung, als mein Nervenäther mit dem Nervensystem eines Andern. Daher ist die Entladung bey den mit fremdem Nervenäther geladenen so impetuos, so schmerzhaft, mit so beschwehrlichen Zufällen, mit grossem Nervenaufruhr verbunden; aber auch wieder in verschiedenen Graden, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Nervenzustands. Bey den mit eigenem, nicht mit fremdem, Nervenäther geladenen be-

wir-

wirken Annäherungen, Berührungen meistentheils nur schwache, sanfte, nicht bemerkbare Entladungen; doch sind sie bey vielen auch unverkennbar mit einem nicht auszudrückenden, widrigen Eindruck, ja zuweilen mit Bangigkeit und Krämpfen begleitet: Doch weiß ich kein Beyspiel, daß fremde Berührung bey Personen, welche z. E. in den Entwicklungsepochen in einen dem durch meine Berührung hervorgebrachten ähnlichen Zustand gerathen, so frappante Wirkungen, als bey meinen Schlafenden, hervorgebracht hätte.

Hierin liegt, meiner Meinung nach, der Grund der natürlichen, und zuweilen erlangten, Ab- und Zuneigungen, und der Gleichgültigkeit unter Menschen und Thieren. Auch ist es hieraus begreiflich, warum Menschen und Thiere, welche im Anfang ihrer Bekanntschaft eine unüberwindliche Abneigung gegen einander hatten, durch

 län-

längern Umgang einander endlich gern ertragen.

Von der Wasserprobe.

In dem ersten Stück S. 124. habe ich schon gesagt, daß ich auf diese von Hrn. geh. Rath Hoffmann vorgeschlagene Probe mit ihm nicht gleich setzen möchte. Ich fand das Vorgeben der Magnetisten, daß ihre Somnambülen magnetisirtes Wasser von nicht magnetisirtem, (man verzeihe mir, daß ich noch einmal die magnetische Sprache führe,) wohl unterscheiden können, nicht widersprechend mit meinen Vorstellungen von der Sache. So bald mich die Versuche lehrten, daß mein Nervenäther durch idioelektrische Körper in die Enge gebracht, verstärkt werden könne; konnte ich leicht schließen, daß er sich auch andern

andern Körpern, und also auch dem Wasser, wie elektrische Materie, mittheilen werde. Da ich ferner bey meinen Schlafenden eine Exaltation der Sinnen unverkennbar wahrnahm; so schiene mir die Wasserprobe eine höchstwahrscheinliche Sache zu seyn. Sehr zahlreiche Versuche, unter verschiedenen Umständen, haben mich nun von der Gewisheit der Sache so sehr überzeugt, daß, wenn ich an dieser zweifeln würde, ich an allem in der Physik zweiflen müßte.

Blicke, Winke.

Nun wird mein Blick heller, umfassender. Näher kenne ich nun das Wesen, das jede Faser meines Körpers, wie jeden Tropfen meiner Säfte, durchdringt und belebt. Die ausgezeichnete Wirkung mei-

ner Berührung auf das Nervensystem belehrt mich, daß die Nerven die vorzüglichsten Leiter desjenigen Wesens sind, das den Mechanismus meines Körpers belebt, ihn zur Bewegung ruft, und kraft desselben den Gesetzen der Affinität gemischter Körper entgegenstrebt.

Wenn ich mir die Nerven als Körper denke, welche mit einer der elektrischen sehr ähnlichen Materie geladen sind, so ist mir ihre Wirkung und die Einwirkung der äußern Dinge auf sie begreiflicher. Auf der Entladung der Nerven beruht der Zustand des Wachens; auf der Ladung oder Nicht-Entladung der Zustand des Schlafens; jene mit Träumen, diese ohne Träume. Ganz fasse ich den innigen, festen Zusammenhang der thierischen Wärme, des Turgor vitalis mit der Lebenskraft selbst; ich begreife den Grund der Todtenkälte und der Todesgestalt. Viele, mir vor=

vorher räthselhafte Erscheinungen im gesunden und kranken Menschen sehe ich nun in der Morgendämmerung.

Ich erkenne nun das Medium, vermittelst dessen ich mit dem Universum in Verbindung stehe, und begreife nun den Grund meiner Anhänglichkeit an diese Welt, und warum ich nur Sinn für dieses Leben habe? Eben so den Grund der den Menschen natürlichen Todesfurcht. Ja ich begreiffe, wie durch gewiße Veränderungen in diesem Medium Liebe zum Leben in Gleichgültigkeit, in den in Nervenfiebern gewöhnlichen Stupor, ja so gar in Ueberdruß des Lebens ausarten könne.

Ich bin überzeugt, daß wir, bey dem beständigen, augenblicklichen Verlust unserer Lebenskraft, im Sonnenlicht und in der Luftelektricität reichlichen Stoff zum Wiederersatz finden: Daß eben aus diesem Grund die Beschaffenheit der Luft, die

Ein=

Einwirkung der Sonne, die Jahrszeiten, das Klima, Lokalbeschaffenheiten der Gegenden, neben der glücklichen Organisation, das Maas, die Feinheit, Intensität, Modificationen unserer Lebens- und Seelenkräfte bestimmen. Eine höchstwahrscheinliche Muthmaßung ist es, daß auf dem Grad der Bindung der Bestandtheile des Nervenwesens, und auf dem Verhältniß derselben gegen einander, der Grund der verschiedenen Zähigkeit (tenacitas) des Lebens unter Menschen und Thieren, und unter den verschiedenen Thierarten, vorzüglich beruhe.

Meine Versuche belehren mich, daß mein, durch Berührung, nicht per actionem in distans, einem Andern mitgetheilter Nervenäther, nicht mein Wille, er mag auch noch so fest, noch so fixirt seyn, in diesem Andern eine Schärfung, Exaltation der äußern Sinne, das Gesicht aus-

genom-

genommen, bewirke, und daß auf diese Art sein thierischer Instinct erhöhet werde; daß aber auch zugleich der Einfluß seines geistigen Principiums, dessen Grundeigenschaften — Selbstbewußtseyn und Wollen (der Grund der Moralität) sind, vermindert, und endlich, so lang die Wirkung dauert, gänzlich aufgehoben werde. Erscheinungen in Krankheiten belehren mich, daß auch die der Menschenseele eigene Organe, ohne Selbstbewußtseyn, ohne Willen, in eine sehr starke, aber wohl geordnete, Bewegung kommen können, daß die Menschen unter diesen Umständen, ohne sich dessen bewußt zu seyn, Werke des Nachdenkens, der Ueberlegung, des Raisonnements, der Imagination verrichten, welche sie, bey wiederhergestelltem Einfluß des geistigen Principiums in die Organe der Menschenseele, nimmermehr verrichten konnten. Aus der verstärkten Wirkung

meines in einen Andern übergetragenen Nervenäthers bin ich befugt zu schließen, daß allzugroße Ueberladung mit meinem Nervenäther in einem Andern Verrückung, oder wenn man will, Divinationskraft, Konvulsionen, oder Krisen einiger französischer Magnetisten, und endlich eine gänzliche Zerstöhrung der Organe, eine Desorganisation im eigentlichen Verstand, hervorbringen könne. Aus allem diesem aber erkenne ich auch, wie meine animalisirt-elektrische Materie meine Thierheit an meine Menschenseele, und diese an meinen Geist anknüpft, und alle drey in Eins zusammen verbindet; oder wie „das Thier „im Menschen an den Engel grenzt.„

Der Grad der Assimilation des Nervenäthers, seine größere Annäherung oder größere Entfernung von der Natur der elektrischen Materie, der Grad der Verbindung desselben mit dem ganzen Nerven-

vensystem, die Menge und die verhältniß-
mäßige Vertheilung desselben durch alle
einzelne Theile des Nervensystems, die
Richtung und Intensität und Stabilität
der Strömungen des Nervenäthers, die
Struktur und Beschaffenheit der Nerven
selbst, in sofern diese dadurch zu vorzügli-
chen Leitern des Nervenäthers geschickt ge-
macht werden, bestimmen nicht nur die
Nüancen der menschlichen Charactere, die
Empfindlichkeit und Indolenz, die hervor-
stechendere Thierheit oder Menschheit, die
Härte und Weichheit, das Phlegma und
Feuer, die Langsamkeit und Raschheit, die
Festigkeit und Flüchtigkeit, den Eigensinn
und Nachgiebigkeit, Herzhaftigkeit und
Feigheit, Standhaftigkeit und Verzagtheit,
und andere Eigenschaften menschlicher Cha-
ractere; ferner die Verschiedenheit der Lau-
nen, des Humors; sondern enthalten auch
den Grund der naturgemäßen Nervenwir-

kungen sowohl, als der Nervenkrankheiten im eigentlichen Verstand. Zugleich erhellet aber auch, wie durch bloße physische Mittel Charactere umgeschaffen, Nervenkrankheiten und Seelenkrankheiten erzeugt und gehoben werden können? und durch welche?

Aus diesen wenigen Anwendungen wird, hoffe ich, jeder einsehen, wie hoffnungsvoll die Aussichten sind, und was für herrliche Kenntnisse auf diesem Forschungsweeg unserer warten!

Kann die practische Arzneikunst durch Versuche, die animalisirte Elektricität betreffend, veredelt, vervollkommnet werden?

Es ist zwar, wie ich schon in der Einleitung gesagt habe, nicht meine Absicht, animalisirte Elektricität in dieser Abhandlung

lung als Gegenstand der practischen Arzneikunst zu behandeln. Ich halte es aber doch der Mühe werth, aus den erzählten Beobachtungen und Versuchen einiges auszuheben, und es auf die practische Arzneikunst anzuwenden, um practische Aerzte auf diesen Gegenstand aufmerksam, und ihnen die Sache selbst interessant zu machen.

Mit logischer Strenge folgere ich aus meinen Versuchen, daß die Nerven — mit animalisirt-elektrischer Materie geladene Körper sind; daß die Einwirkungen der äußern Dinge auf sie durch eine Art von unvollständiger, und nach Verschiedenheit der Sinnorganen verschiedentlich modificirter, Entladung derselben geschehen; daß die willkührlichen Bewegungen der Muskeln, durch eine verstärkte Strömung dieser animalisirt-elektrischen Materie in dieselben hervorgebracht werden; die unwill-

führlichen aber durch unvollständige Entladungen, und rückgängige Strömungen; daß beede Arten als Reitze auf die Muskeln wirken; daß das Nervensystem der vorzüglichste Leiter dieser Materie ist; daß sie aber doch den ganzen Körper durchdringt und belebt.

Schon der Zustand, in welchen die Mittheilung animalisirt-elektrischer Materie einen Menschen versetzt, oder das Ensemble der Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung, verbreitet Licht über ähnliche Zustände der Menschen, welche als Krankheiten häufig vorkommen.

Meine Versuche belehrten mich, daß eine gewaltsame, schnelle, obgleich noch unvollständige Entladung eines gewißen Theils des Körpers — in diesem Theil eine Todtenkälte und einen lähmungsartigen Zustand hervorbringe. Ich glaube hieraus schließen zu müssen, daß eine allgemeine,

gewaltsame, schnelle, vollständige Entladung einen plötzlichen Tod mit urplötzlich eintrettender Todtenkälte; eine partielle aber eine Lähmung hervorbringen müsse.

Meine Berührung hat in gewißen Fällen Krämpfe und Zuckungen weggezaubert, in andern hervorgebracht. Jene Zuckungen waren mit Eiskälte der äußern Theile, diese nie mit Eiskälte, und oft nicht einmal mit merklich veränderter Wärme derselben verbunden. Hieraus schließe ich, daß jene entweder von gewaltsamen, unvollständigen Entladungen, oder von Armuth an Nervenäther, oder von rückgängiger Bewegung desselben; diese aber von ungleichförmigen, unsymmetrischen, nach den afficirten Theilen verstärkten Strömungen des Nervenäthers, und von Ueberladung der konvulsivisch bewegten Theile mit demselben, ihren Ursprung haben. Diese sind in einem positiv=, jene

aber in einem negativ animalisirt=elektrischen Zustand. Daher konnte ich die Krämpfe und Zuckungen, in welche meine Nervenkranke in ihrem elektrischen Schlaf aus Anlaß der Annäherung oder Berührung fremder Menschen verfiele, durch meine Berührung von oben nach unten so leicht heben. Daher konnte ich bey C nach meinem Belieben durch Berührung Krämpfe hervorbringen.

Man lese Nr. 57. des zweeten Abschnitts noch einmal. Hier gienge deutlich eine Verwandlung der im ersten Stück beschriebenen konvulsivischen Anfälle meiner Nervenkranken in konvulsivische Anfälle von einer ganz andern Natur vor. So fürchterlich auch die Konvulsionen dieser zwoten Art waren, so war doch der Grad von Bangigkeit, Schmerzen, oder eine Eiskälte nie damit verbunden, wie mit denjenigen von der ersten Art, und meine

Be=

Berührung, welche die Anfälle der ersten Art so geschwind hob, war in denjenigen der zwoten Art nicht nur nicht hülfreich, sondern offenbar nachtheilig, indem sie die Konvulsionen vermehrte. Scheint dieß nicht anzuzeigen, daß jezt bey ihr das Entwicklungsgeschäft seinem Ende nahe sey? daß jezt weniger Nervenäther darzu verwendet werde, jezt weniger Mangel desselben im übrigen Körper sey? Daß, wegen der bisher wankenden, unordentlichen Nervenwirkung, der nun in grösserer Menge vorhandene Nervenäther unsymmetrisch, mit Ungestümm, bald gegen diese, bald gegen jene Theile, hinströme? Oder von den nun fast entwickelten und ausgebildeten Organen mit Impetus zurück, und unverhältnißmäßig, unordentlich in diese und jene Theile hinströme, und sie zu Zukungen reitze, welche durch meine Berührung vermehrt werden müßen? Das bey diesen konvulsi-

vulsivischen Anfällen der zwoten Art entstandene eigene Gefühl, als riesz man ihr die Gliedmaßen vom Körper ab, zeigt impetuose, gewaltsame Einströmung und Ueberladung des Nervenwesens in diesen Theilen an.

Merkwürdig in Absicht des Nervenzustands bey verschiedenen Epochen des menschlichen Lebens ist mir die zehnte Geschichte. Es scheint das weibliche Geschlecht zu derjenigen Zeit, in welcher ihre Geburtstheile zur Menstruation und Conception untüchtig werden, in einem ganz entgegengesetzten Nervenzustand zu seyn, als zu derjenigen Zeit, in welcher sich die Geburtstheile zur Menstruation und Conception entwicklen. In diesem Fall wird dem Körper so viel Aether entzogen, als auf die Organe zu ihrer Entwicklung und Ausbildung verwendet wird; in jenem hingegen scheint der übrige Körper so viel zu erhalten,

als

als die verwelkenden Organe im Zustand ihrer Integrität erhielten, und nun nicht mehr empfangen. Die Dame der zehnten Geschichte war offenbar in einem positiv animalisirt-electrischen Zustand: Daher wirkte auch meine Berührung auf eine entgegengesetzte Art, durch wirkliche Entladung, mit allen sie begleitenden Zufällen, ohne Schlaf. Ueberzeugt bin ich, daß ich die Krämpfe, welche sie in ihren jüngern Jahren, und auch während der Menstruation hatte, durch meine Berührung besiegt hätte.

Von positiver animalisirter Electricität kommen die Krämpfe der C her. Sie sind mit Kälte nicht verbunden, durch meine Berührung kann ich sie nach Belieben erwecken, und wenn sie gegenwärtig sind, verstärkt sie meine Berührung; auch ist sie keiner großen, auffallenden, eigenthümlichen, positiven Wirkungen meiner Berührung fä-

hig, welcher Personen, die in einem negativ animalisirt-elektrischen Zustand in einem hohen Grad sich befinden, fähig sind. Die äußerliche körperliche Ausbildung bey C zeigt hinlänglich an, daß bey ihr das Entwicklungs- und Ausbildungsgeschäft der Geburtstheile entweder seiner Vollendung nahe, oder bereits vollendet sey. Ueberdieß ist sie eine Person von sehr starkem Körperbau, torosen Muskeln, starken Knochen, großem Wuchs; sie hat große Eßlust, verdaut gut, hat starke Muskularkräfte, ermüdet nicht leicht, ihr Gemüth ist jezt in eben dem hohen Grad beweglich, in welchem es ihre Nerven sind. Sie ist, wie mich neuere Versuche belehrt haben, geschickt, sowohl A als B auf eine positive Art mit den eigenthümlichen Wirkungen zu berühren. Alles dieß setzt es außer Zweifel, daß ihre Krämpfe — positive animalisirte Elektricität zum Grund haben.

Dieser

Dieser in der Natur selbst gegründete Unterschied des positiv und negativ animalisirt-elektrischen Zustands der Nerven, und die darauf beruhende Verschiedenheit der Krämpfe und Konvulsionen, ist höchst wichtig, und trägt mehr zur Aufklärung der Nervenkrankheiten bey, als die künstlichste und genaueste anatomische Beschreibung der leidenden und afficirten Nerven und Muskeln. Hätte ich damals, als ich das erste Stück schrieb, diesen wesentlichen Unterschied des Nervenzustands schon gewußt, so würde ich das dritte Glied meines Quadrilemma bündiger, schärfer haben beweisen können. Es muß daher die S. 88. des ersten Stücks angeführte Beweisart desselben also abgeändert werden: Die der eigenthümlichen Wirkungen der lebendigen menschlichen Berührung fähigen Subjecte sind Nervenkranke, welche entweder positiv oder negativ animalisirt-

elektrisch sind. Bey positiv elektrischen hatten diese zwey Fälle Statt: Entweder wurden sie es erst durch meine Berührung; in diesem Fall aber veranlaßte fremde Berührung eine schmerzhafte mit Eiskälte und Krämpfen verbundene Entladung; wie es (S. das erste Stück, erste Geschichte) mit der von mir öfters mit Erfolg berührten Nervenkranken der Fall war, als sie ihr Herr Vater, Hr. Z. und die Anverwandtin berührten; und wie dieß mehrere Versuche des zweyten Stücks darthun: Oder sie sind es durch eine kränkliche Konstitution; und in diesem Fall wird meine Berührung entweder neben den eigenthümlichen positiven Wirkungen, in einem mindern Grad, Konvulsionen ohne Kälte erregen, und gegenwärtige auf einen hohen Grad bringen; oder, gänzlich ohne eigenthümliche Wirkung positiver Berührung, Krämpfe mit Eiskälte, wie bey der Person

son der zehnten Geschichte, hervorbringen, und also durch reine Entladung wirken. Hat aber negative animalisirte Elektricität bey ihnen Statt, so sind sie in einem privativen Zustand; Privation kann sich aber nicht mittheilen. Dieß waren aber alle, deren Geschichte im ersten Stück angeführt wurde, in Absicht meiner; und die Versuche des zweyten Stücks setzen es außer Zweifel, daß sie durch meine Berührung geladen wurden.

Dieses wenige aus meinen Beobachtungen und Versuchen ausgehobene, und auf Nervenkrankheiten angewandte, mag zureichend seyn, zu erweisen, wie sehr auf diesem Weeg die Kenntniß der Nervenkrankheiten berichtiget, aufgeklärt, genauer bestimmt, veredelt, und vervollkommnet werden könne. Wie kann aber die Pathologie der Nerven so viel gewinnen, ohne daß die Praxis der Nervenkrankheiten

ten

ten selbst dadurch verbessert werden müßte?

Aber animalisirte Elektricität kann auch, als Heilmittel betrachtet, nicht gleichgültig seyn. Die großen, erstaunenden, dauerhaften, positiven Wirkungen meiner Berührung in negativ animalisirt-elektrischen Subjecten, ja die entschiedene Erfahrung, daß mein Nervenäther mit meinen Berührten, ohne neuerlich wieder berührt worden zu seyn, mehrere Täge lang in Verbindung war, lassen mit Grund schließen, daß die rechte Anwendung derselben die heilsamsten, ja einzigen, durch kein anderes Mittel zu erreichenden, Wirkungen hervorbringen müsse: Die durch meine Berührung unbezweifelt bewirkten schnellen Heilungen der fürchterlichsten Krampfanfälle, das dadurch bewirkte Wandeln der Krämpfe, das gänzliche fünf Wochen lange Ausbleiben der vorher täglich

lich wiederkommenden Krampfanfälle meiner Nervenkranken, setzen die wirksame, heilsame Kraft lebendiger menschlicher positiver Berührung in negativ animalisirt-elektrischen Menschen außer allem Zweifel. Aber eben diese, durch künstliche Verstärkung meiner Berührungskraft auf einen hohen Grad vermehrte Wirkungen zeigen auch, daß die unrechte, oder gar tollkühne Anwendung der positiven Berührung, so gar auch bey den schicklichsten Subjecten, die nachtheiligsten, ja tödtliche Wirkungen hervorbringen könne.

Aus meinen Versuchen erhellet, daß bey Heilarten dieser Art es nöthig sey, die kranke Person, welche sich ihr unterwirft, mit allen denjenigen in Rapport zu setzen, welche mit ihr Umgang haben; daß, vorzüglich so lang die sichtbaren Wirkungen der Berührung fortdauren, alles vermieden werde, was die geschärften Sinne reizt,

oder

oder gar erschüttert; daß also Stille und Ruhe herrschen müsse; daß man das Maas der Berührung nach ihrer Wirkung genau abmessen müsse; daß man sie nicht täglich wiederhohlen müsse; daß man sie auf dem Platz, worauf sie berührt worden ist, besonders wenn die Berührung isolirt vorgenommen wurde, ruhen lasse, bis die sichtbaren Wirkungen derselben aufhören; auch halte ich es für zuträglicher, wenn der Berührende so lang bey dem positiv Berührten bleibt, als wenn er sich von ihm entfernt.

Nervenkranken, deren Nerven in einem positiv animalisirt-electrischen Zustand sich befanden, war meine Berührung durch Erregung von Krämpfen und Konvulsionen nachtheilig. Würde hier nicht negative Berührung nützlich seyn? Vielleicht tretten hier die bey den Alten gebräuchlichen Heilungen durch Berührungen der Leichname wie-

wieder in ihre verjährte Rechte ein. Eine Nervenkranke dieser Art kann auf Nervenkranke entgegengesetzter Art durch Berührung positiv wirken; und daher würde sie durch Berührungen dieser Art auf sich selbst und auf andere mit heilsamem Erfolg wirken können. Zugleich erhellet, was für Mittel für eine solche Nervenkranke die zweckmäßigsten Nervenmittel sind? Hinweg bey diesen mit allen gewöhnlichen Nervenmitteln, mit allen Nerventropfen, Essenzen, stinkendem Asant, Mutterharz, und allen erhitzenden Mitteln. Hier grenzt die Heilart der Nervenkrankheiten an die antiphlegistische.

Dieß sey genug vor dießmal von dem wichtigen Einfluß dieser Sache auf die practische Arzneikunst. Ich hoffe, mehrere richtige, aber mannigfaltige Beobachtungen werden mich einmal in den Stand setzen, mehr Licht über Nervenkrankheiten

zu

zu verbreiten. Jeden practischen Arzt, der nur aus Liebe zu seiner Kunst, nur aus Liebe zu den Menschen, nicht aus niedriger Gewinnsucht, seine Kunst ausübt, rufe ich feierlich auf, mit vereinten Kräften auf dem Weeg der Erfahrung die noch so sehr dunkle, unvollständige Lehre von den Nervenkrankheiten aufzuklären, zu berichtigen, und zu erweitern.

Es scheint mir kein Weeg an aufschliessenden Beobachtungen zu diesem Zweck ergiebiger zu seyn, als derjenige durch Versuche mit der animalisirten Elektricität, durch lebendige menschliche Berührung. Auf diese Art wird dasjenige Wesen selbst, welches die Nerven belebt, und in Bewegung setzt, den Versuchen unmittelbar unterworfen; so kann es nicht fehlen, daß sein Antheil an Nervenwirkung und Nervenkrankheiten nicht genau bestimmt werden sollte. Mein ewig unvergeßlicher Lehrer

rer Gaub hat die Wichtigkeit dieser Sache wohl eingesehen, und dieselbe mit seinem eigenen, unnachahmlich schönen und präcisen Ausdruck im §. 188 seiner Pathologie vorgestellt. Nach mehreren scharfsinnigen Untersuchungen auf diesem Forschungsweeg wird man es gewiß endlich dahin bringen, daß man bey Erzählung der Ursachen der Nervenkrankheiten nicht nur die dieselben gemeiniglich begleitenden Umstände, sondern auch die Quellen selbst angeben, und bestimmen können wird, auf was für eine Art der Nervenäther, die Lebenskraft, von ihrem natürlichen Zustand abweiche? Da man hingegen unterdessen mit Gaub, wenn er die Ursachen der Irritabilität und des Torpor, oder des excessus und defectus vis vitalis erzählt, nur sagen mußte: §. 194. Difficile est in tanta naturæ virtutis vitalis ignoratione fontes detegere, ex quibus id vitium promanat Do-

cet tamen observatio, utplurimum simul adesse &c. und §. 198 statt die Ursachen des Torpor anzuführen, sagt er nur: Comitari eum solet &c. Die Kenntniß der Beschaffenheit dieses Wesens, der Gesetze, nach welchen es wirkt, und der Fehler, welchen es nach seiner Beschaffenheit und Bewegung unterworfen ist, die Kenntniß der Structur, Leitungsfähigkeit, der Vertheilung, Verbindung 2c. des Nervensystems, des Consensus der Nerven, und die Kenntniß ihrer Abweichungen vom gesunden Zustand, nebst der Kenntniß von dem Einfluß der übrigen Systeme des Körpers in die Nervenwirkung sind die Preliminarkenntnisse zur Physiologie und Pathologie der Nerven, wozu uns leider! noch viel fehlet: Aber aus eben diesem Grund muß auch die Therapie der Nervenkrankheiten noch wankend und unbestimmt seyn.

Beschluß.

Beschluß.

Gerne hätte ich mehrere, zu neuen Aufschlüssen Anlaß gebende Versuche angestellt. Sehr wünschte ich zu erfahren, ob Personen, welche von der Natur das Vermögen nicht haben, in andere Menschen, deren Zustand negativ animalisirte Elektricität ist, auf eine sichtbare, eigenthümliche, positive Art durch Berührung zu wirken, dieses Vermögen nicht durch die gewöhnliche Elektricität mitgetheilt werden könnte? Herr Kirchenrath Schäffer hat diejenigen Personen, welche die Kraft nicht, wie er, hatten, in hängenden Körpern eine regelmäßige Bewegung gegen den Mittelpunkt des Elektrophors durch Berührung hervorzubringen, dadurch dazu geschickt gemacht, daß er eine ordentliche Elektrisirmaschine in Bewegung setzte, und diese Personen einige Zeit lang eine oder

beyde Hände gegen das Glas also halten ließ, daß sie den windähnlichen Ausfluß empfanden. (s. S. 61. seiner Vers.) Diejenige Person, welche ich zur wirksamen positiven Berührung geschickt machen wollte, würde ich isolirt elektrisiren, und sie, ohne sich vom Isolationsstand zu entfernen, demnächst an einem schicklichen Subject die Berührung verrichten lassen. Durch den Erfolg würde man in Stand gesetzt, genauer zu bestimmen, was einen zu wirksamer Mittheilung des Nervenäthers qualificire? Die Stärke eines Menschen ist es gewiß nicht.

Dann wünschte ich zu erfahren, was ich, in Verbindung mit gewöhnlicher Elektricität, durch Berührung positiv wirken könnte? Diese Versuche erfordern aber, nach meiner Einsicht, große Vorsicht, und ich rathe, anfänglich keine bewegliche Nervenkranke zum Versuch zu wählen.

Allein

Allein ich fühle, daß es Zeit ist, mich jetzt diesen Versuchen auf einige Zeit gänzlich zu entziehen. Dieser Gegenstand hat meine ganze Aufmerksamkeit so sehr geheftet, und an sich gezogen, daß ich gegen andere sehr gleichgültig war. Dieß verträgt sich aber nicht mit meinem Beruf. Mir, als practischem Arzt, kommen täglich Gegenstände vor, welche meine ganze Aufmerksamkeit, reife Ueberlegung, und richtige Beurtheilung fordern. Da fühlte ich meine Fesseln, wollte sie ablegen, und konnte nicht. Nun werde ich mich vorsetzlich eine geraume Zeit nicht mehr mit diesem Gegenstand beschäftigen, um wieder ganz meinem Beruf mich widmen zu können.

Zugleich nehme ich auch als Schriftsteller auf Jahr und Tag Abschied; einmal, weil, wenn ich meinen Zweck, auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, durch diese zwo Abhandlungen nicht erreiche, ich

 ihn

ihn durch mehrere Schriften eben so wenig erreichen würde; und dann auch deßwegen, weil ich fühle, daß Schriftstellerey unmöglich das Geschäft eines practischen Arztes seyn kann, den sein Beruf alle Augenblicke von seinem Schreibtisch abruft.



Verbesserungen und Ergänzungen für den dritten Abschnitt des ersten Stücks.

Es ist mir unaussprechliches Vergnügen, wenn ich den dritten Abschnitt des ersten Stücks mit dem dritten Abschnitt des zweeten vergleiche, und mir es anschaulich mache, wie meine Einsichten auf dem Weeg der Erfahrung allmählich berichtiget, heller, umfassender, bestimmter wurden. Es muß mir aber auch jeder Leser bey der Vergleichung Gerechtigkeit wiederfahren lassen,

sen, und bekennen, daß ich für meine im ersten Stück vorgetragene Meinungen und Sätze lediglich nicht eingenommen war, daß ich sie nach neuern Erfahrungen berichtigte, verbesserte, oder gänzlich verwarf, daß ich überall nichts suchte, als Wahrheit, daß also jezt nur die Frage ist: *Habe ich Wahrheit gefunden?*

Ich finde nun selbst die Ausführung des dritten Glieds meines Quadrilemma (S. 88.) nicht mehr stringent; was ich (S. 96. 97.) von Nervenwirkung und Nervenkrankheiten vorgetragen habe, sehr unvollständig; was ich von demjenigen, was einen zum Magnetisten qualificire, (S. 105. 106.) gesagt habe, willkührlich angenommen; meine Vorstellung von Strömungen des Nervenäthers von oben nach unten, und von Anhäuffung desselben in der Magengegend, als nothwendigen Bedingnissen des Schlafs, (S. 109.) unrichtig;

die Wirkung der Gegenstriche (S. 111.) zu allgemein angegeben; was ich (S. 121 — 123.) vom Rapport gemuthmaßt habe, falsch. Jeder Leser wird dieß alles nach den in diesem Stück vorgetragenen bessern und hellern Einsichten leicht verändern, berichtigen, einschränken, erweitern, oder gar verwerfen. Nun will ich noch einige Nachläsigkeiten im dritten Abschnitt des ersten Stücks anzeigen.

Seite 96. streiche die 3te 4te und 5te Linie aus, und setze dafür:

Aber mit weit größerem Recht würde man sie animalisirte Elektricität nennen.

S. 102. Lin. 3. nach Dimension lies:

zu erhalten anfange, und bis in das sechzigste Jahr an Dimension zunehme.

S. 124. Lin. 8. streiche aus: Glas und

An=

Anhang.

Eine gute, richtige Theorie darf und kann mit andern entschiedenen Erfahrungen und Wahrheiten nicht im Widerspruch stehen: Ich halte es daher für Pflicht, die in der Tübinger Recension (St. 68.) meiner im ersten Stück vorgetragenen Theorie, mit der edelsten Unpartheylichkeit und der liebenswürdigsten Bescheidenheit, entgegengesetzten Gründe zu prüfen, ob sie mit derselben in einem scheinbaren, oder reellen Widerspruch stehen?

Wider des Hrn. Rec. eigene Erklärung der eigenthümlichen Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung, nach allen ihren Bestandtheilen, glaube ich in dieser Schrift so viel gesagt zu haben, als zu gründlicher Widerlegung derselben erforderlich ist.

Nun werde ich aber seine Gegengründe prüfen.

Anatomische Gründe vermögen nichts gegen die Existenz eines Nervenäthers. Einen Umlauf desselben in den Nerven, wie den Umlauf der Säfte in den Adern, muß man sich dabey freilich nicht denken. Die Nerven sind mit ihrem Aether geladen, wie ein Körper es mit elektrischer Materie seyn kann; der Nervenäther kann sich durch die Nerven bewegen, wie der Bliz an einer metallenen Stange herunter fährt; es sind weder in den Nerven zur Bewegung des Aethers, noch in der metallenen Stange zur Bewegung des Blitzes, Röhren nöthig. Treffend ist der Gedanke, den **Marcard** im zweeten Band seiner Beschreibung von Pyrmont äußert, ihn aber nicht für mehr, als für einen hingeworfenen Gedanken ausgiebt: Er sagt: „Daraus, daß man keine Canäle in den Ner-

„ven entdeckt, sollte man aber doch nicht
„auf das Nichtseyn des Nervensafts oder
„der Lebensgeister schließen. Ein solches
„Fluidum müßte doch wol für sichtbare
„Canäle zu fein seyn. Mir deucht, man
„müsse, im Falle es Nervensaft giebt,
„die Nerven immer nur als Leiter, nach
„Art der Elektricität, ansehn, ohne dar-
„um den Nervensaft für elektrische Mate-
„rie zu halten.„

Das Ausströmen des Nervenäthers ist, besonders im Zustand des Wachens, ununterbrochen, freilich bald mehr, bald weniger; aber es ist auch der Ersatz leicht, und der Stoff dazu liegt reichlich in der Natur.

Ich möchte mich mit dem Gewerbe eines Magnetisten, neben andern Gründen, auch aus diesem Grund nicht abgeben, weil ich durch oft wiederhohlte Erfahrungen mit immer gleichem Erfolg überzeugt

bin,

bin, daß ich zu einem schwächlichen, nervenkranken Menschen dadurch herabgesetzt würde. Andere mögen davon weniger Entkräftung fühlen; der Ersatz mag bey ihnen schneller geschehen: Man weiß ja wohl, daß Ergießungen anderer Säfte den einen mehr, den andern weniger entkräften. Die Gaben und das Maas derselben ist verschiedentlich und mannigfaltig ausgetheilt.

Wie bey der Voraussetzung, daß Begattung thierischer Magnetismus sey, Hr. Rec. dafür halten konnte, daß die Befruchtung einer hysterischen Frau die lebensgefährlichste Operation von der Welt seyn müßte, sehe ich nicht ein; wenigstens finde ich die Prämissen zu dieser Konsequenz nicht in meiner Abhandlung.

Daß Hr. Rec. meine auf das Magnetisiren erfolgte Entkräftung und Nervenschwäche sich aus den sehr ähnlichen Wirkun-

kungen einer sehr anhaltenden Beschäfti-
gung mit elektrischen Versuchen erklärt,
dagegen habe ich nichts. Ich glaube, daß
wir bey diesen Versuchen, neben einer Ab-
änderung unserer Lebenskraft, auch eini-
gen Verlust derselben erleiden.

Wenn Hr. Rec. glaubt, daß durch
Anwendung der gewöhnlichen Elektricität
auf meine Beobachtungen die außerdem
am meisten auffallenden Erscheinungen ihr
Befremdendes verliereñ, so kann ich ihm
nicht beypflichten; dann ich habe meines
Ermessens die Unterscheidungsmerkmale
von der gewöhnlichen Elektricität in die-
sem Stück zureichend angegeben.

Hr. Rec. sagt ferner: „Die Lebens-
„kraft im elektrischen Stoffe zu suchen,
„verbieten neben mehreren Gründen die
„aus Wilsons entscheidenden Versuchen
„erwiesene Fäulnißbefördernde Kräfte der
„Elektricität.„ Nie sagte ich, daß die
Le-

Lebenskraft reine Elektricität, sondern animalisirtes Elementarfeuer, animalisirte Elektricität sey. Aber sie sey auch Elektricität: Wirkt dann diese auf organisirte Körper auf dieselbe Art, wie sie auf bloß gemischte, zur Fäulniß geneigte Körper wirkt? In organisirten Körpern, welche leblos in die Fäulniß übergehen, wird alles dasjenige, was die Lebenskräfte hebt, stärkt, die Fäulniß hindern, und ihr widerstehen. Dasselbe Ding kann unter veränderten Umständen bald fäulnißbefördernd, bald der Fäulniß widerstehend seyn. So sind für uns Elektricität, der Genuß des zur Fäulniß so geneigten Fleisches, so fern dadurch die Lebenskräfte gehoben werden, die sichersten Beschützer gegen die Fäulniß; und bloße Pflanzenkost wird unter gewißen Umständen unsere Säfte eher zur Fäulniß geneigt machen. Die andern Gründe, welche der Hr. Rec. zurückgehalten hat, sind mir unbekannt.

Rec.

Rec. „Eine Verähnlichung und Ani-
„malisation der elektrischen Materie ist
„mit dem, was nach den bisherigen Ver-
„suchen über die Natur der Elektricität
„am meisten Wahrscheinlichkeit hat, desto
„unvereinbarer, da blos Trennung oder
„Verbindung der beyderley Elektricitäts-
„stoffe, oder eine mit Aufhebung ihrer
„charakteristischen Eigenschaften verbundene
„Zersetzung und Umwandlung in Zusam-
„mensetzungen von ganz andrer Natur,
„aber keine mit Beybehaltung der elektri-
„schen Eigenschaften verträgliche Modifi-
„cationen andrer Art in den bisherigen
„Erfahrungen Statt gefunden haben.„
Ueber die Natur der elektrischen Materie
wissen wir heute noch so wenig, als wir
vor zwanzig Jahren von der Mischung der
atmosphärischen Luft wußten; und daher
müssen auch alle Folgerungen, welche wir
aus ihrer Natur und Mischung auf ihre
mög-

mögliche Veränderungen und Modificationen machen, sehr ungewiß seyn. In der Bestimmung dieser Sache müssen nur Facta zum Grund liegen. Wir wollen aber einmal annehmen, elektrische Materie sey aus Elementarfeuer und Phlogiston zusammengesetzt. Schon zeigt die Verschiedenheit der elektrischen Erscheinungen — verschiedene Verhältnisse, Verbindungsarten der beyderley Elektricitätsstoffe an. Könnte nun nicht der Fall Statt haben, daß im Nervenäther mehr Phlogiston mit dem Elementarfeuer verbunden wäre, als in der elektrischen Materie? wodurch jener gebundener, weniger flüchtig, weniger durchdringend, weniger feurig würde, als es die elektrische Materie ist? — Und warum sollte der elektrischen Materie im Thier nicht etwas animalisches einverleibt werden können, wodurch sie zwar aufhörte, reine elektrische Materie zu seyn, aber den=

dennoch unverkennbare Merkmale ihrer ursprünglichen Natur beybehielte?

Nachtrag.

Während dem langsamen Abdruck dieser Abhandlung habe ich, meiner grosßen Mäsigung in Versuchen dieser Art ungeachtet, manchen lehrreichen Versuch angestellt. Die bereits erzählten wurden immer durch vollkommen gleiche Erfolge bestätigt. Vorzüglich auffallend und merkwürdig waren die Erscheinungen, welche auf fremde Berührung im künstlichen Schlaf erfolgten: Einmal erfolgte bey A auf fremde Berührung ihrer rechten Hand eine totale Lähmung derselben, mit Todtenkälte, Todtengestalt, und vollständiger Unempfindlichkeit, wodurch ich in nicht geringen Schrecken versetzt wurde; durch wie-

verhohlte Berührungen aber hob ich die Lähmung mit ihrem Gefolg wieder glücklich, so daß jetzt nicht die geringste Spur mehr davon vorhanden ist. Bey B hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß nicht jede fremde Berührung gleich widrige Wirkungen hervorbrachte, unerachtet sie immer unangenehme, höchst widrige Gefühle, und leichte, vorübergehende Zuckungen des berührten Theils zur Folge hatte. Die bloße, einzige Berührung der mit Kleidungsstücken bedeckten Arme war zur Hervorbringung der eigenthümlichen Wirkungen schon zureichend. Zuweilen brachte meine Berührung einen so tiefen Schlaf hervor, daß sie auch meine an sie gerichtete Fragen nicht vernahmen, nichts darauf antworteten. Wurden sie aber in einen Mittelstand von Schlaf und Wachen gebracht, welches mehrentheils alsdann geschahe, wenn mehrere fremde Personen

zugleich im Zimmer waren; so waren die äußern Sinnen in einem äußerst exaltirten Zustand. Einmal sagte B in ihrem künstlichen Schlaf, sie höre jemand in einem nahen Zimmer sehr stark und ängstlich schnaufen; alle im Zimmer gegenwärtige Personen horchten, und bey aller Anstrengung der Aufmerksamkeit hörte niemand kein Schnaufen. B beharrte fest auf der Richtigkeit ihrer Empfindung: Es gieng daher jemand von den Anwesenden in das benachbarte Zimmer, und da traf man A, mit einem Brustkrampf behaftet, schwehr und höchstängstlich athemhohlend, an. Seit dem zweeten October hatte A keinen Krampfanfall mehr, ihr Aussehen wird täglich blühender, gewölbter, sie nimmt an Muskularkraft zu, und nirgends bemerke ich Spuren von Kränklichkeit an ihr. C gebrauchte inzwischen laulichte Bäder, und verhielte sich in Absicht der Lebensord-

nung antiphlogistisch, und seitdem kommen ihre Krämpfe nicht wieder.

Mancher Versuch gab auch zu neuen Aufschlüssen Anlaß. Ich will aber nun durch Erzählung derselben die Abhandlung selbst weder vergrößern, noch den Abdruck derselben noch mehr in die Länge ziehen. Nur will ich dieß noch anführen, daß zum Erwecken, auch vom tiefsten künstlichen Schlaf, er mag isolirt, oder nicht isolirt, beygebracht worden seyn, derjenige Handgriff, welcher in der Sprache der Magnetisten Calmiren genennt wird, der sicherste, gewißeste und wirksamste sey; wenn ich nemlich mit meinen flachen Händen über die Arme meines Subjects sanft herunterfahre: Seitdem ich diesen anwende, kann ich nach Belieben wieder erwecken.

Ich hoffe, der Gang meiner Untersuchung, meine Aufrichtigkeit in Erzählung

der

der Erfolge, selbst auch dann, wenn sie nicht mit einander übereinzustimmen schienen, die öftere Wiederhohlung der nemlichen Versuche, wodurch das überraschende wegfallen mußte, die freywillige Wiederrufung bereits vorgetragener Sätze, die Berichtigung, Einschränkung, Erweiterung derselben, selbst mein freymüthiger Ton, welcher allen Anstrich von captatio benevolentiæ ausschließt, werden jeden unpartheyischen, unbefangenen, nicht eingenommenen Leser überzeugen, daß ich zwar mit Wärme geforscht, aber doch mit Kälte beobachtet habe. Nur das den meisten unbekannte, durch eigene Erfahrung noch nicht erprobte, und ihnen daher unglaublich scheinende der erzählten Erscheinungen mag einige Leser veranlassen, daß sie an meinem Beyspiel zu bemerken glauben, „wie leicht man sich durch das über„raschende gewißer Erscheinungen ver-

„führt, aus dem Geleise des kalten Beob=
„achters verlieren könne.„ Ich aber
glaube hinwiederum zu bemerken, wie ei=
nige durch Vorurtheile, Systeme, Par=
theysucht verführt, Thatsachen, welche
mit keinen andern bekannten im Wider=
spruch stehen, verwerfen, die sie doch mit
ihren eigenen Sinnen täglich prüfen konn=
ten, wenn sie nur wollten; wie sie da=
her eben dadurch aus dem Geleise des kal=
ten, ruhigen Prüfers sich verlieren kön=
nen. Aber ein Fremdling in der Geschich=
te der Entdeckungen müßte derjenige seyn,
welcher sich hierüber wundern würde.
Doch zu gutem Glück hält das Wegräson=
niren der Thatsachen — die allgemeine
Anerkennung der Wahrheit nur eine Zeit=
lang auf, und giebt Anlaß, daß diese in
ein desto helleres, glänzenderes Licht ge=
setzt wird; verdringen aber kann es sie nie=
mals. Die Wahrheit der Sache wird und

muß

muß endlich die Oberhand gewinnen, und allgemein anerkannt werden. Die erklärtesten und trotzigsten Gegner derselben werden sich nach und nach so fein wenden und drehen, daß ein gemeiner Leser nicht merken wird, wie sie nach und nach wieder in den rechten Weeg eingelenkt haben. Schon ist bey einigen derselben diese feine Einlenkung mir unverkennbar. Nur wenige werden, wie Paulus, von dem Stral der Wahrheit auf einmal erleuchtet, ihre plötzliche Sinnesänderung öffentlich bekennen.

Heilbronn, den 20. October
1787.









